Griechische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen,

herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Dreizehntes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1837.

Euripides Werke,

metrisch übersetzt

und mit

Anmerkungen begleitet

von

Gustav Ludwig,
Pfarrer in Malmsheim.

Drittes Bändchen.

Iphigenia in Tauri.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1837.

Einleitung.

Orestes, der Sohn Agamemnons und Bruder der Iphigenie, hatte seine Mutter Klytämnestra erschlagen, um an ihr den Mord seines Vaters zu rächen. Daher verfolgten ihn die Eumeniden und schlugen ihn mit Wahnsinn. Apollon, zu dem er flüchtete, ertheilte ihm den Rath, nach dem scythischen Taurien zu gehen und dort das Bild seiner Schwester, der taurischen Artemis, zu entwenden. Gelänge ihm die Entwendung sowohl als glückliche Ueberbringung des Götterbildes nach Attica, so werde er von seiner Krankheit genesen. Er machte sich mit seinem Freunde und Verwandten Pylades dahin auf. Dort war Iphigenie Tempelpriesterin der Artemis, welche von Aulis, wo sie geschlachtet werden sollte, von der Göttin gerettet und hierher entrückt worden war. Aber dort angekommen, werden die Fremden ergriffen, vor den König Thoas geführt und der Priesterin zugeschickt, welche sie, dem Landesbrauche gemäß, opfern sollte. Iphigenie läßt sich mit den Fremdlingen als Hellenen in ein Gespräch ein, um Etwas von ihrem Vaterlande zu erfahren, uud bietet dem Einen Leben und Rettung an, falls er ihr einen Brief nach Argos an ihren Bruder bestellen würde.

Darauf wird die Erkennungsscene herbeigeführt, auf welche sich die Geschwister berathen, wie sie mit dem Götterbilde nach Hellas entkommen möchten. Iphigenie weiß den Thoas zu täuschen, indem sie mit den Gefangenen und dem Bilde, um sowohl die Opfer als das Bildniß durch eine Waschung im Meerwasser zu entsündigen, zum Schiffe, auf welchem die Hellenen gekommen waren, entweicht. Thoas willigt ein. Von dem Betruge und der Flucht benachrichtigt, will er sie verfolgen. Da erscheint Athene, und vermag den König, die Verfolgung einzustellen und zur Erfüllung des Orakels mitzuwirken.

Die Scene ist vor dem Tempel der Artemis auf einem Vorgebirge der taurischen Halbinsel, ganz nahe dem Meere. Der Chor besteht aus hellenischen Jungfrauen, welche der Iphigenie als Dienerinnen beigegeben sind.

Das Stück beginnt mit einem Prologe, welchen Iphigenie spricht. Nachdem sie berichtet hat, wie sie durch die Artemis von Aulis, wo sie geopfert werden sollte, nach Tauri gerettet worden sey, woselbst sie, als Priesterin der Göttin, hierher verschlagene Hellenen zum Opfer zu weihen habe, erzählt sie einen Traum der verwichenen Nacht, welcher sogleich unsere Aufmerksamkeit spannt. In die Heimath nach Argos versetzt, habe sie, sagt sie, die Säulen ihres Vaterhauses einstürzen gesehen, und selbst die letzte noch übrige Säule, welche Menschenstimme angenommen, habe sie, als wäre dieselbe zum Opfer bestimmt, im Traume abgewaschen. Sie deutet den Traum auf Orestes, ihren einzigen Bruder, auf welchen er allein passe. Daher kündigt sie ihre Absicht an, dem Bruder ein Todtenopfer zu veranstalten. Dieß vorzubereiten, entfernt sie sich. Jetzt treten Orestes und Pylades auf. Sie erblicken vor sich den Tempel

der Göttin, der das Schnitzbild birgt, und Spuren von Menschenmord. Orestes spricht seinen Entschluß aus, das Bild der Göttin zu entwenden, um Erlösung von seinen Leiden zu finden.

Aber die Freunde stehen an, wie Das zu bewerkstelligen seyn möchte. Endlich werden sie einig, sich in Höhlen am Strande zu verbergen, um bei Nacht das Abenteuer zu wagen.

Iphigenie erscheint wieder mit dem Chore, das Todtenopfer zu vollziehen. Sie beklagt ihr Unglück, den Untergang ihres Hauses. Der Chor klagt mit und führt die gegenwärtigen Leiden auf frühere Geschicke zurück. Iphigenie beweint ihr früheres und jetziges Schicksal, ihr trauriges Amt in Tauri, doch zumeist hingegeben der Trauer um den Bruder, den sie an Muttetbrust in Argos zurückgelassen. Nun erscheint als Eilbote ein Hirte und berichtet der Priesterin, wie man zwei griechische Jünglinge gefangen habe, von denen der eine Pylades genannt worden sey. Iphigenie fragt nach den Einzelheiten, und der Hirt gibt in einer meisterhaften Schilderung den vollständigen Bericht. Mit besonderer Kunst sind namentlich gleich anfangs zwei Ansichten über das Jünglingspaar sich entgegengesetzt. Ein frommer Mann aus der Mitte der Hirten hielt voll Ehrfurcht vor der hohen Erscheinung der Fremden dieselben für ein Götterpaar, zu dem man beten müsse. Aber die Ansicht eines Roheren, welcher sie für gewöhnliche Schiffbrüchige ansah, drang durch. Also machte man sich insgesammt auf, die Opfer zu fangen. Von ergreifendem, ächt poetischen Effecte ist nun die Beschreibung des wahnsinnigen Orestes, welcher, in seinem Anfalle von zwei Eumeniden verfolgt sich glaubend, redend eingeführt wird, und wie er, ein zweiter Aias, mit seinem Schwerte

in die Rinderheerden stürzt, sie für Eumeniden haltend. Auch der Kampf, der sich nun zwischen der Hirtenschaar und den zwei Jünglingen entspann, Orestes anfängliche Ohnmacht, des Freundes zärtliche Sorglichkeit für den erschöpften Freund beim Herandrängen der Feinde, Orestes Wiederermannung, der Heroismus der Hellenen und die Feigheit der Barbaren — das Alles ist trefflich gemalt. Aber sie mußten der Ueberzahl weichen, gefangen sind die jungen Löwen, und sollen zum Entgelt für Iphigeniens Opferung in Aulis in Tauri verbluten. Iphigenie, obwohl sonst, wie sie sagt, stets mitleidig gestimmt gegen hierher verschlagene Landsleute, obwohl ungern dienend am bluttriefenden Altare der Göttin, welche sie freispricht von einem Gräuel, dessen Schuld nur dieses menschenmörderische Volk treffe, will jetzt durch das Traumbild, dem zufolge Orest nicht mehr lebt, durch den Gedanken des eigenen Unglücks und durch das Andenken ihrer Mißhandlung in Aulis erbittert, alles Erbarmen in ihrem Herzen gegen unschuldige Opfer ersticken. Der Chor in einem schönen Gesange fragt, wer die Fremden seyen und woher aus Hellas? Wohl Hab- und Gewinnsucht — die er nicht billigt — haben dieselben über das gefährliche Meer hierher getrieben. Wie sie doch durchgedrungen seyen durch die Symplegaden in den Euxeinos? Zuletzt wünscht der Chor, Helena möchte einmal hierher kommen, um seiner Herrin Strafe zu zahlen. Aber noch stärker regt sich in ihm die Sehnsucht nach Hellas Boden. Käme doch ein Hellenenschiffer, sie aus der traurigen Knechtschaft zu befreien!

Iphigenie wollte hart seyn gegen die Fremden; aber sie kann es nicht. Liebliche Inconsequenz! Glaubt sie doch den Bruder verloren zu haben. Auch durch den Tod dieser Jüng-

linge kann eine Schwester bruderlos werden. Aber Orest, zum Sterben gefaßt, will nicht, daß ihn die Priesterin beweine. Jetzt fragt sie nach Pylades, dessen Namen sie hörte. Orest weist auf denselben hin. Auch Orestes Namen möchte sie wissen. Aber der Stolze will namenlos sterben, und kaum kann er dazu gebracht werden, seine Heimath zu nennen. Als aber Iphigenie das Wort Argos hört, da kann sie die Sehnsucht nach dem Vaterland nicht länger unterdrücken; sie fragt nach Allem, was unterdessen vorgefallen, nach Troja's Fall, nach Helena, der Hellenen Rückkehr, nach Kalchas, Odysseus, Achilles, zuletzt nach Agamemnon. Sehr passend. Sie vernimmt den Tod des Vaters durch die Mutter, der Mutter durch den Sohn, ferner daß Elektra und Orestes noch leben. Wem es auffallen sollte, daß hier der Schicksale des Atridenhauses auf etwas frostige Weise Erwähnung geschehe, der erinnere sich doch, daß weder Iphigenie noch Orestes sich vorschnell verrathen können und dürfen, daß sie an sich halten müssen, weil die Schritte, welche die Erkennung selbst herbeiführen sollen, erst in der Einleitung begriffen sind. Die Erkennung nun, allerdings Mittelpunkt des Ganzen, wird dadurch vorbereitet, daß Iphigenie, in welcher die Sehnsucht nach dem Vaterlande durch das Zwiegespräch mit Hellenen mächtig angeregt ist, den Orestes, falls er ihr einen Brief an die Ihrigen nach Argos bestellen wollte, zu retten verheißt, während der Genosse, dem blutigen Gesetze gemäß, fallen sollte. Aber der edelmüthige Orestes, der sich den Steuermann des Leidensschiffes kennt und nennt, auf welchem Pylades nur als liebender Gefährte ihm gefolgt sey, muß diesen Vorschlag zurückweisen. Pylades soll gerettet werden. Iphigenie, voll Bewunderung über solchen Edelsinn, stimmt ein, will aber

noch an Orestes, wenn er sein Leben geopfert, Schwesterstelle vertreten und als Argeierin dem Argeier die letzte Todtenehre erweisen. Nun geht sie ab, den Brief zu holen. Der Chor bejammert den einen der Freunde, den andern beneidet er, und doch auch nicht, da zwei Unzertrennliche getrennt werden. Aber jetzt entsteht zwischen den Freunden, die nach dem Bisherigen nicht mehr zweifeln können, daß die Priesterin eine Argeierin sey, ein edler Wettstreit. Pylades, aus Treue, und üble Nachrede in Hellas fürchtend, will durchaus nicht allein mit dem Leben davonkommen. Aber Orestes weiß ihn zu überreden, daß, wenn Einer fallen müsse, dieses Loos ihn, den vom Geschicke ohnedieß schwer Heimgesuchten, weit besser treffe; während er, indem er die Elektra glücklich mache, auch seinen Namen vor Vergessenheit und des Vaters Haus vor dem Erlöschen bewahren könne. Er aber, durch Phöbos getäuscht, müsse sterben. Pylades ergibt sich zwar, aber Alles sey noch nicht verloren. Das Orakel des Phöbos habe ihn, so nahe er dem Tode auch stehe, noch nicht vernichtet. Es könne sich bald Alles noch ändern. Iphigenie erscheint mit ihrem Briefe. Aber damit sie ganz sicher sey, soll Pylades schwören; auch Iphigenie schwört, ihn retten zu wollen. Da aber Pylades sich ausbedingt, der Eidschwur möchte, falls er unterwegs mit dem Briefe verunglücken und Alles, nur das Leben nicht, verlieren sollte, nicht mehr gültig seyn; so entschließt sich Iphigenie zu aller Sicherheit, ihm den Inhalt des Briefes mündlich mitzutheilen. Der Inhalt des Briefes ist: „Orestes solle die Iphigenie, die noch lebe, heimholen vom Barbarenlande, wo sie einem traurigen Berufe obliege. Denn in Aulis sey sie nicht, wie man wähne, gestorben, sondern die Artemis habe sie nach Taurien verpflanzt.“

Der Name Iphigeniens ist genannt. Orestes staunt, und Pylades führt die Erkennung der Geschwister auf dem einfachsten Wege dadurch herbei, daß er dem Orestes vor den Augen der Iphigenie ihr Schreiben überreicht. Orestes, für den die Schwester vollkommen erkannt ist, will sich schon der Freude des Wiedersehens überlassen. Aber Iphigenie, die von Orestes schied, als er noch ein Knäblein war, ist zu sehr überrascht, ist noch unglaubig, und verlangt, um auch den Bruder als solchen zu erkennen, unzweideutige Merkmale und Beweisgründe. Die Prüfung, welche der Bruder vor der Schwester bestehen muß, mag allerdings etwas zu kalt erscheinen; aber nothwendig war der Art Etwas. Nur scheint es, der Dichter hätte besser gethan, die Gewißheit, deren ihrerseits Iphigenie bedurfte, natürlicher und lebendiger unmittelbar in die Freude des Wiedersehens zu verweben und diese selbst durch die steigende Ueberzeugung zu steigern. In jedem Falle aber handelte es sich hier, wie sie Aristoteles nennt, (Poetic. C. XI.) um die doppelte oder doppelseitige Wiedererkennung. Durch den Brief ward Iphigenie von Orestes erkannt, andere Zeichen hatte er beizubringen, um sich ihr erkenntlich zu machen. Es leuchtet ein, daß unser Stück vornehmlich in die Reihe der sogenannten Erkennungsstücke gehöre. Und daß der Dichter auf die Vorbereitung der Erkennungsscene, als wovon er sich den Haupteffekt versprechen mußte, Alles angelegt habe, springt in die Augen. Auch wird Niemand verkennen wollen, daß ihm Dieß im Ganzen durch die trefflich angeordneten und ausgeführten Stichomythien wohl gelungen sey. Schon Aristoteles sagt im XVI. Capitel seiner Poetik, die vollkommenste Art der Erkennung sey die, welche sich aus den Begebenheiten selbst entwickele und durch wahrscheinliche

Mittel Ueberraschung hervorbringe. Von solcher Art sey die Erkennung im Oedipus und in der Iphigenie. Im XVII. Capitel, wo er den ganzen Plan der Iphigenie gibt, bemerkt er, die Erkennung geschehe, indem Orestes geopfert werden solle, entweder nach der Art, wie sie Euripides eingeleitet habe, oder auch nach dem Polyïdes, der den Orestes sagen lasse, es sey nicht genug, daß seine Schwester geopfert worden, sondern auch ihn müsse ein gleiches Verhängniß treffen. Und diese Worte erhalten ihm das Leben. — Aber nachdem nun die Erkennung von beiden Seiten vollendet ist, ist auch die Freude über ein so überraschendes Wiederfinden innig. Kaum glauben kann Iphigenie ihre Seligkeit; sie fürchtet, wie ein Vogel möchte ihr der Bruder aus den Händen entwischen.

Nun folgen Klagen der Iphigenie über ihr bisheriges Schicksal, Klagen über die Nähe der Gefahr des Brudesmords, bange Befürchtungen in Betreff der Zukunft und wie Orestes werde entkommen können, da zu Land und zur See der Rückweg gleich gefahrvoll sey. Doch ehe Weiteres in dieser Hinsicht besprochen wird, drängt es das schwesterliche Herz der Iphigenie, auch von Elektra Etwas zu erfahren. Da wird ihr Pylades, des Bruders Leidgenosse, als Schwager vorgestellt und als der Dritte aufgenommen in den Bund. Darauf fragt Iphigenie wieder nach dem finstern Geschicke des Bruders und des väterlichen Hauses. Orestes heißt sie das in Dunkel hüllen, erzählt ihr aber, wie er selbst, als ein Theil der rächenden Erinnyen nicht von ihm habe weichen und ablassen wollen, hierher gekommen sey auf Apoll's Rath und Antrieb, welcher ihm Erlösung von seinem Wahnsinne versprochen habe, wenn er das vom Himmel gefallene Bild seiner Schwester Artemis in Tauri nach Hellas

brächte. Gruppe zwar, welcher überhaupt an diesem Stücke mehr zu tadeln weiß, als recht ist und immer zutrifft (siehe seine Ariadne, S. 398—406), ist der Meinung, die Wendung unserer Fabel, daß Orestes im Areopag und durch die Athene nur von der Hälfte der Erinnyen sey befreit worden, und daß er, um vollständig erlöst zu werden, das Bild der taurischen Artemis nach Griechenland bringen müsse, diese Wendung oder vielmehr die Ausgleichung der Aeschileïschen und der hier zu Grunde liegenden Fabel sey mehr sophistisch als poetisch, und der Dichter hätte besser gethan, sich um diesen Widerspruch der Fabel gar nicht zu bekümmern. Allein wir sind der Meinung, daß der Dichter hier ganz im Sinne der volksthümlichen Poesie gehandelt habe. Denn dieses ganze Stück, welches die Verpflanzung der Taurischen, Menschenblut liebenden Artemis nach Hellas milderem Himmel feiert (daher überall so viel Gewicht darauf gelegt ist, daß Orestes das Götterbild entführen solle), ist zugleich ein Triumph der reineren, hellenischen Religion über den finsteren und blutigen, vorderasiatischen Cultus; und ein Dichter, zumal ein attischer, dem geschichtliche Spuren eines Dienstes der Taurischen Artemis in Brauron in Attica vorlagen, konnte eine solche Gelegenheit zur Verherrlichung des National-Ruhmes in religiöser Hinsicht, da es galt, einen schönen Sieg der Menschlichkeit über unmenschlichen Wahn darzustellen, nicht vorbeigehen lassen. Daher kann das Stück nicht mit jener Erkennung enden, wie Hr. Gruppe meint; denn nur in der Weise des modernen Dichters dieser Fabel ist mit der Erkennung der Schwester auch sogleich der wahre Sinn des Orakels und dessen Lösung kund geworden, nicht aber in der Weise des antiken, welchem gemäß ja ganz ausdrücklich der von Apoll dem Orest

ertheilte Auftrag der ist, das Götterbild der Artemis nach Athen zu schaffen. Daß aber Orestes, in der Lösung dieser Aufgabe begriffen, unvermuthet die Iphigenie findet, das ist nur scheinbar zufällig. Zwar ist es nicht ausgesprochen im Orakel und durfte, um nicht alle Illusion aufzuheben, nicht ausgesprochen werden; aber es ist die nothwendige, im Orakel liegende und eingeschlossene, oder in der höheren Lenkung vorherversehene Folge, wodurch eben diese Erkennung, wenn nicht zum letzten Zwecke, doch auf der einen Seite zu einer schönen Verwicklung und zum überraschungsvollen Mittelpunkte des Ganzen, auf der anderen Seite wieder zum Mittel der Realisirung des Zweckes erhoben ist, indem gerade durch die Mitwirkung der erkannten Schwester der Endzweck herbeigeführt wird.

Aber die Art und Weise nun, wie der Dichter die neue Verwicklung herbeiführt, möchte am wenigsten dem Tadel entgehen können, indem die Priesterin, um sich und die Freunde sammt dem Bilde zu retten, zu List und Betrug ihre Zuflucht nimmt, wozu Orestes Krankheit dienen muß. Der Dichter hat diesen Mißgriff selbst gefühlt; sonst ließe er die Iphigenie am Schlusse nicht zur Artemis beten, sie möchte ihr diesen Betrug vergeben. Nur die Liebe zum Bruder habe sie dazu vermocht; und sie, die Göttin, liebe ja selbst auch ihren Bruder. Sie wolle nämlich, sagt sie, vorgeben, das Bild der Artemis sey durch die Berührung eines Muttermörders entweiht worden, und sowohl dieses als die Fremden müßten vor dem Opfer im Meere abgewaschen und entsündigt werden. Orestes stimmt bei, und auch der Chor wird mit in das Geheimniß gezogen und verspricht Stillschweigen. Denn er hat von Iphigenie die Verheißung empfangen, auch nach Hellas einst gerettet zu werden.

Nun folgt ein lieblicher Chorgesang, welcher in der ersten Strophe Sehnsucht nach Hellas, Verlangen nach der holden Artemis in Delos, im Gegensatze zur blutigen Taurischen, in der Gegenstrophe Schmerz des Chores über seine jetzige Lage im unfreundlicheu Tauri nach einstigem Glücke ausspricht. In der zweiten Strophe preist der Chor das Glück der Herrin, die nun bald mit rauschendem Kiele nach dem seligen Attica enteile, während er (der Chor) zurückbleiben müsse. Darum wünscht er sich in der Gegenstrophe Flügel, um sich in die lichten Sonnenräume zu heben und über dem Dache der Heimath niederzuschweben, dort in früherer Weise Reigentanz feiernd im Schmuck und Stolze der Jugend. — Darauf erscheint Thoas, der König, nachzusehen, ob das Opfer schon vor sich gegangen. Statt dessen erblickt er die Priesterin mit dem Bilde der Göttin. Sie weiß ihn durch die gründlichste Vorspiegelung bestens in das Netz des Truges zu ziehen und ganz für ihre Zwecke zu stimmen. Offenbar ist es, ohne das falsche Spiel, welches sie mit dem Fürsten treibt, entschuldigen zu wollen, eine sehr dramatische, lebendige Scene, feurig und rasch. Thoas ist gewonnen und hilft selbst mit. Da nun auf diese Weise das Orakel seiner Erfüllung immer näher rückt, so begreift man, wie sich der jetzt folgende Chorgesang mit dem Lobe Apolls, mit der mythischen Geschichte dieses Gottes beschäftigen könne. Nichts ist passender an dieser Stelle. Früher, sahen wir, wurde seine Schwester in Delos verherrlicht. Daran schließt sich jetzt ein würdiger, feierlich-einfacher und doch glänzender Hymnus auf den Brudergott, dessen Wahrheit sich bewähret, zu dem das Vertrauen feststeht.

Der Schluß wird vorbereitet durch die Erscheinung eines Boten. Derselbe stürzt herbei, und die Treulosigkeit der Weiber

(des Chores), die er beschuldigt, den Betrug mitgespielt zu haben, anklagend, findet er endlich den Herrscher, und erstattet genauen Bericht über die Flucht der Fremden mit Priesterin und Bild. Doch sey ihr Schiff wieder an Felsen getrieben worden, und wenn nicht schnell Windstille eintrete, so können sie dem Thoas nicht mehr entrinnen. Wir kennen schon die Meisterhand des Euripides in darstellenden Gemählden. So ist denn auch diese Beschreibung reich an epischen Schönheiten. Schon will Thoas seine Taurier zur Verfolgung aufbieten, da erscheint Athene und beschwichtigt seinen Zorn, indem sie ihm mit dem Orakel des Phöbos bekannt macht, auf dessen Befehl Orestes das Götterbild entwendet habe. Auch dem Orestes ruft die Göttin noch einen Auftrag nach in Betreff der Stiftung des Bildes nach Halä in Attika im Demos Brauron, wie auch in Betreff der gottesdienstlichen Einrichtungen daselbst, wo hinfort Iphigenie bis zum Tode Priesterin seyn solle. Thoas, der es für Sünde hält, gegen Göttermacht anzukämpfen, ergibt sich in den Willen der Gottheit und läßt die Wiedervereinigten unangefochten von dannen ziehen. Athene aber verheißt, sie auf ihrer Fahrt nach Hellas gnädig zu begleiten, ihrer Schwester (Artemis) heiliges Bildniß beschützend.

Ueber die Verschiedenheit der Fabel in beiden Iphigenien, über die Nothwendigkeit, eben die Fassung der Fabel, wie wir sie in der Taurischen Iphigenie finden, vorherrschen zu lassen, und über die Unabhängigkeit beider Stücke von einander ist bereits das Nöthige in der Einleitung zur andern Iphigenie gesagt. Was aber den Kunstwerth dieser Iphigenie betrifft, welchen Gruppe etwas zu sehr herabgesetzt hat, so wird unsere Auseinandersetzung gezeigt haben, daß wir, Fehler abgerechnet,

die wir nicht verhüllen wollen, doch auch in dieser Iphigenie, welche der Zeit nach der Aulischen vorangeht, ein Stück von nicht unbedeutendem Werthe besitzen, ein Stück, das im Ganzen befriedigt, im Einzelnen aber reich ist an Schönheit und Entwicklung; (besonders sind die Chöre schätzbar und dem Ganzen stets adäquat) wenn gleich hier mehr, als dies bei der Aulischen Iphigenie der Fall ist, der berechnende Verstand über das Gemüth den Sieg davon getragen zu haben scheint. Besonders aber mußte unser Stück einem Kunstrichter, wie Aristoteles, wegen der Einfachheit, Ruhe und Natürlichkeit der Entwicklung zusagen, und gewiß haben wir in seinem günstigen Urtheil darüber die Beistimmung des gesammten gebildeten Griechenlands.

Diese Iphigenie und die moderne Göthe's böten interessanten Stoff zu einer Vergleichung dar; aber der Grund und Boden, auf welchem beide ruhen, ist doch, obwohl die Göthe'sche Dichtung antiken Geist, namentlich von Seiten der Ruhe, Klarheit und Idealität, athmet, um den ganzen Abstand der Zeiten, welcher beide Dichter trennt, verschieden. Welchem antiken Tragiker zum Beispiel hätte es je beikommen können, den Thoas in jenes modern-romantische Verhältniß zur Iphigenie, der Priesterin seiner Nationalgöttin, zu setzen, in welchem dieselbe bei dem Deutschen erscheint? Im Ganzen kann man seine herrliche Schöpfung nur bewundern, und man muß gewiß Gruppe beistlmmen, wenn er sagt: „Göthe habe an dieser Iphigenie gethan, Was nur ein wahrer Dichter thun könne: manche Uebelstände, von denen Euripides nicht freizusprechen ist, habe er verschwinden lassen, Scenen voll dramatischer Darstellung hineinverflochten, den Charakteren etwas Zeichnung gegeben, die Entwicklung mehr vou innen herausgearbeitet und statt der

Frostigkeit einen Hauch von Gemüth über das Ganze verbreitet. Aber,“ fährt er fort, „daß er ein Werk von ähnlicher Vollendung geschaffen habe, als die Sophokleischen an sich, oder vielmehr in sich tragen, das kann ich bei aller Liebe für den Deutschen doch nicht aussprechen. Es fehlt doch eigentlich dem ganzen Stoff an poetischem Inhalt und poetischer Wahrheit; er ist nicht aus der Volkspoesie hervorgegangen, sondern steht auf der Grenze kalter Klügelei, deren Durchschimmern nur mit Kunst ferne gehalten werden konnte: getriebene Arbeit, nicht gegossen.“

Was aber eben auch das Euripideische Stück auszeichnet, das ist das Ruhen auf einer ächt volksthümlichen Basis, ist der im Boden der Volksreligion wurzelnde patriotische, in der Verherrlichung zweier hellenischen Nationalgottheiten thätige Sinn.

Bei der Bearbeitung habe ich die Ausgaben von Markland, Seidler, Matthiä und Bothe benutzt und auch den Dindorfischen Text verglichen. Mehrere sehr dunkle und verdorbene Stellen unseres Stücks erwarten ihre vollständige Heilung von besseren Handschriften. Möge es glücken, solche noch aufzufinden!

Iphigenia in Tauri.

Personen.

Iphigenia.
Orestes.
Pylades.
Thoas, König der Taurier.
Ein Hirt.
Ein Bote.
Pallas.
Der Chor, aus griechischen Jungfrauen, Iphigenia's Dienerinnen, bestehend.
Taurier, Tempeldiener.

Die Scene ist in Tauri.

Iphigenia.

Pelops, der Tantalide, der gen Pisa kam
Mit schnellen Rossen, freiet' Oenomaos' Kind,
Aus welchem Atreus sproßte. Sohn des Atreus ist
Menelaos und Agamemnon; und von diesem stamm'
Ich Iphigenia, der Tyndarei'schen Tochter Kind,
Das bei den Strudeln, wo in dichten Wallungen
Euripos kreiselnd dunkelblaue Wogen thürmt,
Der Vater um Helena (so glaubt man) schlachtete
Der Artemis in Aulis weitberühmter Bucht.
Hier war's, wo tausend Schiffe vom Hellenenreich
Zum Heereszug Fürst Agamemnon sammelte,
Achaiern schönen Siegeskranz von Ilion,
Und Rache für der Helena beschimpftes Bett
Dort einzuholen trachtend, Menelaós zu Gunst.
Doch als er kein Fahrwasser, keine Winde fand,
Ging er zum Flammenopfer, wo dies Kalchas sprach:
„O der du Hellas' Waffenmacht befehligest,
Agamemnon, aus der Rhede lauft kein Schiff dir aus,
Bis Iphigenia, deine Tochter, Artemis

Als Opfer hat empfangen; denn die schönste Frucht
Des Jahrs gelobtest du der Strahlengöttin an.
Und nun gebar die Gattin Klytämnestra dir
Ein Töchterlein (den Schönheitspreis ertheilt er mir),
Das mußt du opfern." Durch Odysseus' Ränkekunst
Entriß man mich der Mutter als Achilleus' Braut.
In Aulis angekommen, ward schon über mir
Hoch auf dem Stoß des Opferheerds das Schwert gezückt;
Da stahl, dagegen gebend eine Hindin, mich
Den Kriegern Artemis, durch den lichten Himmelsraum
Trug sie und ließ mich nieder hier in Taurien,
Wo über Bärbarn herrschet ein Barbarenfürst,
Thoas, der, Fittigen gleich, die schnellen Füße regt,
Und diesen Namen durch seine Schnelligkeit bekam.
Hier hat er mich als Tempelpriesterin bestellt,
Woselbst die Göttin Artemis an Bräuchen sich
Ergötzt von Festen, deren Name schön allein;
Vom Andern schweig' ich, scheuend die Unsterbliche.
Denn opfern muß ich, da es längst gebräuchlich ist,
Wer nur von Hellas diese Gegenden betritt.
Mir liegt die Weihung, Andern liegt das Opfer ob,
Das wilde, drinnen in der Göttin Heiligthum.
Welch neues Traumbild aber diese Nacht mir kam,
Will ich zum Aether sagen, wenn das Lind'rung ist.
Ich war im Schlaf von diesem Land hinwegversetzt
Nach Argos heim, wo in Mädchenmitt' ich schlummerte;
Als mir der Erde Rücken stark zu beben schien.
Ich floh, und als ich außen stand, sah ich den Fries
Des Hauses bersten, sah die Decken, eingestürzt,

Aus hohen Pfeilern niederrollen auf den Grund.
Nur übrig blieb noch Eine Säule, wie mir schien,
Des Vaterhauses, und vom Säulenknauf herab
Wallt blondes Haar und Menschenstimme nahm sie an.
Ich aber wusch, dem gästemordenden Gewerb'
Obliegend, diese,*) gleich als müßt' sie sterben, ab,
Laut weinend. Also deut' ich dieses Traumgesicht:
Orestes starb, zum Sterben hab' ich ihn geweiht.
Denn Söhne sind die Säulen an den Wohnungen,
Und Alle sterben, welche mein Weihwasser trifft.
Und auch auf Freunde passet nicht das Traumgesicht;
Denn Strophios hatte keinen Sohn, als ich verdarb.
Nun will ich meiuem Bruder Todtenopfer weih'n,
Die Lebende dem Gestorb'nen (dies vermöcht' ich ja)
Mit meinen Dienerinnen, die der Fürst mir gab
Aus Griechenfrauen. Irgend ein Grund muß es seyn,
Daß sie noch nicht hier innen sind im Tempelraum,
Den ich bewohn' — im Heiligthum der Artemis.

(ab.)

Orestes und Pylades.

Orestes.

Schau, sieh' dich vor, daß Niemand auf dem Wege sey.

Pylades.

Ich schau' und spähe, werfend ringsherum den Blick.

---

*) Diese, die Säule.

Orestes.

Scheint dieses dir der Göttin Wohnung, Pylades,
Wohin von Argos wir das Meerschiff richteten?

Pylades.

Mir scheint sie's, und, Orestes, dir auch sicherlich.

Orestes.

Und dies der Altar, welcher trieft von Griechenmord.

Pylades.

Von Menschenblut sind seine Seitenwände roth.

Orestes.

Siehst am Gesims die Beute du dort aufgehängt?

Pylades.

Die Siegesmale von verschlagnen Fremdlingen.

Orestes.

Wohl forschend muß man rundumher das Auge dreh'n. —
In welches Netz, o Phöbos, hast du wieder mich
Geführt durch dein Orakel, seit des Vaters Blut
Ich an der Mutter rächte! Die Erinnyen
Verfolgten mich, den Landesflüchtigen, sonder Rast,
Und viel gekrümmte Läufe mußt' ich endigen.
Ich kam und frug dich, wie zum Ziel ich meiner Müh'n
Und des Wahnsinns käme, der mich umtreibt wie ein Rad.
Und du befahlst, ich sollte zieh'n gen Taurien,

Wo deine Schwester Artemis Altäre hat,
Und der Göttin Bildniß bringen (welches, heißt es hier,
In diese Tempelräume von dem Himmel fiel),
Mit List es greifend oder Glück, und hätt' ich gut
Das Abenteu'r vollendet, ins Athenerland
Es stiften. Weiter wurde Nichts von dir gesagt.
Und dies gethan, fänd' meiner Müh'n Erholung ich.
Gekommen bin ich, deinem Wort gehorchend, schon
In dieses Land, das unbekannt, unwirthbar ist.
Pylades! Genosse meiner Fahrt, ich frage dich:
Was thun wir; denn die ragenden Umgebungen
Der Mauer siehst du; versuchen wir Erkletterung
Der Tempelhöh'n? wie könnten wir das unbemerkt?
So sprengt die ehernen Riegel uns der Hebel ein?
Wir wissen nicht, wie. Aber öffnen wir auch das Thor,
Und wird der Einbruch ausgeführt, wir sterben doch,
Wenn Einer uns ertappte; lieber fliehen wir,
Eh' Tod uns droht, zum Schiffe, d'rauf wir segelten.

Pylades.

Flucht ist nicht auszuhalten, noch sind wir's gewohnt;
Auch darf man feig des Gottes Spruch nicht überseh'n.
Laß bergen uns, vom Tempel abgewandt, den Leib
In Höhlen, die des schwarzen Meeres Schaum bespült,
Vom Schiff entfernt, daß Keiner, der den Kahn gewahrt,
Es dem König sagt, und dieser uns ergreifen läßt.
Doch wenn herauf das Auge kommt der dunklen Nacht,
Dann muß man kühn das glattgeschliffne Götterbild
Entwenden, und kein Mittel bleib' uns unversucht.

Sieh! zwischen die Triglyphen durch, wo leer es ist,
Kann man hinab sich lassen; denn der Tapfre wagt
Gefahren, aber Feige sind Nichts überall.
Sind wir nicht hergerudert weite Meeresbahn,
Und kehren nun am Ziele wiederum zurück?

Orestes.

Ich folge; denn du rathest gut. Nun eil', zu schau'n,
Wo wir den Leib versteckend mögen heimlich seyn.
Denn nicht der Gott läßt dessen sich beschuldigen,
Daß eitel ausfällt sein Orakel: also Muth!
Denn kein Bedrängniß bietet Vorwand Jünglingen.

Chor.

In Andacht schweigt, die ihr
am Euxeinos wohnt bei den beiden
sich berührenden Felsklippen!
O Kind Lato's, du
Bergfreundin Diktynna,
zu deinem Palast, schönsäuliger
Halle vergoldetem Tempelgesims,
setz' ich, der heiligen Schlüsselbewahrerin
Magd, heiligen jungfräulichen Fuß,
Thürme der roßprangenden Hellas
und Mauern, und Europa mit baumzucht-
reichen Gefilden vertauschend, die Stamm-
Sitze der väterlichen Behausung.
Hier bin ich; was gibt's Neues? was kümmert dich?
Was riefest du, riefst du zum Tempel mich her?

O Kind deß, der trojischen Thürmen
nahete mit weltkundigem Ruder,
mit tausend Schiffen, und zehntausend
Kriegern der ruhmvollen Atriden.

Iphigenia.

In welch unausweinbares Weinen,
O Sklavinnen, bin ich gestürzt,
in nicht wohllautender Klage
klanglosen Gesang!
Ach, ach! in häusliches Leid über den
Unglücksschlag, der auf mich itzt,
die den Bruder um's Leben beweinende, kam,
als solch' ein Traumbild ich geschau't im
Dunkel der eben vergangenen Nacht!
Ich verdarb, ich verdarb; mein väterlich Haus
ist nicht mehr, ach, hin ist mein Geschlecht!
O, o, Der Drangsal in Argos!
O wehe, wehe, o Dämon, der
du den einzigen Bruder mir raubst, sendend
zum Hades hinab; ihm bin ich sogleich
Trankopfer und auch den Todtenpokal
zu gießen bereit auf den Rücken der Erd',
und Quellen von bergweidenden Kälbern,
und des Bacchos weinreichen Erguß,
und gelblicher Bienen Erzeugniß;
Was Versöhnungen sind für die Todten —
So reich' mir das ganz goldne Gefäß
dar, und die Opfer für Hades' Reich.

O du unter der Erd', Agamemnonischer
Sprößling! als Todtem send' ich dir dieses,
und empfang's; denn auf dein Grab nicht darf
ich dir blondes Gelock, nicht Thränen ich weih'n;
denn ich ward fernhin von dem deinigen und
vom meinigen Lande verpflanzt, allwo,
wie man wähnt, ich geschlachtet dahinsank.

Chor.

Liedern entgegenschallende Lieder
Asiatischen Klangs, barbarischen Tons
will ich anstimmen, o Herrin!
So wie Trauergesänge
für Todte geziemend in Liedern
Hades singt, ohne Päanischen Sang.
O wehe dir, du Atridenstamm,
dein Scepterlicht ist erloschen!
Weh' dir, du Heimath der Väter!
Bei welchem der glückseligen
Herrscher von Argos fing's an?
Mühsal auf Mühsal stürmte, da
Helios mit schnell umkreisenden,
fliegenden Rossen des heiligen Strahles
Auge zurückkehrte von hinnen.
Anderes Weh kam noch dazu
über das Haus wegen des goldenen Lamms,
Mord auf Mord, Noth auf Noth;
weil der erschlagenen Tantaliden
rächender Geist aufsteiget

zum Haus, und in unheilbringender
Eile der Dämon auf dich loseilt.

Iphigenia.

Mein Dämon war ein finsterer
vom Hochzeittage der Mutter
an, und der Nacht, wo mir den Faden
der Geburt und strenger Erziehung
spann der Schicksalsgöttinnen Hand,
mir, der Umworbenen von Hellenen,
welche als Erstlingszweig der Vermählung
Leda's vielduldende Tochter
dem frevelnden Vater zur Schlachtung
und zu unholdseligem Opfer
gebar, erzog; als man gelobt
mich, im Wagen, mit Rossen bespannt,
hin zur Aulischen Sandflur trug,
als Braut, ach! als Unglücksbraut
des Sohnes der Tochter des Nereus, ach!
Nun ein Gast des ungastlichen Meeres
wohn' ich in unfreundlicher Gegend,
ohne Gatten und Kind, Stadt und Freund;
nicht die Argeiische Heere besingend,
noch am lieblichschnurrenden Webstuhl
mit dem Schiffchen das Bild Pallas', der Attischen,
und den Titanen-Kampf einstickend;
nein! bluttriefender Fremdlinge grausen,
mißtönenden Todtschlag übend,
welche mit kläglichem Mund aufstöhnen

und auch klägliche Thränen vergießen;
doch deß will jetzt nicht ich gedenken:
Ihm wein' ich, ihm, der in Argos erlag,
dem Verschwisterten, den ich verließ brusttrinkend,
noch als Kind, noch als zartes Gewächs,
am Arm und am Herzen der Mutter,
den Beherrscher von Argos, Orestes.

Ein Hirte kommt, Iphigenia, der Chor.

Chor.

Fürwahr da kommt vom Meergestad' herbeigeeilt
Ein Rinderhirte, Neues dir zu verkündigen.

Hirte.

Agamemnons Tochter und der Klytämnestra Kind!
Vernimm von mir die Meldung einer Neuigkeit.

Iphigenia.

Was schreckt uns aus der gegenwärt'gen Trauer auf?

Hirte.

Dem Land der schwarzen Symplegaden naheten
Zu Schiffe fliehend zwei vereinte Jünglinge,
Der Göttin ein willkomm'nes Schlacht- und Opfermahl,
Der Artemis. Willst also du nicht geziemendes
Voropfer und Weihwasser zubereiten schnell?

Iphigenia.

Von wannen? welches Landes Namen tragen sie?

Hirte.

Hellenen sind's. Dies Eine weiß ich, weiter nicht.

Iphigenia.

Und hörtest nicht du den Namen jener Fremdlinge?

Hirte.

Genannt ward Einer von dem Anderen Pylades.

Iphigenia.

Des beigesellten Fremdlings Namen weißt du nicht?

Hirte.

Ihn sagt dir Niemand; denn wir haben ihn nicht gehört.

Iphigenia.

Wie habt ihr sie geseh'n, getroffen und gefaßt?

Hirte.

Zuäußerst bei des wilden Meeres Wogenschlag.

Iphigenia.

Was haben Rinderhirten mit dem Meer gemein?

Hirte.

Das Vieh im Thau der Fluth zu baden gingen wir.

Iphigenia.

Komm' darauf, Freund! zurücke mir, wie fingt ihr sie,
Und welcher Weise? denn zu hören wünsch' ich Das.
Sie kommen spät, der Göttin Altar ward noch nicht
Geröthet von Hellenenblutes Strömungen.

Hirte.

Wo wir zum Meere, das durch die Symplegaden strömt,
Hinein die Rinder trieben, waldabweidende,

War ein von vielem Wogensturz durchlöcherter,
Hohläug'ger Bruch, der Purpurfischer Unterkunft.
Dort sah der Rinderhirten Einer unter uns
Ein Paar von Jünglingen, und entfernte wieder sich,
Auf Zehenspitzen seinen Gang beschleunigend,
Und rief entgegen: „Seht ihr nicht? Zwei Himmlische
Sind dort gelagert!“ Und unter uns ein frommer Mann
Hob auf die Hände, betend, als er sie geschaut:
„Der Meeresgöttin Leukothea Sohn! Schifferhort,
Palämon! sey uns gnädig, Hochgebietender;
Seyd gnädig, ob ihr am Ufer sitzt, Zeus Zwillinge,
Ob Nereus Gottesbilder, der den edlen Chor
Von fünfzig Nereïden sich erschaffen hat.“
Ein Andrer ruchlos, trotzig in Ungesetzlichkeit,
Das Gebet verlachend, sagte: „Nein, Schiffbrüchige
Sind dort in der Schlucht gelagert, fürchtend unsern Brauch,
Als sie gehört, daß Fremde wir hier schlachteten.
Sein Wort gefiel den Meisten, und schon wollten wir
Die landesüblichen Opfer unsrer Göttin fah'n;
Da geht der Eine Fremdling von dem Felsen weg,
Steht auf, und schüttelt seinen Kopf hinauf, hinab,
Und an den Armen zitternd stöhnt er jämmerlich,
In Irren schweifend, und schreiet, einem Jäger gleich:
„Pylades! erblickst du Diese? siehst du Diese nicht,
Des Hades Drachin, welche mich erwürgen will,
Mit schauervollen Nattern auf mich zugespitzt?
Und Diese, Mord und Feuer hauchend, am Gewand
Mit Flügeln, rudert, meine Mutter in dem Arm,
Heran, zu schmettern einen Felsenberg auf mich.

Weh mir! sie tödtet mich; wohin flieh'n?" — Da sah man stets
Gestalt und Mienen anders, denn er wechselte
Gebrüll von Kälbern und der Hunde dumpf Geheul,
Nachahmend, was man Eumenidentöne nennt.
Und wir, zusammenduckend, gleich als stärben wir,
Verblieben still; entblößend aber er das Schwert
Stürzt mitten in die Rinder, wie ein Löwe, haut
Und sticht in Weichen und Seiten mit dem scharfen Stahl,
Als wies' er damit Eumenidenmacht zurück,
Daß überwallte der Meeresschaum von Klumpen Bluts.
Nun aber als wir fallen und verloren sah'n
Die Rinderheerde, waffnete sich jeder Mann;
Man blies die Muscheln, sammelte, Was einheimisch war;
Weil gegen wohlgenährte, fremde Jünglinge
Wir Hirten uns für schlechte Kämpfer achteten.
Und Unsrer viele waren wir vollzählig bald.
Da stürzet der Fremdling, von seinem Wahnsinnstanz befreit,
Das Kinn von Schaume triefend. Als wir so bequem
Ihn fallen sah'n, da machte Jeder sich an's Geschäft
Mit Schießen, Werfen. Doch der andre Fremdling wischt
Den Schaum ihm ab, und sorgend für den Gefallenen,
Deckt er den schöngewebten Mantel über ihn,
Auf alle Wunden merkend, die da dräueten,
Mit zarten Liebesdiensten pflegend seines Freunds.
Jetzt zu sich kommend, und aufgerafft von seinem Sturz,
Sieht er die wild herangedrängte Feindesflut
Und die um beide nahe schwebende Gefahr,
Und seufzt. Wir aber ließen nicht im Werfen nach
Mit Steinen, und von allen Seiten drängten wir.

Da hörten wir die gewalt'ge Schlachtermunterung,
„Pylades! wir sterben, aber daß den Heldentod
Wir sterben, folg' mir, zückend in der Hand das Schwert!"
Und als wir doppeltgeschwung'ne Feindesschwerter sah'n,
Erfüllten wir in jäher Flucht das Felsenthal.
Floh'n aber Die, so stürzten Andre schon herbei,
Sie werfend; und wenn sie Diese doch zurückgedrängt,
So schmissen wieder Steine die jetzt Weichenden.
Da war's unglaublich, daß unter tausend Händen auch
Nicht Eine gut die Opfer unsrer Göttin traf.
Und kaum, zwar nicht mit Kühnheit, wurden Meister wir,
Nein, sie im Kreis umschließend, haben wir das Schwert
Entwunden ihren Händen, und ermattet sank
Zur Erd' ihr Knie. Zum Landesherrscher führten dann
Wir sie, und der, nachdem er sie besehen, schickt
Zur Wasserweihung und zur Opferung sie dir.
Bet' aber, Jungfrau! daß dir solcher Fremdlinge
Schlachtopfer niemals fehlen; denn wenn Solche du
Vertilgst, so büßet Hellas theuer deinen Mord,
Für's Opfer Strafe zahlend dort in Aulis Bucht.

Chor.

Du redest Wunderbares von dem Fremdlinge,
Der zum unwirthbar'n Meere kam von Griechenland.

Iphigenia.

Genug denn; geh' und bringe mir die Fremden her.
Das Weitre, was es immer ist, besorgen wir. (Der Hirte geht ab.)
O armes Herz! Du warest sonst und immerdar
Sanftmüthig und barmherzig gegen Fremdlinge,

Gern eine Thräne zollend stammverwandtem Volk,
So oft Hellenenmänner du in die Hände nahmst.
Jetzt auf das Traumbild, welches mich erbittert hat,
Und glaubend, daß Orestes nicht mehr weilt im Licht,
Sollt ihr mich unhold finden, wer ihr immer naht.
Und das war mein Ernst; bekümmert bin ich, Freundinnen!
Denn vom Geschick Verfolgte sind den Glücklicher'n,
Weil sie sich elend fühlen, nicht wohl zugethan.
Doch niemals kam mir von Zeus gesendet weder Wind
Noch Fähre durch die Symplegaden, die hieher
Mir Helena trüge, welche mich vernichtete,
Und Menelaos, daß nun auch ich sie züchtigte,
Das hies'ge Aulis setzend für das Dortige,
Wo, wie ein Kalb, die Danaïden mich schlachteten
Mit roher Hand, und Priester war, der mich gezeugt,
Mein Vater. Wehe! Das dort'ge Leid vergess' ich nie.
Wie oftmals warf ich meine Hände nach dem Kinn
Des Vaters aus, hing ausgestreckt vor seinen Knie'n.
So sprechend: „O mein Vater! ich bin zu schändlicher
Heirath von dir verrathen, und die Mutter wird —
(Wenn du mich schlachtest), Argos' Frauen werden sie*)
Mit Liedersang besingen; wenn das ganze Haus
Umflötet wird, dann opfert mich des Vaters Hand.
Der Hades war Achilleus, nicht des Peleus Sohn,
Den du mir Gatten nanntest, als zu Wagen du
Zur blut'gen Hochzeit mich mit Betrug entführet hast."
Und ich, den Blick in zarte Schleier eingehüllt,

---

*) Sie, die Heirath.

Hub weder diesen meinen Bruder auf den Arm,
Der jetzo starb, noch küßt' ich schwesterlich seinen Mund,
Aus zücht'ger Schaam, weil ziehend in die Wohnungen
Des Peleus, und schob viele Liebkosungen auf
Auf andre Zeit, wenn wieder ich von Argos käm'.
Ach, Armer! wenn du starbst, Orestes, aus wie viel
Neidwerthen Segnungen deines Vaters schiedest du! —
Der Göttin Arglist aber tadl' ich, welche zwar,
Wenn Einer sich mit Menschenmord besudelt hat
Und auch Geburten oder Todte nur berührt,
Demselben als Unreinen ihren Tempel schließt,
An Menschenopfern aber selber Freude hat.
Unmöglich ist's, daß solchen Aberwitz gebar
Zeus' Gattin, Leto. Auch des Tantalos Schmauserei,
Die Göttern er gegeben, glaub' ich nimmermehr,
Und daß sie sich der Speisung seines Sohns gefreut.
Nur dieses Volk hier, welche Menschenmörder sind,
Wälzt auf die Göttin, das glaub' ich, seine Schändlichkeit,
Denn böse wähn' ich Keinen unter Himmlischen.

Der Chor.

Erste Strophe.

Bläuliche, schwarzbläuliche Furthen der Meeresenge,
die von Argos fliegend zu Euxenos
Strömungen die Rasende einst durchwanderte,
Asiatische Länder
mit Europa vertauschend.
Wer sind sie, die vom lieblichen, rohr-
grünenden Eurotas, oder ausgehend

von Dirkes geweihter Quelle,
gelangten, gelangten hierher zur
ungeselligen Landschaft,
wo mit menschlichem Blut ein Mädchen den Altar netzt
und rings Säulen der Tempel.

Gegenstrophe 1.

Wahrlich, mit zweirauschenden, tannenen Rädern schlagend
im Schiffswagen fuhren sie über das
salzige Gebiet mit segelstreichendem Wind,
für die Speicher erhebend
reichthumliebenden Wettstreit.
Denn unersättliche süße Sucht
wohnet zum eignen Verderben Sterblichen bei,
die, reichen Gewinn zu schleppen,
umirren durch Wogen der See, in
fremde Städte dringend;
die Verblendeten! Der jagt Gütern unmäßig nach,
und Der denket bescheiden.

Strophe 2.

Wie durch felsigen Sund, wie durch
schlaflose Gesta-
de des Phineus drangen sie ein,
längs Küsten des unnahbaren Meers
hinlaufend auf brausender Amphitrite?
(Woselbst Nereus' Töchter, an Zahl
der Jungfrau'n fünfzig, Rund-

tanz und Spiel feiern im Chor.)
Zwar mit segelbeflügelndem Hauch,
daß pfeifend am hinteren Schiff,
tönte das Steu'r, das regelt die Fahrt,
sey's bei blasendem Südwind
oder des Zephyros Wehen,
nach dem vögelumschwärmten Bezirk,
zu weißen Küsten, und zur
wettkämpfenden Rennbahn des Achill,
in Euxeinos' Gewässern.

Gegenstrophe 2.

Käm' auf meiner Gebieterin Fleh'n
doch Helena, Le-
da's gepries'ne Tochter hieher
aus Trojischer Behausung, damit,
um's Haar in blutströmendem Thau geschleifet,
sie unter der halsschneidenden Hand
der Herrscherin endete,
ihr zahlend ein gleiches Entgelt!
Doch die holdeste Kunde für uns
wär's, aus hellenischem Land
wenn ein Schiffsmann käme dereinst,
unserer traurigen Knechtschaft
Mühsallöser. In Träumen
o begegnete mir's nur, dort
in Vaterstadt und daheim
mich holdseliger Lieder zu freu'n,
des Wohlseyns, das das Glück bringt.

Die Chorführerin spricht.

Hier nahen, am Arm mit doppeltem Band
aneinandergestämmt, die Fremden, ein frisch
Schlachtopfer dem Heerd. Schweigt, Freundinnen, still!
Denn das Erstlingspaar hellenischen Raubs
ist nahe den Hallen des Tempels.
Nicht trügerisch traun war die Botschaft, die
uns der Hirte gesagt.
O Hehre! wofern dir gefällig die Stadt
Dies auftrug, nimm nun die Opfer zur Hand,
die *) gebietend der Brauch, der unter uns gilt,
Hellenen Unheiliges aufstellt.

Iphigenia.

Wohlan!
Vor Allem, daß der Göttin Dienst sey wohlbestellt,
Muß ich besorgt seyn. Laßt der Fremden Hände los;
Denn Gottgeweihte dürfen nicht gebunden seyn.
Nun in den Tempel schreitend bringet dort zurecht,
Was solche Fälle fordern und gebräuchlich ist.
(Die Tempeldiener ab.)
Ach! (zu Orestes und Pylades)
Wer ist auch wohl die Mutter, die einst euch gebar,
Wer Vater, und wer Schwester, wenn euch eine lebt?
Welch' eines Jünglingspaars beraubt, wird bruderlos
Nunmehr sie seyn! Wer kennt die Unglücksfälle, Wem
Sie so begegnen werden? Denn der Götter Weg
Geht still im Dunkeln, und Keiner weiß sein Uebel; denn

*) Die, d. i. welche, nämlich Opfer.

Das Schicksal lenkt's zur Unerforschlichkeit hinab.
Woher doch seyd ihr gekommen, arme Fremdlinge?
Wohl weither seyd zu dieser Landschaft ihr geschifft,
Und weit von Haus auf immer sollt ihr *drunten* seyn.

Orestes.

Warum beklagst du Dieses und betrübest dich
Ob unsrer Zukunft, wer du immer bist, o Weib?
Der scheint nicht weise, welcher, wenn er sterben soll,
Mit Jammern seine Todesfurcht besiegen will,
Noch wer beim nahen Hades um Erbarmen fleht,
Indeß die Rettungshoffnung schwand; aus Einem Schmerz
Paart er sich doppelten, und erscheinet als ein Thor,
Und stirbet dennoch. Lassen muß man das Geschick.
Und du bewein' uns länger nicht! Die hiesigen
Opf'rungsgebräuche wissen und erkennen wir.

Iphigenia.

Doch welcher von euch Beiden hier ist zubenamt
Mit Namen Pylades? Wissen will ich das zuerst.

Orestes.

Der, *) wenn dir wirklich Dies zu hören Freude bringt.

Iphigenia.

Und welcher Stadt in Hellas Bürger nennt er sich?

Orestes.

Was aber, dies erfahrend, Weib, gewännest du?

---

*) *Der*, auf Pylades deutend.

Iphigenia.

So frag' ich, ob ihr von Einer Mutter Brüder seyd.

Orestes.

In Liebe wohl; doch Brüder sind wir nicht, o Weib!

Iphigenia.

Und welchen Namen denn legte dir der Erzeuger bei?

Orestes.

Der rechte Name nennt uns wohl Unglückliche.

Iphigenia.

Das frag' ich nicht; dies schreibe du dem Schicksal zu.

Orestes.

Wenn namenlos wir sterben, lacht man unser nicht.

Iphigenia.

Was neidest du mir Dieses, oder bist so stolz?

Orestes.

Den Leib ja mußt du opfern, meinen Namen nicht.

Iphigenia.

Wirst du die Stadt nicht nennen, der du angehörst?

Orestes.

Du fragst, was Dem, der sterben muß, nicht helfen kann.

Iphigenia.

Doch diese Gunst zu gönnen mir, Was hindert dich?

Orestes.

Das geprief'ne Argos rühm' ich als mein Vaterland.

Iphigenia.

Bei den Göttern! Fremdling, stammst in Wahrheit du von dort?

Orestes.

Ja; von Mykene, welches einstens glücklich war.

Iphigenia.

Als Flüchtling, oder in welcher Noth mied'st du die Stadt?

Orestes.

Feiwillig-unfreiwill'ger Art ist meine Flucht.

Iphigenia.

Und sagtest du mir Dessen, so ich wünsche, Was?

Orestes.

Wie's nebenher in meinem Unglück gehen mag. *)

Iphigenia.

Fürwahr, erwünscht von Argos kommend nahst du mir!

Orestes.

Mir wahrlich nicht; wenn aber dir, so sieh du zu.

Iphigenia.

Du kennst doch Troja, von dem man allenthalben spricht.

Orestes.

O hätt' ich's nie gesehen, nicht im Traum einmal!

Iphigenia.

Man sagt, es sey verschwunden, umgestürzt vom Speer.

---

*) Oder: Wohl gleichsam als Zugabe meines Mißgeschicks.

Orestes.

Ja, ja, so ist's; nicht Leeres hat man euch gesagt.

Iphigenia.

Kam in Menelaos' Wohnung Helena zurück?

Orestes.

Sie kam, zum Unglück Eines von den Meinigen.

Iphigenia.

Wo ist sie? Mir verschuldete sie auch Schlimmes einst.

Orestes.

In Sparta wohnt sie mit dem alten Ehgemal.

Iphigenia.

O Scheusal für Hellenen, nicht für mich allein!

Orestes.

Auch ich fürwahr hab' ihre Buhlerei'n geschmeckt.

Iphigenia.

Und kehrten, wie verkündet wird, die Griechen heim?

Orestes.

Zusammen fragst du Alles mich mit Einem Mal.

Iphigenia.

Bevor du stirbst, möcht' dessen ich theilhaftig seyn.

Orestes.

Frag', wenn dich das vergnüget; ich antworte dir.

Iphigenia.

Kam auch ein Seher Kalchas heim von Ilion?

Orestes.

Er starb, wie in Mykene's Stadt die Sage ging.

Iphigenia.

Wie schön! o Göttin! Was aber macht Laertes' Sohn?

Orestes.

Ist heim noch nicht gekehret, aber lebt, so heißt's.

Iphigenia.

Rückkehr zur Heimath und das Leben büß' er ein!

Orestes.

O fluch' ihm nicht; denn Alles krankt an diesem Mann.

Iphigenia.

Der Sohn der Nereïdin Thetis – lebt er noch?

Orestes.

Nicht mehr. In Aulis hielt sein Brautfest er umsonst.

Iphigenia.

Doch trügerisches, so sagen die Betheiligten.

Orestes.

Wer bist du, die so kundig ist in Griechenland?

Iphigenia.

Ich bin von dort; ein Mädchen noch, verdarb ich schon.

Orestes.

Wohl dann mit Recht, Weib, wünschest Kunde du von dort.

Iphigenia.

Wie geht's dem Feldherrn, den man nennt den Glücklichen?

Orestes.

Wer? Jener, den ich kannte, war kein Glücklicher.

Iphigenia.

Wohl hieß ein König Agamemnon, Atreus' Sohn.

Orestes.

Ich weiß es nicht; verlasse diese Rede, Weib!

Iphigenia.

Bei den Göttern, nein! sprich, Fremdling, und erquicke mich.

Orestes.

Der Arme starb, und hat noch Einen mitgestürzt.

Iphigenia.

Er starb? durch welches Schicksal? Ich Unselige!

Orestes.

Was beseufzst du Dieses? ging er gar dich näher an?

Iphigenia.

Mein Mund beseufzt des Mannes einst'ge Herrlichkeit.

Orestes.

Von seinem Weib gemordet, kam er schrecklich um.

Iphigenia.

O thränenwerthe Mörderin und Ermordeter!

Orestes.

Hör auf nunmehr und frage mich nicht Weiteres.

Iphigenia.

So viel nur, ob die Gattin des Unglücksel'gen lebt.

Orestes.

Nicht mehr; der Sohn, den sie sich gebar, der würgte sie.

Iphigenia.

O ganz erschüttertes Haus! – Was hat er denn gewollt?

Orestes.

An ihr sich rächen wegen dieses Vatermords.

Iphigenia.

Ach!
Wie schön betrieb er schmähliche Gerechtigkeit.

Orestes.

Doch Gnade fand der Gerechte bei den Göttern nicht.

Iphigenia.

Ließ Agamemnon andre Kinder noch daheim?

Orestes.

Elektra ließ, das einz'ge Mädchen, er zurück.

Iphigenia.

Was? Von der erwürgten Tochter hat man keine Spur?

Orestes.

Nein, außer daß die Todte nicht mehr schaut das Licht.

Iphigenia.

Unselig Sie und der Vater, der sie mordete!

Orestes.

Ruchlosem Weibe zu Danke starb sie sonder Dank.

Iphigenia.

Ist noch in Argos jenes todten Vaters Sohn?

Orestes.

Der Arme, ach, ist nirgends und ist überall.

Iphigenia.

Lügnerische Träume fahret hin, ihr waret Nichts!

Orestes.

Nicht Götter einmal, welche weise heißen, sind
Untrüglicher, als die flücht'gen Traumerscheinungen.
Gar viel Verwirrung herrscht sowohl in göttlichen
Als Menschen-Dingen. Uebrig bleibt Ein Trost allein,
Daß er ein Thor nicht – durch der Seher Wort verführt –
Fiel, wie er fiel, bei denen, welche kundig sind.

Chor.

Ach, ach! wie steht's bei uns und unsern Eltern? Sind
Sie noch am Leben oder nicht? Wer sagte Das?

Iphigenia.

Hört an, so eben kamen wir auf einen Rath,
Für euch zugleich auf Hülfe sinnend, Fremdlinge!
Und auch für mich. Am besten wohl geschieht es so,
Wenn Allen Eine Sache wohlgefällig ist.
Willst du, wenn ich dich rette, mir Botschafter seyn,
Nach Argos eilend, meinen Anverwandten dort,
Und einen Brief bestellen, den mitleidig mir
Geschrieben ein Gefangener, der nicht meine Hand
Mordschuldig glaubte, sondern daß Gesetzesmacht
Tod bringe, da der Göttin solches Recht gefiel?
Denn Keinen fand ich, welcher Botschaft brächte heim,

Nach Argos kehrend, und den Brief aus meiner Hand,
Gerettet, einem meiner Freunde sendete.
Du nun (denn nicht unedel scheinst du mir gesinnt,
Und kennst Mykene, und auch, die ich meine dort),
Auf! rette dich, selbst auch nehmend nicht gemeinen Lohn
Für leichten Briefes Ziffern – Rettung aus Gefahr.
Doch er,*) da Staatsverordnung dazu nöthigt, mag
Ein Opfermahl der Göttin seyn, von dir getrennt.

Orestes.

Schön Alles bis auf Eines sprachst du, Fremde! dies;
Daß er geschlachtet werde, das bedrückt mich sehr.
Ich bin von diesem Leidensschiff der Steuermann,
Er schifft nur als Gefährte meiner Mühsal mit.
Demnach ist's unrecht, wenn ich mit seinem Untergang
Dir Gunst erzeige, selbst entronnen aus Gefahr.
Nein, also sey es. Diesem gib das Täfelchen;
Er wird's nach Argos fördern, deinem Wunsch gemäß.
Uns aber tödte, welcher will. Am schändlichsten
Thut, Wer, wenn er in Mißgeschick den Freund gestürzt,
Sich selber rettet. Dieser aber ist mein Freund,
Dem, gleich wie mir, ich wünsche, dieses Licht zu schau'n.

Iphigenia.

O hoher Sinn! aus einer edlen Wurzel traun
Bist du entstammt, und deinen Freunden wahrer Freund.
So sey gesinnt, von meinen Miterzeugten Wer
Noch übrig blieb! Denn ich auch bin, ihr Fremdlinge,

---

*) Auf Pylades zeigend.

Nicht bruderlos; nur schauen kann mein Aug' ihn nicht.
Dieweil du's aber haben willst, so senden wir
Den mit dem Brief. Du aber stirbst. Gewaltige
Zuneigung freilich fesselt dich an diesen Mann.

Orestes.

Wer wird mich opfern und dem Gräu'l sich unterzieh'n?

Iphigenia.

Ich; denn ich habe dieser Gottheit Priesteramt.

Orestes.

Nicht neidenswerthes, Mädchen! nicht gesegnetes. *)

Iphigenia.

Nothwendigkeit ist's, welcher ich nachkommen muß.

Orestes.

Selbst mit dem Schwerte schlachtend, Männer, eine Frau?

Iphigenia.

Nein! nur das Haar ringsum besprengen werd' ich dir?

Orestes.

Wer ist mein Schlächter, wenn ich Dieses fragen darf?

Iphigenia.

Im Tempel sind sie drinnen, denen das gehört.

Orestes.

Doch welches Grab erwartet mich, den Gestorbenen?

---

*) Nämlich: Priesteramt hast du.

Iphigenia.

Das heil'ge Feu'r drinn und der dunkle Felsenschlund.

Orestes.

Wenn doch die Hand der Schwester mich bestattete!

Iphigenia.

Dein Wunsch ist eitel, Armer! Wer du immer bist;
Denn ferne vom Barbarenlande wohnet sie.
Doch wahrlich, weil du eben ein Argeier bist,
Will ich dir in Dem, was möglich, keine Gunst entzieh'n.
Denn vielen Schmuck will legen auf das Grab ich dir,
Und löschen will ich deinen Leib mit gelbem Oel,
Und goldener Gebirgsbienen blüthenquellenden
Glanz streu' ich dir auf deinen Scheiterhaufen aus. —
Nun eil' ich aus der Göttin Heiligthum, den Brief
Zu holen. Gleichwohl fasset keinen Groll auf mich.
Bewacht sie, Tempeldiener! sie sind fessellos.
Wohl Unverhofftes meiner Lieben Einem send'
Ich Argoswärts, ihm, den ich lieb' am innigsten,
Und lebend ihm, die längst schon er gestorben glaubt,
Bezeugend bringt mein Schreiben sichre Freudenpost. (ab.)

Chor.

O dich beklagen wir, der du zu blutiger*)
Besprengung mit der Weiheflut bist bestimmt!

Orestes.

Nicht dürft ihr jammern, sondern freuet euch vielmehr.

---

*) Es sind dochmische Verse.

Chor.

Jedoch, Jüngling! dich ob des beseligten
Geschicks preisen wir, da du zur Heimath kehrst.

Pylades.

Werthlos ist das dem Freunde, wenn der Freund erblaßt!

Chor.

O grause Heimsendung!
Wehe, wehe, Welcher wird
(Ach, ach, ach, ach!)
nun sterben den Tod?
Denn getheilt schwebet und zweifelnd mein Herz,
ob ich Dich zuerst beweinen soll, oder Dich.

Orestes.

Bei den Göttern! geht dir's, Pylades, wie mir es geht?

Pylades.

Ich weiß nicht; deine Frage kann ich nicht versteh'n.

Orestes.

Wer ist doch diese Jungfrau? Wie hellenisch hat
Sie ausgefragt uns nach der Drangsal Ilion's,
Der Griechen Heimkehr und dem vogelkundigen
Kalchas, und auch nach Achilleus' Leben, und wie sehr
Agamemnons Loos betrauert; auch hat sie gefragt
Nach Weib und seinen Kindern. Dorther stammt sie wohl,
Und ist Argeierin; nimmer hätte sie ja sonst
Den Brief bestellt und Alles also ausgeforscht,
Als wenn sie's selbst berühr'te, geht es Argos gut.

Pylades.

Du kamst um Wenig mir zuvor, und denkst, wie ich;
Nur sagen könnte man: Jeder kennt der Könige
Geschicke, wer nur sich irgend umgesehen hat! –
Doch nun beschäftigt etwas Anderes meinen Geist.

Orestes.

Was? Wenn du's mittheilst, wird's dir selber deutlicher.

Pylades.

Schmach ist's, das Licht zu schauen, während Du's verläßst.
Ich schiffte mit dir, sterben will ich auch mit dir.
Denn Feigheit und Nichtswürdigkeit verdient' ich mir
In Argos und in der Phokier vielschlucht'gem Land.
Ja, Vielen schien's (viel Schlimme gibt's), ich hätte mich
Dich zu verrathen, heimgerettet ganz allein,
Oder dir Verderben angezettelt, daß ich dich,
Weil krankt dein Haus, des Thrones wegen tödtete;
Als führt' ich nur um's Erbe deine Schwester heim.
Dies nun befürcht' ich, und mit Scham erfüllt es mich.
Drum, so mit dir verhauchen muß ich meinen Geist
Durchaus, mit dir geopfert und mit dir verbrannt,
Als Freund, und weil mir grauet vor Verkleinerung.

Orestes.

Sprich beſſ're Worte. Tragen muß ich mein Geschick.
Einfacher Schmerz genüget, spare doppelten.
Denn jenes, was du schimpflich und betrübend nennst,
Das ist es mir, wenn, meinen Leidensbruder, ich,
Dich tödte. Denn was mich betrifft, so ist's nicht schlimm,

Zu enden, heimgesucht von Göttern, wie ich's bin.
Und glücklich bist du auch, hast ein unbeflecktes Haus,
Kein krankes, ich ein schuld= und fluchbeladenes.
Und, gerettet, wirst mit meiner Schwester Kinder du
Erzielen — sie zum Eh'gemale gab ich dir; —
Dann wird mein Name nicht vergehn, nicht kinderlos
Wird jemals dann verlöschen meines Vaters Haus.
So geh', und leb' und wohn' in deinem Vaterhaus.
Und wenn in Hellas und im rossereichen Land
Argos du bist – bei deiner Hand beschwör' ich dich —,
Dann dämm' ein Grab mir, und ein Denkmal setze drauf;
Haar mag und Thränen meinem Grab die Schwester weih'n.
Und meld' auch, wie von einem Weib aus Argolis
Zum Mord geweiht, am Altar ich verblutete.
Jedoch verlasse meine Schwester nimmermehr,
Wenn öde du des Vaters Haus und Sippschaft siehst.
Leb wohl! den Liebsten meiner Freunde fand ich, dich,
O Jagdgenosse, mit mir Auferzogener,
Der viele Qual von meinem Leid du kostetest!
Mich aber täuschte Phöbos, welcher Seher ist,
Und List gebrauchend, am fernsten mich von Griechenland
Wegtrieb, aus Scham des früheren Orakelspruchs;
Dem ganz mich übergebend, durch sein Wort bethört,
Die Mutter mordend, ich selbst dafür verderben soll.

Pylades.

Das Grab, das soll dir werden, und der Schwester Bett
Niemals werd' ich verrathen, Armer! Da dich mehr

Als Todten, denn lebend'gen Freund ich haben soll.
Jedoch des Gottes Seherspruch vernichtete
Noch nicht dich, ob du nahe gleich dem Tode stehst.
Nein! manchmal, manchmal folgen starkem Mißgeschick
Schnell, wenn sich's füget, starke Schicksalswendungen.

Orestes.

O schweig'! mit nichten frommet Phöbos' Götterspruch,
Denn aus dem Tempel schreitet schon das Weib heraus.

Iphigenia.

Geht ihr *) hinein und ordnet das Gehörige
Bei denen, deren Aufsicht dieses Opfer ist.
Hier sind die Blätter meines vielgefalteten
Briefs; Was ich ferner wünsche, höret, Fremdlinge!
Ich weiß es, in der Mühsal bleibt sich Niemand gleich,
Und wenn aus Angst zur Zuversicht er überging.
So banget mir, von diesem Land zurückgekehrt,
Wird er nicht länger achten meiner Sendungen,
Er, der den Brief nach Argos überbringen soll.

Orestes.

Was also willst du? weßenthalb bist du besorgt?

Iphigenia.

Er schwöre mir's, zu überliefern diese Schrift
Nach Argos Freunden, welchen ich sie senden will.

Orestes.

Und gibst du ihm dagegen gleiches Unterpfand?

---

*) Ihr Tempeldiener.

Iphigenia.

Was ihm zu thun, sprich! oder was ihm nicht zu thun?

Orestes.

Ihn lebend fortzulassen vom Barbarenland.

Iphigenia.

Das ist gerecht; wie könnt' er sonst mein Bote seyn?

Orestes.

Wird aber auch der König Dieses zugesteh'n?

Iphigenia.

Den überred' ich; selbst zum Schiffsraum führ' ich ihn. *)

Orestes.

So schwör'; (zu Pylades) und du, (zu Iphigenia) beginne nun den heil'gen Eid.

Iphigenia.

„Ich bringe," muß er sagen, „meinen Freunden Dies."

Pylades.

Ich überbringe deinen Freunden diese Schrift.

Iphigenia.

Und durch den schwarzen Felseneingang rett' ich dich.

Pylades.

Bei welchem Gotte schwörest du mir Dieses zu?

---

*) Den Pylades.

Iphigenia.

Bei Artemis, in deren Haus mein Ehrenamt.

Pylades.

Und ich beim Himmelskönige, dem hehren Zeus.

Iphigenia.

Und, wenn den Eidschwur brechend, du an mir freveltest?

Pylades.

Nie kehr' ich heim dann! — und du, wenn du mich nicht rettetest?

Iphigenia.

Nie setz' auf Argos lebend ich des Fußes Tritt.

Pylades.

Nun hör' noch Etwas, was ich unbesprochen ließ.

Iphigenia.

Du magst von Neuem reden, wenn du Gutes weißt.

Pylades.

Gewähr' mir die Ausnahme, falls wir scheiterten,
Und in der Flut die Tafel sammt dem Meinigen
Verschwänd', und ich das Leben einzig rettete,
Daß dieser Eidschwur ferner nicht mehr gültig sey.

Iphigenia.

Weißt du, Was ich thun will? — Manches stößt ja manchmal zu.
Was in des Briefes Falten aufgezeichnet steht,
Sag' ich dir Alles, daß du's mündlich melden kannst.

So ist es sicher; rettest du die Schrift hindurch,
So thut sie selber schweigend ihren Inhalt kund;
Doch, wenn im Meere diese Schrift verloren ging,
Wirst du, dich rettend, retten mir sogleich das Wort.

Pylades.

Schön hast du so für Götter und für mich gesorgt.
Doch nenne Den, wem diesen Brief ich bringen muß
Nach Argos, und was von dir ich hörend sagen soll.

Iphigenia.

Verkünd' Orestes, Agamemnons Sohne, Dieß:
„Das sendet Iphigenia, die in Aulis starb,
„Lebendig, dort lebendig nimmermehr geglaubt."

Orestes.

Wo ist sie? Stand sie wieder von den Todten auf?

Iphigenia.

Die, so du schaust, ist's; aber bringe mich nicht draus.
„Hol' heim gen Argos, Bruder, eh' ich sterbe, mich
„Vom Barbarland, und nimm mich von den Opfern weg
„Der Göttin, und vom Beruf, dem fremdlingmordenden."

Orestes.

Pylades! was sag' ich? Wo finden wir uns hinversetzt?

Iphigenia.

„Sonst werd' ich Flüche laden auf dein Haus herab,
„Orestes!" – merk' den Namen, zweimal hörend, Freund!

Pylades.

O Götter!

Iphigenia.

Was in meiner Sache rufst du sie?

Pylades.

Nichts; fahre fort, denn anderswo gerieth ich hin;
Dich fragend würd' ich finden bald kaum Glaubliches.*)

Iphigenia.

Sag': „eine Hindin dafür reichend, habe mich
„Gerettet Artemis, — und mein Vater sie gewürgt,
„Vermeinend, mich zu treffen mit dem scharfen Schwert;
„Und in dies Land verpflanzte sie mich.“ Dieses ist
An dich mein Auftrag, welchen dieser Brief enthält.

Pylades.

O, die mit leichten Schwüren mich gebunden hat,
Und herrlich selbst schwur, länger halt' ich mich nicht mehr;
Ich muß den zugeschwornen Eid bekräftigen:
Sieh' da, dir reich' und übermach' ich diesen Brief,
Orestes, der von dieser, deiner Schwester kommt.

Orestes.

Ich nehm' ihn an; doch nicht entfaltend seine Schrift,
Will ich zuerst, mit Worten nicht, die Lust empfah'n.
O vielgeliebte Schwester! ein Betroffener,
Gleichwohl umschlingend mit unglaub'gen Armen dich,
Stürz' ich zur Freude, hörend Wunderähnliches.

---

*) Oder: Bald kommt Gewißheit, ohne dich zu fragen, mir.

Chor.

Fremdling! nicht ziemlich rührst du an die Dienerin
Der Göttin, fassend unantastbares Gewand.

Orestes.

Mitschwester und Erzeugte von demselbigen
Vater Agamemnon, kehre dich nicht ab von mir!
Du hast den Bruder, den du nie zu seh'n geglaubt.

Ippigenia.

Ich meinen Bruder, dich? Hörst du nicht zu reden auf?
Nein! voll von ihm ist Argos und ist Nauplia.

Orestes.

Dort weilet nicht dein Bruder, Unglückselige.

Iphigenia.

Gebar die Tyndaride dich, die Sparterin?

Orestes.

Und von dem Sohn des Sohnes Pelops' stamm' ich ab.

Iphigenia.

Was sagst du? Hast du dessen ein Merkzeichen mir?

Orestes.

Ich habe. Frag' nach Etwas aus dem Vaterhaus.

Iphigenia.

Dir kommt's zu reden, aber mir zu hören, zu.

Orestes.

Zuerst dann sag' ich, was mir Elektra mitgetheilt —
Des Atreus und Thyestes Streit ist dir bekannt?

Iphigenia.

Ich hörte, daß um's goldne Lamm er sich erhob.

Orestes.

Weißt du, das hast du in schöne Stickerei gewebt?

Iphigenia.

O Liebster! nahe meinem Herzen steuerst du.*)

Orestes.

Und ein Gebild in Weberei — der Sonne Flucht?

Iphigenia.

Auch dies Geflecht mit zarten Fäden wob ich einst.

Orestes.

Und von der Mutter nahmst nach Aulis du ein Bad.

Iphigenia.

Ich weiß es; denn nicht-schönes Brautfest riß mich fort.

Orestes.

Und wozu gabst der Mutter Locken du von dir?

Iphigenia.

Zum Denkmal statt des Leibes auf mein einstig Grab.

Orestes.

Nun nenn' ich noch als Zeichen, was ich selbst geseh'n, —
Die alte Lanze Vater Pelops' im Palast,
Die mächtig schwingend Pisa's Mädchen er gewann,

---

*) Oder: O Liebster! fast hast du das Herz mir umgelenkt.

Hippodameia, nach des Oenomaos Tod;
In deinem Frau'ngemache war sie aufbewahrt.

Iphigenia.

O Liebster, Nichts als Liebster, denn du bist es ja,
Ich hab' Orestes, den einzigen Bruder, vom Vaterland
Kamst du, von Argos her. —

Orestes.

Und ich dich, die Gestorb'ne, wie man wähnete.
Thräne, die Thräne nicht ist, Schluchzen mit Freud' vermischt
Benetzet dir dein Augenlied, wie meines mir!

Iphigenia.

Noch als frisches Kind schied ich von
dir in der Amme Schoos, dir in dem Vaterhaus.
O mehr, als Worte sprechen, glücklich — Seele! was
sagst du dazu? Ueber Wunder und Glauben weit
ereignete sich Das.

Orestes.

Nun fürder mögen glücklich wir zusammen seyn!

Iphigenia.

Mir ward, Freundinnen! seltene Lust zu Theil;
doch fürcht' ich, aus den Händen möcht' er himmelauf-
fliegend entfliehen mir.
O cyklopische Mauer, und Vaterstadt
Mykena, empfang'
Dank für Leben und Dank für Pflege du,
da den leiblichen Bruder du mir, ein Licht,
auferzogst unsrem Haus.

Orestes.

Von Stamme sind wir glücklich, doch geboren ward
Zum Elend, Schwester! unser unglücksel'ges Seyn.

Iphigenia.

Ich Unsel'ge weiß es, da mir den Stahl
der wahnsinn'ge Vater auf den Nacken schwang —

Orestes.

Weh! fern von Jenem, glaub' ich doch dich dort zu seh'n.

Iphigenia.

— Als, o Bruder! nicht Braut des Achilles, zum
trüg'rischen Hochzeitzelt
man mich geleitete;
um den Altar Geschluchz gab's und Thränen viel.
Weh des dort'gen Weihwassers, weh!

Orestes.

Auch ich beseufze des Vaters That, die er gewagt.

Iphigenia.

Unväterliches, Unväterliches
traf mich. — Und noch kam And'res nach.

Orestes.

Wohl! Arme, wenn getödtet deinen Bruder du
Hättest durch Geschickes Macht.

Iphigenia.

Schreckliches Wagniß! O mein Bruder, ich unterfing,
unterfing traun mich des Schrecklichsten!

Und kaum noch entgingst du unheil'gem Untergang,
hingemordet von meiner Hand.
Aber welch' Ende folgt auf Dieses?
Welcher Ausgang wird sich mir fügen?
Ausmittelnd dir welcherlei Weg,
send' ich dich von der Stadt, und von dem Mord nach Argos in das Heimathland,
eh den Kampf mit Blute von dir
das Schwert ringt? — Das, unseliger Geist, ist dein Geschäft, zu entdecken,
ob zu Land du dich stürzest, nicht zu Schiffe,
sondern mit Fußschwungkraft
in Todesgefahr durch barbarische Stämme,
schreitend auf unwegsamem Weg? – Durch die schwärzliche Furth traun,
die meerklippige, sind weithin die Bahnen für
Entweichung zu Schiffe.
Ich Arme, ich Arme!
Wer, sey's Gott, sey's Mensch, oder auch welch'
undenkbarer Zufall
schafft den rathsuchenden Rath,
und zeigt zween von Atreus Stamm Uebrigen
In Noth Rettungsschein?

Chor.

Ja, Was an Wunderbares und an Dichtung gränzt,
Sah ich, und kann, Was ich vernahm, bestätigen.

Pylades.

Daß Freunde, wenn sie Freunde wiederschauen, sich

Umarmen, das, Orestes! ist naturgemäß.
Doch die Klage stillend, muß man denken auch an Das,
Daß wir nunmehr, der Rettung hochgepries'nes Werk
Angreifend, aus dem Lande der Barbaren flieh'n.
Denn Weisen ziemt's nicht, weichend aus des Glückes Bahn,
Die sich eröffnet, andern Freuden nachzugeh'n.

Orestes.

Du redest schön; doch dafür, glaub' ich, wird mit uns
Das Schicksal sorgen; wenn man nur entschlossen ist,
Dann wirkt natürlich kräftiger die Gottheit mit!

Iphigenia.

Nichts hält mich ab und weiset mir das Wort zurück,
Zuerst zu fragen, welches Lebensloos wohl auch
Elektren fiel; denn die Meinen sind mir alle lieb.

Orestes.

Sie hat, vereint mit Diesem,*) ein beglücktes Loos.

Iphigenia.

Woher ist aber Dieser, und sein Vater Wer?

Orestes.

Sein Vater heißet Strophios aus Phokerland.

Iphigenia.

So ist er Sohn von Atreus' Tochter, mir verwandt?

Orestes.

Dein Geschwisterkind, und mir der einzig wahre Freund.

---

*) Auf Pylades deutend.

Iphigenia.

Er lebte noch nicht, als mich der Vater opferte.

Orestes.

Noch nicht; denn Strophios hauste lange kinderlos.

Iphigenia.

Sey mir gegrüßt, o meiner Schwester Ehgemal!

Orestes.

Und mein Erretter, Blutsverwandter nicht allein!

Iphigenia.

Wie hast so Grauses der Mutter du zu thun vermocht?

Orestes.

Laß das verschwiegen; — rächend meines Vaters Blut.

Iphigenia.

Doch welcher Grund war's, daß den Gatten sie erschlug?

Orestes.

O laß die Mutter! — nimmer frommt dir solch Gerücht.

Iphigenia.

So schweig' ich. Argos' Auge ruht jetzt wohl auf dir?

Orestes.

Menelaos herrscht; ich bin verbannt vom Vaterland.

Iphigenia.

So hat der Oheim unser krankes Haus entehrt?

Orestes.

Nein; Schreckniße der Erinnyen verjagten mich.

Iphigenia.

Drum meldete man dich rasend hier auch am Gestad'.

Orestes.

Nicht jetzt zuerst hat jammervoll man mich geseh'n.

Iphigenia.

Wohl ob der Mutter quälen dich die Göttinnen?

Orestes.

Sie haben mir ein blutiges Gebiß angelegt.

Iphigenia.

Doch warum setztest über du in dieses Land?

Orestes.

Von Phöbos' Seherspruch geheißen kam ich her.

Iphigenia.

Um Was zn thun? Geheimes oder Kündbares?

Orestes.

Ich sag' es; darin liegt der Anfang vieler Müh'n.
Als jener Muttergräu'l, den ich verschweigen muß,
Mir zugestoßen, ward ich durch der Erinnyen
Anläufe flüchtig fortgetrieben — dahin, wo
Mich nach Athenä Loxias gesendet hat,
Zur Rechenschaft den ungenannten Göttinnen.
(Dort ist ein heil'ges Hofgericht, dem Ares einst
Von Zeus gegründet wegen mordbefleckter Hand)
Als dort ich war, nahm erstens mich keiu Gastgenoß
Willfährig auf als eineu gottverhaßten Mann;

Und wer noch Scheu trug, setzte mir auf besondrem Tisch
Gastgaben, unter Einem Dach verweilend, vor,
Doch macht' er mich durch Schweigen sprachlos, daß getrennt
Von ihrer Speis- und Trinkgemeinschaft ich verblieb;
Und gleiches Maas des Weines füllend Jeglichem
In den eignen Becher, waren alle wohlgemuth.
Ich aber durfte tadeln nicht den Wirth darob,
Und trau'rte schweigsam, stellte mich, als merkt' ich's nicht,
Und seufzte schwer, dieweil ich Muttermörder war.
Nun hör' ich, in Athenä sey mein Mißgeschick
Ein Fest geworden, und die Sitte daure noch,
Daß Pallas' Volk der Trinkgefäße sich bedient.
Als ich auf Ares' Hügel kam, und vor Gericht
Stand, nahm ich selbst den einen von den Sitzen ein,
Den andern drauf die Aelteste der Erinnyen.
Und sprechend selbst und hörend über Muttermord
Hat Phöbos mich gerettet, zeugend; Pallas auch
Durchzählte gleiche Stimmen mit der Hand für mich,
Und Sieger schied ich von dem blut'gen Halsgericht.
Zwar welche Beisitzerinnen zugestimmt dem Recht,
Bezogen, da, wo sie gestimmt, ein Heiligthum.
Doch die Erinnyen, die den Spruch mißbilligten,
Verfolgten mich rastlosen Laufes immerdar,
Bis Phöbos' heil'gem Boden wiederum genaht,
Und vor dem Tempel ausgestreckt, ein Fastender,
Ich dort, des Lebens Fessel abzureißen, schwur,
Wenn Phöbos mich nicht rettete, der mich verdarb.
Aus goldnem Dreifuß redend sandte Phöbos mich
Hieher von dort, das Himmelshöh'n entfallene

Bild wegzunehmen und aufzustellen in Athen.
Wohlan! die Rettung, die für uns beschlossen ist,
Hilf miterstreben; haben wir das Götterbild,
Hört auf mein Wahnsinn, und dich auf das vielrudrige
Schiff hebend, setz' ich dich wieder in Mykene ein.
Darum, geliebtes, treues, schwesterliches Haupt!
Errette du das Vaterhaus, errette mich;
Weil mein und aller Pelopiden Heil erlischt,
Gewinnen wir das Himmelsbild der Göttin nicht.

Chor.

Ein großer Zorn von Himmelsmächten ist entbrannt,
Und treibt den Saamen Tantalos' durch alle Noth.

Iphigenia.

Ich hatte Sehnsucht, ehe noch hierher du kamst,
Zu seyn in Argos, und, o Bruder, dich zu seh'n.
Ich will, was du; — will deiner Noth entheben dich,
Und, zürnend Dem nicht, welcher mich geopfert hat,
Das Vaterhaus aufrichten, das darniederliegt.
So würd' ich deiner Opf'rung meine Hand entzieh'n,
Und das Haus erhalten; aber wie der Himmlischen
Entgeh'n, das fürcht' ich, und dem König, wenn er leer
Das Steingestell von jenem Gottesbild entdeckt?
Wie werd' ich da nicht sterben? und Was entschuldigt mich?
Wenn Dieß jedoch als Eine That zugleich geschieht,
Das Bild du wegträgst, und auf wohlgebautem Schiff
Du mich entführst, so glückt vielleicht das Wagestück;
Doch, hiervon ausgeschlossen, mag ich untergeh'n,
Du, deine Sachen gut bestellend, kehr'test heim.

Denn traun, Nichts flieh' ich, selber wenn ich sterben muß,
Wenn ich dich nur rette; denn der Mann, den Seinigen
Gestorben, wird vermisset; kraftlos ist das Weib.

Orestes.

Nicht möcht' ich, wie der Mutter, auch dein Mörder seyn;
Genug ist ihr Blut. Gleichgesinnt möcht' ich mit dir
Entweder leben oder sterben gleichen Tod.
Ich führe dich, wofern ich hier nicht falle selbst,
Zur Heimath, oder sterbend mit dir bleib' ich hier.
Hör' meine Meinung; wäre Dieß der Artemis
Zuwider, wie denn hätte Phöbos mich ermahnt,
Der Göttin Bild in Pallas' Stadt zu bringen und
Dein Angesicht zu schauen? Dieses Alles nun
Zusammendenkend hoff' ich frohe Wiederkehr.

Iphigenia.

Wie mag es nun geschehen, daß uns der Tod nicht trifft,
Und wir das Ziel erreichen? Darum sinne nur
Auf Fahrt nach Hause; willig bin ich und bereit.

Orestes.

Vermöchten wir den König wegzuräumen wohl?

Iphigenia.

O schrecklich! daß der Fremdling morde seinen Wirth.

Orestes.

Wenn's aber dich und mich retten kann, so sey's gewagt.

Iphigenia.

Ich könnt' es nicht; lob' aber deine Tapferkeit.

Orestes.

Wie? wenn du heimlich im Tempelraume mich verbärg'st?

Iphigenia.

Daß wir, das Dunkel nützend, uns dann retteten?

Orestes.

Denn Nacht gehört den Dieben Licht der Wahrheit an.

Iphigenia.

Den heil'gen Wächtern drinnen kann man nicht entgeh'n.

Orestes.

Weh mir! wir sind verloren. Wie entkämen wir?

Iphigenia.

Ich glaube, daß ein neuer Weg sich mir entdeckt.

Orestes.

Welch' einer? Theile deinen Fund, daß ich's auch weiß.

Iphigenia.

Zur Ueberlistung diene deine Krankheit mir.

Orestes.

Stark sind die Weiber, auszufinden Listiges.

Iphigenia.

Aus Argos, sag' ich, ein Muttermörder kämest du; —

Orestes.

Du magst mein Unglück brauchen, wenn's dir dienlich ist.

Iphigenia.

Nicht dürfe man dich der Göttin opfern, sag' ich dann —

Orestes.

Um welcher Ursach' willen? Etwas ahn' ich schon.

Iphigenia.

Weil du nicht rein seyst — opfern wollt' ich Heil'ges nur.

Orestes.

Doch wie? Wird eher dann der Göttin Bild geraubt?

Iphigenia.

Ich sag', ich woll' im Meeresquell dich reinigen —

Orestes.

Doch drinnen ist noch das Bild, um das ich hergeschifft.

Iphigenia.

— Und waschen dies, als hättest du es angerührt.

Orestes.

Wo das im Meer? meinst du das feuchte Vorgebirg?

Iphigenia.

Dort, wo dein Schiff an flachsgewund'nen Stricken liegt.

Orestes.

Trägst Du das Bild in Händen, oder anders Wer?

Iphigenia.

Ich; denn es anzurühren ist nur mir erlaubt.

Orestes.

Doch, wo des Werks wird Pylades uns hingestellt?

Iphigenia.

Man sagt, auch seine Hände seyen blutbefleckt.

Orestes.

Wirst du's mit des Königs Wissen, oder heimlich thun?

Iphigenia.

Ich überred' ihn; denn verstohlen geht es nicht.

Orestes.

Nun ist des Schiffes rascher Ruderschlag bereit.

Iphigenia.

Dir liegt es ob, daß Alles sonst sey wohlbestellt.

Orestes.

Eins noch bedarf's, daß Diese*) mitverheimlichen.
Drum komm entgegen, und erfinde Gewinnendes
Zureden; denn zu rühren hat das Weib Gewalt.
Dann fügt vielleicht sich alles Uebrige nach Wunsch.

Iphigenia.

Auf euch, ihr liebsten Weiber, blickt mein Auge jetzt,
Und Alles ruht in eurer Hand, ob glücklich seyn,
Ob Nichts ich seyn soll, und beraubt des Vaterlands,
Des Bruders und der Schwester, der Geliebtesten!
Das sey vor Allem meines Wortes Anbeginn:
Wir Weiber sind einander hold und zugethan,
Und wahren unverbrüchlich stets Gemeinsames.

---

*) Auf den Chor deutend.

So schweigt in meinen Sachen, und begünstiget
Die Flucht! Die Zunge, welche Treue kennt, hat Lob.
Ihr seht ja doch, wie Dreier Liebenden Ein Geschick,
Rückkehr zum Land der Väter, oder Sterben, harrt.
Und heimgerettet, daß du theilest unser Glück,
Will ich auch dich nach Hellas retten. Bei der Hand
Fleh' ich dir, und dir, und bei der holden Wange dir,
Bei den Knie'n, bei Dem, was dir daheim das Theuerste,
Bei Mutter, Vater, Kindern, wenn du welche hast!
Was sagt ihr? Wer sagt Ja von euch, Wer will es nicht?
O sprecht es aus! Denn tadelt mein Vorhaben ihr,
Bin ich verloren, und mein armer Bruder mit.

Chor.

Getrost! o liebe Herrin, rette du dich nur,
Denn, traun, von uns soll Alles dir verschwiegen seyn,
Was du befohlen — Zeuge sey der große Zeus!

Iphigenia.

Heil dir ob solcher Reden und Glückseligkeit!
Doch nun ist's *dein*, und *dein* Geschäft,*) hineinzugeh'n
Zum Tempel, denn bald nahet dieses Landes Fürst,
Zu prüfen, ob das Fremdenopfer ward vollbracht.
O hehre Göttin! die du mich dort in Aulis Bucht
Aus Vaters grauser Mörderhand gerettet hast,
Rett' jetzt auch mich und Diese. Sonst tönt Phöbos' Mund
Nicht Wahrheit deinetwegen mehr den Sterblichen.

---

*) Sie spricht zu Einigen aus dem Chor.

Nein! gnädig walle vom Barbarenland hinweg
Zur Stadt Athenä; nimmer ziemt es dir, allhier
Zu weilen, da glücksel'ges Land du haben kannst.

Chor.

Strophe 1.

Vogel, der du bei felsigen Meer=
Gebirgsketten, o Halkyon,
singst dein Schicksal als Klaglied,
leicht ja verständ ich Verständigen daß
du im Gesange den Gatten stets rufest,
dir im Leide vergleich' ich mich,
ohne Flügel ein Vogel,
mich sehnend nach Hellenenverkehr,
nach dir sehnend, Artemis, mich,
die du beim cynthischen Hügel wohnst,
bei zartlock'gem Palmengewächs,
dem schlankgewachsenen Lor=
beer dem dunkeln, heiligen Oel=
zweig, den zum Kindbette gewählt
Latŏ, und beim See, welcher im Kreis
Wasser wirbelt, wo liederreich
der Schwan ehret die Musen.

Gegenstrophe 1.

O reichquellender Thränenguß,
der mir über die Wangen einst
herabtroff, da beim Anblick

stürzender Thürme *) das Schiff ich bestieg
unter feindlichen Rudern und Speeren!
Ich zog, theuer um Gold verkauft,
zur barbarischen Landschaft,
wo der blühenden Priesterin
der hirschtreffenden Göttin, — der Jung-
frau Agamemnons ich dienen muß,
und lammblutbespritztem Altar.
Ein immer elendes Loos
scheint mir neidenswerth: denn wer ganz
aufwuchs mit Noth, leidet nicht mehr;
Unglück wandelt auch manchmal sich um. —
Aber Trübsal nach lachendem
Glück ist Sterblichen harte Zeit.

Strophe 2.

Dich, Argivische Jungfrau, zwar
führt ein fünfzigberudert Schiff heim,
und bald wird das wächserne Rohr
Pan's, des Bergfreund's, lautpfeifend
die Ruder zum Schwung treiben.
Und auch Seher Phöbos zum Klang
siebensaitiger Leyer, tönt
Gesang, und zum fruchtbaren Land
Attika's bringt glücklich er dich.
Du, mich hier lassend zurück,
mit rauschendem Kiel enteilst,

*) Der Vaterstadt.

wenn in Lüfte das Segel von vorn zu dem Schna-
bel ausspannen die Taue, die Füße des fahrt-
schnellen Ruderschiffes.

Antistrophe 2.

Lief' auf strahlender Rennbahn ich,
wo schönsonniges Feuer wallet!
Möcht' ich über heimischem Dach
Flügel auf meinen Schultern
aufhören zu schwingen, und steh'n
im Reigen, wo einst ich als ein
Mädchen, adlichem Bett bestimmt,
im Ringtanz an mütterlicher
Seite mich mit Freundinnen schwang,
in dem Wettstreit der Anmuth,
in üppigen Reichthums Pracht
eifernd, und buntfarbige Kleider und
zierliche Haarflechten anlegend, zu um-
schatten meine Wangen!

Thoas mit Begleiterinnen und Trabanten.
Der Chor.

Thoas.

Wo ist die Jungfrau, dieser Pforten Wächterin,
Die Griechin? Hat das Fremdlingsopfer sie geweiht,
Und flammen ihre Leiber schon im Heiligthum?

Chor.

Hier ist sie, Fürst, die Alles dir erklären wird.

Thoas.

(Iphigenia erblickend, wie sie das Bild heraussträgt)

Ha!
Was trägst im Arm von unbewegten Stufen du,
Agamemnons Tochter, unsrer Göttin Bild hinweg?

Iphigenia.

Fürst! hier vom Säulengange rege nicht den Fuß.

Thoas.

Was, Iphigenia! gibt es Neues im Gemach?

Iphigenia.

Abscheulĭchĕs! — denn dem heil'gen Dienst gilt dieses Wort.

Thoas.

Welch' seltsam Vorwort ist Dăs? Rede deutlicher.

Iphigenia.

Dĭe vŏn euch erjagten Opfer, König! sind nicht rein.

Thoas.

Was hat dich Dieß gelehret? oder ahntest du's?

Iphigenia.

Der Göttin Tafel hat vom Sitz sich abgewandt.

Thoas.

Von freien Stücken, oder durch Erdbebenstoß?

Iphigenia.

Von freien Stücken; ŭnd aŭch die Augen schloß sie zu.

Thoas.

Was ist die Ursach'? Gräuelthat der Fremden wohl?

Iphigenia.

Ja Dieses, sonst Nichts; Grauses ja verübten sie.

Thoas.

Erschlugen am Gestade sie mir ein Landeskind?

Iphigenia.

Beladen schon mit heim'scher Mordschuld kamen sie.

Thoas.

Mit welcher? Denn die Lust zu fragen kommt mich an.

Iphigenia.

Die Mutter mit vereintem Schwerte würgten sie.

Thoas.

Apollon! Bei Barbaren wagte Keiner Das!

Iphigenia.

Drum stieß sie auch ganz Hellas in Verfolgung an.

Thoas.

Und trägst du dessenthalben nun das Bild hinaus?

Iphigenia.

In den heil'gen Aether, solcher Pest es zu entzieh'n.

Thoas.

Und wie erkanntest du den Fleck der Fremdlinge?

Iphigenia.

Ich fand ihn, als der Göttin Bild sich abgewandt.

Thoas.

Weis' auferzog dich Hellas, daß dŭ's sŏ schön erkannt.

Iphigenia.

Und süßen Köder senkten sie mir jetzt ins Herz.

Thoas.

Von Argos Liebesmähre dir verkündigend?

Iphigenia.

Dăß Ŏrestes dort, mein einz'ger Bruder, glücklich sey.

Thoas.

Damit du ob der Freudenpost sie rettetest?

Iphigenia.

Und dăß aŭch mein Vater lebe noch in Wohlergeh'n.

Thoas.

Doch billig auf der Göttin Seite neigtest du.

Iphigenia.

Ich hasse ja ganz Hellas, welches mich verdarb.

Thoas.

Was ist der beiden Fremden wegen uns zu thun?

Iphigenia.

Der vorgeschrieb'nen Sitte muß man huldigen.

Thoas.

Ist also schon Weihwasser und dein Schwert bereit?

Iphigenia.

Erst will ich sie durch heil'ge Waschung reinigen.

Thoas.

In Quellenwasser, oder in des Meeres Thau?

Iphigenia.

Das Meer spült jedes Uebel von dem Menschen ab.

Thoas.

Und geweihter fallen sie sodann der Himmlischen.

Iphigenia.

Auch meine Sachen werden besser so gedeih'n.

Thoas.

Wohl! denn am Tempel brandet ja der Wogenschlag.

Iphigenia.

Doch Einsamkeit braucht's; denn noch Andres ist zu thun.

Thoas.

Mach's, wie du willst; Geheimes wünsch' ich nicht zu seh'n.

Iphigenia.

Und auch das Bild der Göttin muß ich reinigen.

Thoas.

Wofern des Muttermordes Mackel Dieses traf.

Iphigenia.

Sonst hob ich's nie von seinem Grundgestell hinweg.

Thoas.

Gerecht ist deine Sorge, deine Frömmigkeit,
Daß billig dir die ganze Stadt Bewund'rung zollt.

Iphigenia.

Weißt du nun, was mir gescheh'n muß?

Thoas.

Das zu nennen ziemet dir.

Iphigenia.

Lege Fesseln an den Fremden.

Thoas.

Wohin denn entflöh'n sie dir?

Iphigenia.

Hellas kennet keine Treue.

Thoas.

Geht nach Fesseln, Dienende!

Iphigenia.

Auch hieher die Fremden soll man führen! —

Thoas.

Dieses wird gescheh'n.

Iphigenia.

Ihr Gesicht in Tücher hüllend. —

Thoas.

Vor dem Strahl des Sonnengott's?

Iphigenia.

Und von deinen Dienern sende welche mit.

Thoas.

Sie folgen dir.

Iphigenia.

Schick der Stadt auch Einen, welcher ihnen melde, —

Thoas.

Welcherlei?

Iphigenia.

Alles soll zu Hause bleiben —

Thoas.

Daß der Mordschuld sie nicht nah'n?

Iphigenia.

Denn das sind ja Gräuelscenen.

Thoas.

(zu einem Diener)

Geh' und melde Dieses du!

Iphigenia.

Nah'n dem Anblick solle Niemand. —

Thoas.

Rühmlich sorgst du für die Stadt.

Iphigenia.

Und für die Freunde Niemand besser. —

Thoas.

Dieses ist auf mich gesagt.

Iphigenia.

Du hier bleibend vor der Göttin Heiligthum —

Thoas.

Was soll ich thun?

Iphigenia.

Sühne diesen Ort mit Feuer. —

Thoas.

Daß du rein ihn wieder triffst?

Iphigenia.

Aber wenn hinaus die Fremden schreiten —

Thoas.

Was dann muß ich thun?

Iphigenia.

Schleier um die Augen werfen. —

Thoas.

Daß mich nicht Befleckung faßt?

Iphigenia.

Schien' ich aber lang zu säumen —

Thoas.

Welches Maas bestimmst du mir?

Iphigenia.

Wund're dich nicht.

Thoas.

Deiner Göttin Dienst bestell' nach Muße gut.

Iphigenia.

Fiel' doch, wie ich's wünsche, diese Sühnung aus!

Thoas.

Ich wünsch' es mit.
(Thoas ab)

Iphigenia.

Doch ich schaue schon die Fremden schreiten aus dem Heiligthum,
Und der Göttin Schmuck, und frische Lämmer, um mit Mord des Mord's
Flecken abzuwaschen, Fackellichter auch, und Was ich sonst
Zu der Fremden und der Göttin Reinigung verordnete.
Doch den Bürgern ruf' ich, fernhin auszuweichen diesem Fluch,
Sey's, daß Einer, Tempelpförtner, seine Hand den Göttern weiht,
Oder Wer will Ehen knüpfen, oder Wen Geburt beschwert;
Flieht, entweicht! daß über Keinen komme Mordbesudelung!
O des Zens und Leto's Jungfrau! Königin, hab' ich den Mord
Abgewaschen! und geopfert, wie ich muß: im reinen Haus
Wohnst du dann, und glücklich werden wir; das And're sag' ich nicht,
Dir nur, und den Göttern, welche mehr noch wissen, deut' ich's an.

Der Chor.

Strophe.

Schönbürtig ist Lato's Sohn,
welchen im Delischen fruchttragenden Thal-
grund einst, dem prangenden gold-
haar'gen Phöbos, dem cytherverständigen,

— und sie, die sicherer Pfeile sich freut*) —
die Mutter vom Meeresinsel-Gebirg,
verlassend strömender Wasser
ruhmvollen Stammsitz der Geburt,
hintrug zum Parnassischen Berg-
haupt, von Bacchos' Festen umjauchzt,
wo der rückengefleckte Lindwurm, dunkelroth,
in umschattenden, reichen Lorbeerzweigen, erz-
schuppig, ein gewaltiges Erdungeheu'r,
der Ga weissagende Stätte verfocht.
Ihn noch, noch ein Kind hast du, noch
in der lieben Erzeug'rin Armen hüpfend
erwürgt, Phöbos! und dann,
nehmend den Weissagungsbezirk,
ruhst auf goldenem Drei-
fuß du, auf dem truglosen Thron,
hier Wahrsagungskunst
Menschen spendend über dem Heiligthum,
nah' dem kastalischen Quellbad, stets im Erd-
Mittelpuncte wohnend.

Gegenstrophe.

Als aber nun Loxias
nahend, die Tochter der Erd', Themis vertrieb
vom heil'gen Seherbezirk;
zeugte nächtliche Träum' und Gesichte die

*) Artemis, Apollons Schwester.

Gaia, so Sterblicheu Alles, was erst
war, und was ist, und künftig wird seyn,
in dunklen Höhlen im Schlummer
kundgeben. Chthon aber entriß
die Weissagungsehre dem Gott,
ihm ob ihrer Tochter erbost.
Doch geschwind zum Olympos fuhr und schleuderte
nun die kindliche Hand vom Thron des Zeus Apoll:
aufzuheben pythischen Tempeln den Groll
der Erdgottheit, und die Stimmen der Nacht.
Da lachte Zeus, daß das Kind schon
goldreiche Verehrung heische für sich;
und er schüttelte sein
Haar, schweigte die Träume der Nacht,
nahm den Sterblichen ab
nachtschauende Weissagungen,
und gab wieder dem
Gott das Amt, und Menschen am männer=
füllten und wimmeluden Throne die Zuversicht
zum Orakelausspruch.

Ein Bote. Der Chor.

Der Bote.

(vor dem Tempel)

Ihr Tempelwächter und Vorgesetzte beim Altar!
Wo ging der Herrscher dieses Landes, Thoas, hin?
Die festgefügten Doppelthüren öffnend, ruft
Heraus von diesem Heiligthum den Landesherrn.

Chor.

Was ist es, wenn ich unaufgefordert fragen darf?

Bote.

Entschwunden sind die beiden Jünglinge von hier,
Auf der Tochter Agamemnons schlauen Rathbeschluß,
Aus diesem Lande fliehend, und das hehre Bild
Entführten sie im Busen eines Griechenschiffs.

Chor.

Du sagst Unglaubliches; aber Jener, den du suchst,
Der König, ist hinaus zum Tempel schon geeilt!

Bote.

Wohin? Denn wissen muß er, Was geschehen ist.

Chor.

Wir wissen's nicht; drum spude dich, ihm nachzugeh'n,
Wo treffend ihn du diesen Vorfall melden magst.

Bote.

Seht nur, wie treulos dieses Volk der Weiber ist,
Und an dem Vorgefall'nen habt ihr sicher Theil!

Chor.

Du rasest. Was berühret uns der Fremden Flucht?
Gehst du zur Königspforte nicht, so schnell du kannst?

Bote.

Nicht, bis ein Dollmetsch dieses Wort mir hat gesagt,
Ob drinnen, oder drinnen nicht der Laudesherr.

He! löst die Riegel! — denen drinnen ruf' ich's zu —
Und sagt dem Herrscher, warum vor den Pforten ich
Erscheine, neuer Uebel Last verkündigend.

(Thoas tritt aus dem Tempel)

Thoas.

Wer ist's, der vor der Göttin Wohnung Lärmen macht,
An die Thüren schlagend, und hinein Entsetzen wirft?

Bote.

Belügend hielten Diese mich vom Tempel fern,
Als wärst du draußen; aber drinnen warst du doch.

Thoas.

Erwartend und erjagend welcherlei Gewinn?

Bote.

Von Ihnen meld' ich später dir. Nun höre, was
Vor Füßen liegt: Das Mädchen, welches hier zu Ort
Dem Altar vorstand, Iphigenia, ist entfloh'n
Vom Lande mit den Fremden, und der Göttin Bild,
Das heil'ge, stahl sie; trüg'risch war die Reinigung.

Thoas.

Was sagst du? Welch' unsel'ger Geist kam über sie?

Bote.

Den Orest zu retten; wundern wirst du dich darob.

Thoas.

Wen? jenen, den die Tochter Tyndareus' gebar?

Bote.

Den sie der Göttin an dem Altār heiligte.

Thoas.

O Wunder! Wie mit stärk'rem Namen zeichn' ich dich?

Bote.

Nicht darauf richte deinen Geist, nein, höre mich;
Und hast du klar gesehen und gehört, so denk'
Aus, wie Verfolgung diese Fremden fahen mag.

Thoas.

Sprich! Gut geredet hast du; keine kurze Fahrt
Entflieh'n sie, daß sie meines Speeres spotteten.

Bote.

Als wir beim Meeresstrande waren angelangt,
Allwo versteckt Orestes' Schiff vor Anker lag;
Da sandt uns, die den Fremden an der Fessel du
Zu folgen mitgabst, einen Wink, zurückzusteh'n,
Agamemnons Tochter, als geheimes Opferfeu'r
Bestellend und die Sühnung, so sie rüstete;
Und selbst der Fremden Fesseln haltend hinter sich
Schritt sie voran; und Dieses war verdächtig schon.
Jedoch gefiel es, Herrscher! deinen Dienern so.
Und endlich, daß sie wirklich schiene, mehr zu thun,
Sang sie im hohen Frauenton barbarische
Bezaub'rungslieder, als die Mordthat reinigend.
Doch als wir da gesessen waren lange Zeit,

So fiel uns bei, die Fremden möchten sich befrei'n,
Sie tödten und ausreißen in Geschwindigkeit.
Aus Furcht, zu schau'n, Was wir nicht durften, saßen wir
Noch still; doch endlich kam uns Ein Gedanke nur,
Zu ihnen vorzuschreiten, war's gleich untersagt.
Da sehen wir die Barke des Hellenenschiffs
Mit fert'gen Ruderblättern schon zur Fahrt beschwingt,
Und fünfzig Schiffer, haltend an der Ruderbank
Die Griffe schon, und ihrer Band entlediget
Am Hintertheil der Barke steh'n die Jünglinge.
Mit Stangen hielt man das Vordertheil, das Anker band
Man hier an Balken, Leitern wurden schleuniglich
Dort angefügt, und Taue zog man durch die Hand,
So man ins Meer warf und den Fremden niederließ.
Da schonten wir nicht länger, als der tückische
Betrug enthüllt war, griffen schnell die Priesterin,
So wie die Tau', und reißen wollten wir das Steu'r
Vom schönen Hintertheile durch das Loch hindurch.
Wir stellten sie zur Rede: „Warum fahrt ihr fort,
Vom Lande stehlend Götterbild und Priesterin?
Wer, Wessen Sohn verkaufst du sie aus diesem Land?"
Er sprach: „Orestes, wisse Das, ihr Bruder und
Sohn Agamemnons, führ' ich meine Schwester heim,
Die hier ich fand, verloren aus dem Heimathhaus."
Nichts desto weniger hielten wir die Fremde fest,
Uns zu dir zu folgen mit Gewalt sie nöthigend;
Weswegen es zu derben Backenstreichen kam.
Denn Schwerter hatten Jene nicht in ihrer Hand,

Noch wir; mit Fäusten schlug man auf einander los.
Und mancher Stoß vom Arme beider Jünglinge
Ward uns zumal auf Rippen und auf Brust geschnellt,
Daß wir entsagten allem Kampf vor Gliederweh;
Gezeichnet und gesiegelt mit scheuseligem
Gepräge, flohn wir zum Hügel, Dieser an dem Haupt
Mit blut'gen Striemen, Jener an den Augen wund.
Und auf den Höh'n gelagert, kämpften sicherer
Entgegen wir, und warfen Steine wider sie.
Jedoch die Schützen, aufgestellt im Hintertheil,
Mit Pfeilen hemmend trieben fernhin uns zurück.
Indeß (denn eine hohe Woge trieb das Schiff
An's Land, und, daß es untersänke, war Gefahr)
Schwang auf die linke Schulter, in das Meer gestürzt
Und auf die Leiter springend, Agamemnons Sohn
Die Schwester, und hub sie auf das schöne Ruderschiff,
Und auch das Bild, das Himmelshöh'n entfallene,
Der Tochter Zeus'. Und mitten aus dem Schiffe klang
Ein heller Ruf: „Seemänner des Hellenenschiffs!
Greift an, und macht die Wogen mit den Rudern weiß;
Wir haben ja, weswegen zum Euxeinos wir
Herein durch schroffe Symplegaden segelten!"
Und ihm entgegenbrausend frohes Bootsgeschrei
Durchschnitten sie die Brandung. Aus dem Hafen lief
Geschwind das Schiff. Doch dringend durch die Mündungen
Ward's durch gewalt'gen Wogenschlag zurückgedrängt;
Denn unvermuthet kam ein Sturm, und stieß an's Land
Des Schiffes Tauwerk wieder. Zwar Stand hielten sie,

Entgegen sich den Wogen stemmend; doch der Flut
Rückströmung trieb zum Strand das Schiff. Da betete
Aufstehend Agamemnons Tochter: „Artemis!
Errette mich nach Hellas, deine Priesterin,
Aus wilder Landschaft, und vergib mir meinen Trug;
Du liebst ja selbst auch deinen Bruder, Himmlische!
Und ich auch liebe, glaube mir, den meinigen.“
Die Schiffer aber stimmten ein mit Preisgesang
In dies Gebet der Herrin, nach dem Rudertact
Die Ruder schlagend mit bis zur Achsel nacktem Arm.
Doch mehr und mehr an Felsen trieb das Schiff heran;
Da schwang sich Einer mit den Füßen in das Meer,
Ein Andrer warf geflocht'nes Strickwerk über Bord.
Ich aber ward eilfertig zu dir hergesandt,
Was dort sich zugetragen, König! kundzuthun.
Drum mach' dich stracks mit Ketten und mit Schlingen auf!
Denn wenn das Meer nicht wieder windstill werden wird,
So schwand den Fremden alle Rettungshoffnung hin.
Des Meeres Herrscher aber schirmet Ilion,
Poseidon — doch den Pelopiden zürnet er.
Und jetzt auch wird er liefern Agamemnons Sohn
Dir und den Bürgern in die Hände, wie sich ziemt,
Und auch die Schwester, die den vergess'nen Aulischen
Todtschlag der Göttin schnöde lohnend wird ertappt.

Chor.

Unsel'ge Iphigenia! mit dem Bruder mußt
Du sterben, fällst du wieder in des Herrschers Hand!

Thoas.

Ihr Unterthanen meines Reiches insgesammt!
Auf! — leget ihr den Rossen nicht die Zügel an,
Und sprenget zum Gestade, dort das strandende
Hellenenschiff zu fahen? Macht ihr nicht sogleich
Jagd auf die Frevler, eilend mit der Himmlischen?
Ihr aber *) zieht Schnellsegler in die Meeresflut,
Daß wir zu Wasser, und zu Land mit Reiterei
Sie greifen, und den rauhen Felsenhang hinab
Die Leiber schmettern oder heften auf den Pfahl.
Euch aber (zum Chor), die ihr dieses Anschlags kundig seyd,
Werd' ich hernach, ihr Weiber! wann mir Muße wird,
Bestrafen; nun im Augenblick mit dringender
Arbeit beschäftigt, bleiben wir nicht ruhig hier.

Athene (erscheint).

Wohin, wohin, Fürst! führst du die Verfolgungsschaar?
O Thoas! höre mein, der Athenäa, Wort.
Laß ab, zu streifen und aufzuregen Heeresflut;
Auf Loxias' vorherbestimmten Göttersprüch
Kam, fliehend Eumeniden-Zorn, Orest hieher,
Um heim gen Argos seine Schwester wiederum
Zu bringen und in mein Gebiet das heil'ge Bild,
Zu gegenwärt'ger Leiden Schmerzerleichterung.
Dies ist an dich mein Willensschluß. Ihn aber, den
In Sturmeswellen fassend du zu tödten meinst,
Hat mir zu Gunst Poseidon schon hinweggeführt,

*) Zu Andern.

Indem er wogenlosen Meeresrücken schuf.
Vernimm auch du, Orestes! dieses mein Gebot:
Du hörst, ob auch abwesend, doch der Göttin Ruf.
Geh' denn und nimm die Schwester und das Weihebild.
Und wenn zum gottgegründeten Athen du kommst,
Dann ist in Attika's entleg'nem Grenzbezirk,
Den Bergen von Karystos nachbarlich, ein Ort,
Der heilig ist, und welchen Halä nennt mein Volk.
Dort einen Tempel bauend, stell' das Bild darein,
Genannt nach Tauriens Göttin und nach deinen Müh'n,
Womit du rangst, durch Griechenland umhergescheucht
Von Eumeniden Stacheln Doch der Sterbliche
Preist künftig Artemis als die Göttin Tauriens.
Und stifte diesen Brauch: Wenn deiner Opferung
Versöhnungsfest die Menge fei'rt, dann schweb' ein Schwert
Ob eines Mannes Nacken, und es quelle Blut
Der heil'gen Göttin wegen, daß ihr Ehre sey.
Du aber, Iphigenia! bist an heiligen
Brauron'schen Hügeln der Göttin Schlüsselträgerin,
Wo nach dem Tode du denn auch begraben wirst,
Und schöngewebte Prachtgewänder weiht man dir,
So Frau'n, vom Leben scheidend bei Entbindungen,
Zurückgelassen. — Diese Griechenfrau'n jedoch
Von hier nach Haus zu senden, ist noch mein Befehl,
Gerechten Spruches wegen; denn ich rettete
Ja dich vordem durch gleiche Stimmen im Gericht
Des Ares auch, und dauern soll die Sitte fort,
Daß siege Jeder, welcher gleiche Stimmen hat.

So führe nun vom Lande deine Schwester heim,
Agamemnons Sohn! Du aber, Thoas, zürne nicht.

Thoas.

Athene, Königin! Wer der Götter Worte hört,
Und doch nicht glaubet, Dieser ist nicht bei Vernunft.
Ich zürn' Orestes, ob er auch der Göttin Bild
Hinweggerafft, und seiner Schwester, nimmer; denn
Wie ziemt sich gegen mächt'ge Götter Widerstreit?
Sie mögen mit der Göttin Bildniß in dein Land
Zieh'n und das Denkmal glücklich niederlegen dort!
Auch senden will ich zum glücksel'gen Griechenland
Die Frauen, wie mir dein Befehl geboten hat,
Und wenden von den Femdlingen den erhob'nen Speer
Und Schiffsgeschwader, Göttin! wie es dir gefällt.

Athene.

Ich lob's; denn dich und Götter zwingt des Schicksals Macht.
Jetzt, Lüfte! weht und leitet Agamemnons Sohn
Zu Schiffe nach Athenä; selbst auch reis' ich mit,
Beschützend meiner Schwester hochgelobtes Bild.

Chor.

Nun wandelt in Heil und Frieden, das Glück
des geretteten Lebens genießend!
Hochwürdigste du vor Unsterblichen, und
vor Sterblichen auch, Pallas Athene!
So werden wir thun, wie du gebietest.

Denn erfreulicher und unerwarteter Ruf
hat mir in die Ohren geklungen. —
[O erhabene Siegsgöttin! umfang'
mein Leben du stets,
und laß nicht ab, mich zu kränzen.]

Anmerkungen.

V. 1. Pelops, Sohn des Tantalos aus Lydien, besiegte den Oenomaos, König von Elis, durch List, und empfing als Preis des Sieges Hippodameia, des Oenomaos Tochter.

V. 7. Euripos, eine Meerenge zwischen Böotien und Euböa; er war sehr stürmisch. Cfr. Liv. 28, 6.

V. 14. Ἑλένης, so mehrere Codd. Auch Ἑλένῃ Cod. Flor. 1. 2., was Matthiä billigt, mit Vergleichung von Plat. Apol. S. p. 66. ed. Bip. εἰ τιμωρήσεις Πατρόκλῳ τῷ ἑταίρῳ τὸν φόνον. Ebenso Med. V. 6. Dindorf wählte Ἑλένης, vielleicht um zwei aufeinander folgende Dative zu vermeiden. Markland, welcher Ἑλένην vorschlägt und den Accusativ γάμους durch διὰ erklärt, kann Orest V. 413. nicht hierher ziehen, da dort der Accusativ das zu bestrafende Subjekt bezeichnet.

V. 32. Θόας von θοὸς — schnell.

V. 35. ὅθεν νόμοισι τοῖσιν ἥδεται θεὰ | Ἄρτεμις ἑορτῆς τοὔνομ' ἧς καλὸν μόνον. Ita Aldus. Elmslei emendirt τοῖσιν in τοισίδ' = von wo aus (oder weil hier) sich Göttin Artemis an solchen Gebräuchen eines Festes erfreut, dessen Name nur schön ist.

Seidler, Reiske und Markland lesen ὅθ᾽ ἐν νόμοισιν, τοῖσιν ἡ. θ. — ἑορτή, sc. ἐστι (ἑορτῆς entstanden aus ἑορτή ᾽στ᾽). Indeß wird ὅθι = ubi bei Euripides nur in lyrischen Stücken gebraucht. Auch paßt die Erwähnung noch anderer Gebräuche hierher nicht.

V. 36. Ueber die Taurier und ihre Gebräuche siehe Herod. 4, 103.

V. 40. Mir liegt die Weihung ob — durch Besprengung des Schlachtopfers mit dem heiligen Weihwasser.

V. 60. Strophios, der Oheim der Iphigenia und Vater des Pylades. Es ist nicht nöthig, anzunehmen, es seyen hier einige Verse ausgefallen, da es genügt, zu bemerken, Iphigenia könne den Traum auf keinen der nächsten Freunde, also allein auf Orestes beziehen.

V. 65. ἐς ἔμ᾽ εἴσω δόμων. Dindorf ἐς μ᾽ εἴσω δ.

V. 67 seq. Da V. 76. nicht in den Mund des Orestes passe, und schon V. 69 und 70. dem Orestes zwei Verse gegen das Gesetz der Stichomythie angewiesen seyen, so hat Hermann folgende Anordnung wahrscheinlich gemacht:

Orestes.

Schau', sieh dich vor, daß Niemand auf dem Wege sey.

Pylades.

Ich schau' und spähe, werfend ringsherum den Blick.

Orestes.

Scheint Dieses dir der Göttin Wohnung, Pylades? —

Pylades.

Mir scheint sie's, und, Orestes, dir auch sicherlich.

Orestes.

— Wohin von Argos wir das Meerschiff richteten. —

Pylades.

Und dies der Altar, welcher trieft von Griechenmord.

Orestes.

Von Menschenblut sind seine Seitenwände roth.

Pylades.

Siehst am Gesims die Beute du dort aufgehängt?

Orestes.

Die Siegesmale von erschlag'nen Fremdlingen.

Pylades.

Wohl forschend muß man rundumher das Auge dreh'n.

Doch entsteht, wie Matthiä bemerkt, auch hier der Nachtheil, daß auf diese Weise Pylades die Hauptrolle spiele, die doch dem Orestes gehöre.

V. 73. *τριχώματα* ist die Vulgata. Sie gibt einigen, wenn auch grausam lautenden Sinn = von Blut gefärbte Menschenhaare sind darauf. Die Meisten geben der Emendation *θριγκώματα, τριγχώματα*, woraus als dem Schwereren sich *τριχώματα* corrumpiren konnte, den Vorzug.

V. 75. *τ' ακροθίνια*; ich möchte nach Herod. 4, 103. dabei an die auf dem Dache aufgespießten Köpfe der Erschlagenen denken.

V. 83. Nach diesem Vers liest man noch folgenden: *οὓς ἐξεμόχθουν περιπολῶν καθ' Ἑλλάδα*, welcher V. 1421. wiederkommt und sich also hier ohne Zweifel eingeschlichen hat.

V. 96 seq. *πότερα δωμάτων προσαμβάσεις ἐκβησόμεσθα; πῶς δ' ἂν οὖν μάθοιμεν ἄν.* Alle Emendationen helfen dieser Stelle nicht ganz auf; auch Seidler's Versuch nicht, welcher V. 99. *ἢ χαλκότευκτα κλ. λ. μ.* vor V. 98. setzt, und *οὐ μάθοιμεν*

ἂν, und ὧν οὐδὲν ἴσμεν zusammennimmt. Die Conjectur λάθοιμεν scheint daher erwünscht. ὧν οὐδὲν ἴσμεν = at horum nihil scimus.

Hermann ändert V. 98. ἢ in εἰ hoc sensu: quid faciamus, per gradusne templi adscendamus? At quomodo cognoscamus (μάθοιμεν), quum claustra aperuimus, — eane quae nescimus, an id quod nescimus.

Matthiä scheint die Stelle am besten getroffen zu haben; er sagt: Quum duplex ratio in templum introeundi proposita esset, altera in scandendis parietibus posita, altera in claustris aperiendis, ad utramque addi oportebat, cur ea uti non liceret. Scandere muros non poterant, nisi clam, omnibus arbitris remotis; quod an fieri possit, dubitat Orestes. Ad claustra aperienda necesse erat scire, quomodo illa aperirentur; quod non magis scire se fatetur.

V. 112. ὅρα δέ γ' εἴσω τριγλύφων, ὅποι κενὸν, δέμας καθεῖναι = schau nur zwischen die Triglyphen durch, dahin, wo (ὅποι = ἐκεῖσε, ὅπου) es leer ist, leerer Raum ist, den Leib hinabzulassen. Statt ὅρα nehmen Matthiä und neuerdings auch Dindorf die Lesart (M S E) ὥρα auf. Die Erklärung wäre: Dann ist es (hohe) Zeit, innerhalb der Triglyphen, dahin, wo leer es ist, den Leib hinabzulassen.

V. 117. χώρει νεκρῶν haben die meisten Codd. χώρει ὁρῶν Brub. Matthiä und Dindorf nach Scaliger χωρεῖν χρεών. Ich halte an χώρει ὁρῶν fest.

V. 122 seq. Diesen Gesang versuchten Seidler und Hermann antistrophisch zu ordnen. Es ist aber so viel zu ändern und zwischeneinzusetzen, so daß ich es nicht wagte, der Spur Hermanns zu folgen; zumal da dieses Gedicht zu den schwersten

und verdorbensten gehört. Die Verse sind spondäisch-anapästische. Die Spondäen können wir Deutsche nur sehr schwer wiedergeben; sie mußten meistens in das verwandte System aufgelöst werden.

εὐφαμεῖτ' ὦ πόντου seq. Die Verse sind in der Aldina der Iphigenia zugetheilt. Seidler wollte sie derselben erhalten. *κληδοῦχος*, meint Seidler, könne auch von der Göttin selbst gesagt werden (cfr. Wesseling Observat. I. 3.) und der Zuruf *εὐφαμεῖτε* gebühre nur der Priesterin selbst. Aber Hermann setzt entgegen, daß in unserem Stücke V. 1429. *κληδουχεῖν θεᾶς* von der Iphigenie stehe; ferner Iphigenie sey nicht im Begriff, der Artemis ein Opfer zu bringen, sondern dem Bruder ein Todtenopfer. Iphigenie könne also nicht aus dem Tempel treten und die Göttin wie bei einer feierlichen Opferhandlung anreden. Der Chor aber, welcher nicht gewußt habe, zu welchem Zwecke er berufen sey, und in der Meinung, eine Opferfeier stehe bevor, habe ganz schicklich die Göttin also begrüßen können.

V. 125. Es sind die Symplegaden gemeint, zwei felsige Inseln des schwarzen Meeres, an der Mündung des thrakischen Bosporos.

V. 131. Der roßprangenden Hellas; der Chor meint besonders das Vaterland der Iphigenie, Argos, das seiner Rosse wegen berühmte.

V. 132. *Εὐρώπαν*, Barnes verbessert *Εὐρώταν*, famosum Laconiae fluvium. Aber eher hätte ein Fluß von Argolis, nicht von Lakonien genannt werden müssen. — Das baumreiche Europa steht hier im Gegensatz zum baumlosen Scythien. cfr. Ovid. Trist. 3, 12. 16., Herod. 4, 61.

V. 137. O Kind deß, der — d. h. Agamemnons.

V. 140. τῶν Ἀτρειδᾶν τῶν κλεινῶν. Seidler supplirt ἑνὸς oder vielmehr τοῦ ἑτέρου. Dann wäre es zum Obigen zu ziehen ὦ παῖ τοῦ ἑτέρου τῶν κλεινῶν Ἀτρειδῶν ἐλθόντος κ. τ. λ. d. h. Ἀγαμέμνονος. Indeß ist diese Verbindung doch zu hart. Will man mit Markland statt Ἀτρειδῶν nicht Ἀργείων lesen, so muß man annehmen, der Dichter habe vergessen, daß er nur Einen Atriden nennen durfte und beide genannt. Vielleicht sind aber noch mehrere Worte zwischenein verloren gegangen. Hermann in der Vorrede zur Aulischen Iphigenie S. 17. ergänzt die Stelle. Man sehe nach.

V. 141 seq. — τᾶς οὐκ εὐμούσου μολπᾶς [βοᾶν]. Seidler und Matthiä haben τᾶς οὐκ εὐμούσου μολπαῖσι βοᾶς. Entweder ist τ. οὐκ εὐμ. μολπᾶς βοᾶν die ursprüngliche Lesart und βοᾶν = ὥστε βοᾶν zu erklären, oder die Stelle ist verdorben und daher βοᾶν lieber wegzulassen. Ich erkläre die ganze Stelle: o famulae, in quam miserabiles conjecta sum lamentationes, in carminis non bene sonantis elegos discrepantes, heu heu in domestico luctu, quae mihi incidit calamitas, i. e. in hoc calamitatis (fati) luctu, quae mihi incidit, (οἴκτοις, αἵ μοι συμβαίνουσ' ἆται für οἴκτοις, οἵ μοι συμβ. ἆται οὖσαι oder ἀτῶν οἴκτοις, αἵ μοι συμβ. Matthiä nimmt αἵ - ἆται für ὅτι αὗται ἆται κ. τ. λ.) fratris mei vitam deplorans, (κατακλαιομένα, abhängig von ἔγκειμαι) oder deploranti, (κατακλαιομένᾳ, abhängig von ἆταί μοι συμβαίνουσι) quum tale, quale vidi, somnium vidissem nocte, cujus abiit caligo, οἵαν ἰδόμαν ὄψιν so viel als ὅτι τοιαύτην ἰ. ὀ. Aber auch als Ausruf ließe sich οἵαν fassen, = quale, i. e. quam triste vidi somnium!

V. 158. Quellen von – Kälbern: d. i. Milch. Die Todtenopfer bestanden aus Wasser, Milch, Wein und Honig.

V. 162. So reich' mir u. s. w. — sie meint den Chor.

V. 167. Blondes Gelock. Haarlocken wurden von den Hinterbliebenen als Todtengeschenke auf die Gräber gelegt.

V. 169 – 70. πατρίδος καὶ ἐμᾶς, ἔνθ' .ἁ δοκιμα. Barnes hat, wie er sagt, restituirt πατρίδος, κεμὰς ἔνθα δοκιμα. Es ist aber κεμὰς gegen das Metrum, und καὶ ἐμᾶς die wahre Restitution. Andere: ἔνθ' ἀδοκιμα (ος). Seidler ἔνθ' ἁ δοκιμα. Dindorf liest nach Porson δοκήμασι. Denselben Sinn gibt aber auch δοκίμα = wo ich, die vermeintlich Geschlachtete, liege.

V. 171. 72. Der Chor mußte sich im barbarischen Lande an barbarische Töne und Lieder gewöhnen. Daher ist es nicht nöthig, hier mit Bothe eine Aenderung zu beantragen.

V. 174. τὰν ἐν θρήνοις μοῦσαν νέκυσιν μέλεον, τὰν ἐν μολπαῖς Ἅιδας κ. τ. λ. Ich nehme die Lesart Hermann's und Dindorf's auf τὰν ἐν θρήνοις μοῦσαν νέκυσι μελομέναν ἐν μολπαῖς | Ἅιδας ὑμνεῖ δίχα παιάνων. μέλεον paßt in diesen Zusammenhang nicht, und μελομέναν konnte leicht in μέλεον τὰν sich corrumpiren. ἰακχὰν μελομέναν νεκροῖς-θρηνήσω haben wir in den Phönissen V. 1303.

V. 180 seq. τίς δ' ἐκ τῶν εὐόλβων | — ἀρχά; u. μόχθους — ἅλιος. Diese Stelle ist die verdorbenste im ganzen Gedicht. Alle Heilversuche, die zu Nichts führen, bis eine Lesart aus Codd. aufgefunden wird, anzuführen, ist zwecklos. Die Stelle ist sehr verstümmelt auf uns gekommen. Ich folge der Ausgabe von Matthiä, ausgenommen am Ende, wo ich statt ἱερὸν . . . ὄμμ' αὐγᾶς | ἅλιος mit Seidler ἱερᾶς ὄμμ' ἅλιος αὐγᾶς vorziehe.

Bei welchem der — Herrscher fing's an? nämlich das Unglück, das Sinken des Hauses.

Mühsal stürmte, da Helios — zurückkehrte. Wörtlich hieße es: Helios stürmete Mühsal (auf das Atridenhaus) heran, zurückkehrend, umwendend sein heiliges Lichtauge von der Stelle (ἐξ ἕδρας), die er damals am Himmel einnahm. Das Geschichtliche ist Dieses: Nach Pelops' Tod stritten sich seine zwei Söhne, Atreus und Thyestes, um den Thron. Ein göttliches Zeichen sollte entscheiden. Da fand Atreus in seiner Heerde ein Lamm mit goldenem Vließe. Aber Aërope, seine Gattin, entwendet es, und schenkt es dem Ehebrecher Thyestes. Atreus ergrimmt, stürzt die Verrätherin ins Meer, ermordet heimlich des Bruders Söhne und tischt ihm ihr Fleisch auf; ein Gräuel, vor welchem der erschreckte Sonnengott nach Morgen zurückfloh.

V. 192. Auf dich loseilte. Seidler nimmt an, Orestes sey gemeint, und theilt die Verse 177—92. mit Ald. der Iphigenia zu. Aber der Zwischenraum zwischen dieser und der obigen Stelle, wo Iphigenia den Orestes anredet, ist zu groß. Man wäre daher fast versucht, statt ἐπὶ σοὶ, ἐπ' ἐμοὶ zu lesen, auf mich (die Iphig.). Aber es ist vorzuziehen, die Worte ἐπὶ σοὶ stehen zu lassen, und die ganze Rede von „O wehe dir, Atridenstamm", bis „auf dich loseilt" mit Hermann und Dindorf dem Chore zuzutheilen.

V. 193 seq. nach Dindorf. V. 198. lese ich mit Elmslei τᾷ μναστευθείσᾳ 'ξ Ἑλλάνων τὰν πρωτόγονον u. s. w.

V. 213. Das Bild der Pallas und den Titanenkampf, cfr Virgil. Ciris V. 21. seq.

V. 229. τί δ' ἐστι τοῦ παρόντος ἐκπλήσσων λόγου;

Barnes quid vero terroris est in praesenti nuntio? Besser ist es, ἐκπλήσσειν in derselben Bedeutung zu fassen, in welcher es sich V. 756. (nach Matthiä's Ausgabe, nach unserer Zählung V. 752.) findet.

V. 239. τοῦ ξυζύγου δὲ τοῦ ξένου. Elmslei vermuthet: τῷ ξυζύγῳ δ. τ. ξένου.

V. 247. χρόνιοι γὰρ ἥκουσ᾽ οὐδέπω u. s. w. Hier ist keine Aenderung nöthig. „Sie kommen spät, noch nicht ward der Altar — geröthet" steht für „es ist lange her, seit der Altar nicht — geröthet worden ist."

V. 249. τὸν εἰσρέοντα. ἐκρέοντα Elmslei.

V. 259. Leukothea (weiße Göttin) und Palämon sind Meeresgottheiten. Leukothea hieß vorher Ino, die zweite Gattin des Athamas, welche sich, vom rasenden Athamas verfolgt, mit ihrem jüngsten Sohne Melikertes (Palämon) von einem Felsen des Isthmos ins Meer stürzte. Poseidon nahm sie unter die Meergötter auf als Leukothea und Palämon (bei den Römern Albunea et Portumnus). Leukothea ward, wie die Zwillinge des Zeus, d. i. die Dioskuren, Kastor und Pollux, welche gleichfalls Schutzgötter des Meeres sind, von den Seefahrern in der Gefahr angerufen. Die Nereïden sind die Töchter des Meeresgottes Nereus und der Doris.

V. 274. Siehst du Diese nicht? ꝛc. Orestes meint die Eumeniden, von denen er sich eben in einem Anfall seines Wahnsinns verfolgt glaubte.

V. 277. Ich beziehe ἐκ χιτώνων zu πτεροῖς, mit Flügeln rudert sie, welche an dem Gewande hervorragten. Eine Aenderung der Vulgata ist nicht nothwendig.

Und Diese — eine andere Eumenide.

V. 280 seq. παρῆν δ' ὁρᾶν οὐ ταὐτὰ (nicht ταῦτα) μορφῆς σχήματ', ἀλλ' ἠλάσσετο u. s. w. Seidler erklärt diese, von den Erklärern, wie er sagt, nicht verstandene Stelle so: Licebat autem videre non has (οὐ ταῦτα) formarum species, (quas scil. dicebat) sed confundebat ille sonos vitulorum canumque latratus, quos voce furiae dicuntur imitari, i. e. in mugitu vitulorum canumque latratu sibi visus est agnoscere furias, quae cum canibus solent comparari. Hoc modo etiam nexus aptissimus est. Aber Dieses kann nimmermehr der Sinn der Stelle seyn. Mit Recht bemerkt Matthiä, at ubi tandem ἀλάσσεσθαι est res inter se confundere. Es fragt sich, Wer ist Subject des Satzes? Die Eumenide, wie man wohl vermuthen könnte, nicht. Denn von den Eumeniden konnte nur in der Wahnsinns-Vision des Orestes die Rede seyn, welche uns der Dichter kunstreich in den Worten des Orestes selbst vorführt. Jetzt aber, nachdem wir den Orest selbst sprechen hörten, mußte sein Zustand geschildert werden, und zwar objectiv. Schon Aeschylos läßt die Eumeniden wie Hunde heulen, Eumen. V. 131. Hier aber stößt Orestes, in seinem Anfalle sich von den Eumeniden verfolgt glaubend, selbst solche thierähnliche Töne aus, wie sie die Sage den Furien zuschrieb. Der Wahnsinnige, von einem bösen Geist Geplagte, spricht ja gern in den Tönen des bösen Geistes. So läßt auch Euripides die Eumeniden sehr bezeichnend aus Orestes reden.

V. 292. Der Muscheln bediente man sich vor Erfindung der Trompete zum Lärmblasen.

V. 325. εὔχου δὲ τοιάδ', ὦ νεᾶνι, σοὶ ξείνων | σφάγια παρεῖναι. Es ist nicht nöthig, mit Bothe, statt σοὶ ξένων, σοὶ συχ-

νῶς zu vermuthen. Das Wörtchen „immer“ fehlt zwar, aber supplirt sich von selbst, oder liegt schon in παρεῖναι.

V. 347. Das hiesige Aulis; weil in Taurien, wie dort, Menschenopfer dargebracht werden.

V. 354 seq. Und die Mutter wird ꝛc. Es herrscht hier die Vorstellung, Klytämnestra sey, als Iphigenie nach Aulis reiste, zu Hause geblieben — eine Vorstellung, welcher die Iphigenia in Aulis ganz widerspricht. Ein Kritiker könnte hieraus Mancherlei conjecturiren, und hat es auch gethan. Aber beide Stücke sind von einander ganz unabhängig.

V. 362. ἀδελφὸν τοῦτον εἱλόμην χεροῖν. Markland, Matthiä, Bothe und Dindorf sind alle für Tyrwhitt's Emendation ἀδελφὸν οὔτ' ἀνειλόμην χεροῖν u. s. w. Denn τοῦτον passe gar nicht, und αἱρεῖσθαι τινὰ χεροῖν sage man nicht. Seidler ist für die Vulgata, und auch Schäfer, früher Tyrwhitt's Aenderung billigend, stimmte später Seidler bei, ob οὔτε alieno loco positum. Aber οὔτε — οὐ steht ebenso V. 343. 44. οὔτε πνεῦμα — οὐ πορθμίς.

V. 364. Aus zücht'ger Schaam; die Braut hätte, wenn sie den kleinen Bruder küßte, das Angesicht enthüllen müssen, welches Bräute verschleiert haben mußten.

V. 367. 68. Aus wie viel neidwerthen Segnungen deines Vaters ꝛc. Iphigenia wußte noch Nichts von dem tragischen Ende ihres Vaters. Sie dachte sich ihn noch im Schooße des Glücks. cfr. V. 525. ἐξ οἵων κακῶν — ist daher zu emendiren und καλῶν mit Markland zu lesen. Bothe: ἐξ οἵων κακῶν ἔρρεις, 'Ορέστα, καὶ πατρὸς, ζηλωμάτων. Quae prava, et quidem patris, ambitio causa fuit, ut tu perires? Eodem enim modo, quo se ipsam, Orestem quoque periisse putat

Iphigenia, ut monet Heath. Ich bemerke dagegen nur, daß ζήλωμα nicht die Bedeutung ambitio habe, was ζήλωσις ausdrückt. ζήλωμα ist Gegenstand der Nacheiferung, wie bei Euripides ζηλωτός auch immer die Bedeutung hat, „des Glücks wegen beneidet, gepriesen." Die wörtliche Uebersetzung ist: „Aus welchem Glücke (ἐξ οἵων καλῶν) und aus welchem Segensstande des Vaters bist du durch den Tod herausgekommen, Orestes!" Barnes übersetzt: ob qualia mala (κακῶν) periisti et ob paternae virtutis aemulationem (ζηλωμάτων).

V. 375 seq. Des Tantalus Schmauserei ꝛc. Tantalus setzte den Göttern, um ihre Allwissenheit zu erproben, bei einem Gastmahl die zerstückten Glieder seines eigenen Sohnes Pelops vor. Ceres allein aß von seiner Schulter. Zeus aber belebte den Knaben wieder, und ersetzte die verlorene Schulter durch eine goldene, nach Andern durch eine elfenbeinerne. (Virg. Georg. I, 3. V. 7. Humerosque Pelops insignis eburno.) Ebenso, wie Euripides, tadelt auch Pindar diese ungöttliche Fabel. Vrgl. Olymp. I, V. 49 seq.

V. 381. Schwarzbläuliche Fluthen = der thracische Bosporus.

V. 383. Οἶστρος. Es steht das Abstractum pro concreto = ἡ οἰστρηθεῖσα Ἰώ. Die lectio Ἴστρος hat keinen Sinn. — Io, des Argivischen Flußgottes Inachos Tochter, wurde von Zeus, der sie liebte, in eine Kuh verwandelt. Aber die eifersüchtige Here erbat sich diese Kuh zum Geschenk, und gab ihr den Argus zum Wächter. Als dieser getödtet war, jagte sie die rasend gemachte Io durch die ganze Welt. Ueber den thracischen Bosporus (daher Kuhfurth) schwamm sie nach Asien über.

V. 387. Eurotas, Fluß bei Sparta. Dirke, Quell bei Theben.

V. 395. φιλόπλουτον ἅμιλλαν αὔξοντες μελάθροισιν; man erkläre entweder 1) περὶ πλούτου ἁμιλλώμενοι, wie Matthiä, welcher αὔξοντες für emphatischen Pleonasmus ansieht; oder 2) immodicum divitiarum studium alentes, ut μελάθροισιν Dativus sit commodi, wie Seidler; oder 3) avarum certamen = avaritiam augentes. Es scheint aber eher eine zusammengezogene Diction zu seyn = πλοῦτον μ. ἐν ἁμίλλᾳ (= ἁμιλλώμενοι) αὔξοντες.

V. 402, 403. γνώμα δ' οἷς μὲν ἄκαιρος ὄλβου, τοῖςδ' εἰς μέσον ἥκει. Die Stelle ist dunkel. Die Uebersetzung folgt der Hermann'schen Erklärung. Der volle Ausdruck nach ihm wäre: γνώμα τισὶν μέν ἐστιν ἄκαιρος ὄλβου, οἷς ἐστιν. Ich möchte statt dieser Umschreibung eher lesen: γνώμα (δὲ) τοῖς μὲν ἄκαιρος — τοῖς δ' εἰς μέσον ἥκει, = moderata est. Indeß könnte doch auch statt τοῖς μὲν — τοῖς δὲ, das erstemal mit Beziehung auf das Vorhergehende das Relativ stehen. Stellen citirt Matthiä, Gramm. §. 289. cfr. Soph. Trach. V. 548 — 49.

V. 405. Schlaflose Gestade des Phineus. Phineus,*) König der thracischen Stadt Salmydessus, wohnte nicht weit von der Mündung des Bosporus und den Symplegaden, oder Syndromaden (= felsigem Sund). Schlaflos heißen die Gestade wegen des stürmischen und unruhigen Meeres.

V. 408. Amphitrite, Gattin Poseidons, steht für Meer.

---

*) Das Nähere über Phineus siehe bei Apollodor I, 21. 22. III, 15, 3.

V. 412. Zwar mit segelbeflügelndem Hauch. Dies ist ausdrücklich bemerkt, weil es sogar bei gutem Winde, der starken Strömung des schwarzen Meeres wegen, schwer ist, durch den thracischen Bosporus zu schiffen. Daher sagt auch Ovid von einem Schiffe, das den Bosporus passiren wolle: adjutaque fortibus Austris Transeat instabiles strenua Cyaneas.

V. 414. *εὐναίων πηδαλίων*; *εὐναῖος* ist von zweifelhafter Bedeutung. Heath. Ansicht ist bis jetzt die beste.

V. 417. *τὰν πολυόρνιθον ἐπ᾽ αἶαν*. Man glaubt, hiermit sey die Insel Leuke gemeint. Arrian in periplo maris Euxini sagt: „Gerade an der Mündung liegt eine Insel, welche die Einen die Insel des Achilles, die Andern den Lauf (*δρόμος*) desselben, Andere der Farbe wegen die weiße Insel nennen. Auf dieser Insel nisten viele Vögel."

V. 418. Bezieht sich eben auf jene Insel. Von den weißen Küsten jener Gegenden weiß auch Herodot 7, c. 25.

V. 419. *Ἀχιλῆος δρόμους καλλισταδίους*. Auf jener im Pontos Euxeinos liegenden Insel feierte Achill (cfr. Mela, 2, 1.), als er mit einer Flotte in diese Gewässer eingedrungen war, seine Siege durch Wettrennen und andere Spiele. — Ohne Zweifel hat sich Euripides dieses Land — wie Tauri diesseits des schwarzen Meeres — zu sehr in der Nähe des thracischen Bosporus gedacht.

V. 433, 34. *καὶ γὰρ ὀνείρασι συμβαίην* ist Attraction, statt *ὀνείρασι συμβαίη μοι ἀπολαύειν*.

V. 437. *κοινὰν χάριν ὄλβῳ*. Seidler construirt *ἀπολαύειν χάριν τερπνῶν ὕμνων ὄλβῳ κοινάν*; besser Matthiä: ὃ (sc. *τὸ ἀπολαύειν ὕμνων κοινὰ χάρις ἐστὶν ὄλβῳ*. | *Κοινὸς* = proprius; quae est propria et peculiaris felicitatis voluptas, gratia.

V. 438 seq. Diese Worte theilen Bothe und Andere zwischen Iphigenia und dem Chor. Mit Unrecht. Man muß sie der Chorführerin zutheilen, welche wohl sagen konnte: σιγᾶτε, φίλαι.

V. 447, 48. διδοὺς ἀναφαίνει. Seidler sagt i. e. praebet. Besser ἃς (sc. θυσίας) ὁ παρ' ἡμῖν νόμος διδοὺς (= τιθεὶς) ἀναφαίνει (αὐτὰς) οὐχ ὁσίας (οὔσας) (τοῖς) Ἕλλησι. — Indem das Gesetz solche Opfer erlaubt, ja gebietet, stellt es offenbar etwas auf, was hellenischer Denkart zuwiderlauft.

V. 457, 58. τὰς τύχας τίς οἶδ', ὅτῳ (Andere lesen ὅτι) τοιαίδ' ἔσονται = τίς οἶδ', ὅτῳ (wem auch immer) τ. τ. ἔ. τοιαίδ', solche, wie die sind, welche die beiden Freunde getroffen haben.

V. 475. Von dem Hirten wußte die Priesterin diesen Namen, der ihn gehört hatte.

V. 494. Freiwillig, weil er von dem Muttermord auf Phöbus Rath entsündigt werden sollte; unfreiwillig, weil seine Mitbürger ihn vertrieben.

V. 498. Für ὅρα lesen Andere ἔρα = so sey vergnügt. ὅρα besser: da siehe du zu, d. i. ich überlasse Das deinem Gewissen (Seidler).

V. 504. τῶν ἐμῶν τινι. Orestes will sich nicht verrathen; er meint aber damit sich selbst = ἐμοί. Andere beziehen es auf Agamemnon.

V. 508. Auch ich habe Etwas von den Folgen ihrer γάμοι, (Bothe: „auch ich empfand, daß dieses Weib vermählt ward.“ Hiermit ist aber γάμοι noch nicht getroffen, welches hier offenbar im schlimmen Sinne gemeint ist), d. i. ihre Buhlereien gekostet, geschmeckt.

V. 513. Kalchas hatte ihre Opferung in Aulis beantragt, und Odysseus stark betrieben. Kalchas soll mit Andern nach Troja's Zerstörung daselbst die Flotte verlassen haben, und zu Fuß nach Kolophon gegangen seyn. Dort starb er und wurde begraben.

V. 521. Die Betheiligten (οἱ πεπονθότες). Sie meint sich selbst.

V. 541. ὡς εὖ κακὸν δίκαιον εἰσεπράξατο. δίκαιον εἰσπράττεσθαι = δίκην πρ. sumere poenas justas. Um dem Oxymoron auszuweichen, wollen Elmslei und Matthiä κακήν. Es ist aber nicht nöthig; Euripides liebt solche Gegensätze.

V. 542. ἀλλ' οὐ τὰ πρὸς θεῶν εὐτυχεῖ, δίκαιος ὤν. Quod ad Deos attinet sortem moderantes, non felix est, licet justa ejus sit causa.

V. 548. κακῆς γυναικὸς χάριν ἄχαριν ἀπώλετο. Ich kann nicht finden, warum, wie Elmslei meint, dieser Vers schäbig (scaber) seyn soll; er liest: κακῆς γυναικὸς χάριν ἀχάριτον ὤλετο. Was die Erklärung betrifft, so ist vorerst χάριν gebraucht als Präposition (causa, gratia), und doch wieder, weil ἄχαρις damit verbunden ist, als Substantiv. So lesen wir am Ende der Phönissen: χάριν ἀχάριτον ἐς θεοὺς διδοῦσα. Das ruchlose Weib aber ist Helena.

V. 552 seq. Bothe (in der Uebersetzung) fehlt, indem er diese Worte noch der Iphigenia gibt, was der Schluß, wo des Orakels erwähnt wird, verbieten muß. Aber auch seine Uebersetzung hat keine Ordnung in diese (göttliche und menschliche) Verwirrung der Stelle gebracht. Die Stelle, wie sie vorliegt, erlaubt folgende Erklärung:

Ich halte die Lesart ἓν δὲ λείπεται μόνον, fest = Das ist

noch der einzige Trost, wenn Einer, der ins Unglück kam, (οὐκ ἄφρων ὢν (scil. τις) nicht durch seine Schuld und Thorheit (Orestes spricht allgemein, meint aber sich und den Pylades) in's Verderben stürzt, sondern durch fremde, nämlich göttliche Ueberredung (das Orakel) — Daher denn im Vorhergehenden der Ausfall auf die Verwirrung, selbst in göttlichen Dingen — ; so wird er τοῖσιν εἰδόσιν, d. h. Denen, die mit dem ganzen Zusammenhange seines Unglücks, und wie er darein gekommen, bekannt sind, nicht als ein Thor erscheinen. ὄλωλεν ὡς ὄλωλεν, daß er umkam auf diese (traurige) Weise, wie er umkam. Orestes, seines Todes gewiß, vergegenwärtigt sich vor demselben das Urtheil über seinen Fall, das nachher würde gefällt werden. Mit Seidler τοῖσιν εἰδόσιν auf Orest und Pylades selbst zu beziehen, scheint mir nicht zu gehen. Es müßte τοῖς συνειδόσιν heißen. Statt λείπεται am Anfang, liest Seidler λυπεῖται. Siehe seine Erklärung. Ebenso Bothe in seiner Ausgabe.

V. 554. ἔν τε τοῖς θεοῖς ἔνι. Markland und schon Barnes θείοις, was wegen des folgenden βροτείοις (rebus humanis) sich empfiehlt.

V. 475. σώθητι, καὶ σύ μ. οὐκ. ἀ. λ. Nach der Interpunktion Seidlers: ut ego tibi, sic tu quoque mihi aliquid debebis.

V. 604. Die Priesterin selbst mußte dem Schlachtopfer das Haupt mit Weihwasser vor der Opferung besprengen.

V. 608. Vielleicht ließ man die Geschlachteten in einen mit Feuer gefüllten Erdschlund hinabfallen. Nach Herodot 4, 103. wurde der Körper der Schlachtopfer vom Felsen, auf dessen Höhe der Altar stand, hinabgeschmettert. Siehe auch Diod. Sicul. 20, 14.

V. 615. Iphigenia verspricht, sie wolle, wenn sein Leib

verbrannt sey, die noch warmen Beine mit Oel und Honig begießen. Cfr. Odyss. XXIV, 44.

V. 631. ὦ σχέτλιοι πομπαί! Matthiä: infaustum accessum, = iter Tauricum. Ich verstehe πομπαί wörtlich von der (kurz vorher verabredeten) Heimsendung, die aber traurig war, weil sie nur den Einen traf, während der andere Freund verbluten mußte.

V. 632 seq. φεῦ φεῦ διόλλυσαι — πότερος ὁ μέλλων. Die Conjectur Marklands (διόλλυσθαι) ist, bis eine bessere Lesart gefunden ist, kaum zu verwerfen. Er sagt: uter ex his magis proprie perire dici potest? ille, qui restat, jam jam occidendus; an ille, qui abit, ab amico separandus? Sane nescio, utrum ex duobus defleam. – Musgrav. corrigirt δύ' ὀλλῦσαι (sc. πομπαί) und ὁ μᾶλλον pro μέλλων. Seidler, der die Markland'sche Conjectur scharfsinnig nennt, hält wegen des Metrums an διόλλυσαι fest, und supplirt zu πότερος ὁ μέλλων aus διόλλυσαι den Infinitiv = uter est destinatus ille sc. ad mortem?

V. 639. Ἑλληνικῶς. Bothe meint, Euripides habe Ἑλληνικούς geschrieben. Gewiß nicht. Das Adverbium ist das allein Passende.

V. 648. ἔφθης με μικρόν, ταὐτὰ δὲ φθάσας λέγεις. Das ἔφθης und φθάσας könnte auffallen. Man muß aber den Hauptton auf ταὐτὰ (sc. ἐμοί) legen: du kamst mir um Wenig zuvor; zuvorkommend aber sagst du Dasselbige, wie ich (gesagt haben würde).

V. 650. Andere nehmen Dieß: Die nicht ganz achtlos auf Das, was in der Welt vorgeht, gelebt haben. Ebenso ἐπιστ. Hellen. 440.

V. 651. ἀτὰρ διῆλθον χἄτερον λόγον τινά. Mat-

thiä διῆλθε = sed aliud quid nobis sacerdos exposuit. Markland διελθέ, was aber, wenn man den folgenden Vers betrachtet, nicht geht. Auch διῆλθε paßt in den Zusammenhang minder gut, als διῆλθον, welche Correctur Seidlers ich aufnehme.

V. 657. δόξω δὲ τοῖς πολλοῖσι — τυραννίδος χάριν. Hier ist Nichts zu ändern. Es heißt wörtlich: Und Vielen werd' ich vorkommen, als hätte ich mich allein nach Hause gerettet (δόξω σώζεσθαι), nachdem ich dich im Stich gelassen, (προδούς σε) oder auch ich hätte, nachdem ich dich getödtet, das Verderben dir angezettelt, deiner Herrschermacht wegen, da ohnedies dein Haus krankt, und dieser Umstand eine passende Gelegenheit für solche Absichten zu seyn hätte scheinen können; ἐπὶ νοσοῦσι δώμασιν. | ἐπὶ = unter Voraussetzung — da einmal — besser als mit Seidler = insuper ad. — Ist je zu ändern, so ändere man mit Elmslei aus προδούς σε σώζεσθ' αὐτὸς — προδοὺς σεσῶσθαι σ' αὐτός. Statt φονεύσας vermuthet Bothe φθονήσας. Nicht übel!

V. 688. Nach Agamemnons Tode hatte Elektra ihren Bruder Orestes, der ungefähr eilf Jahre alt war, heimlich nach Phocis zum Oheim Strophios gebracht, der ihn zugleich mit seinem Sohne Pylades erzog.

V. 704. παρεντρεπίζετε. Das παρὰ im Verbum ist zu τοῖς ἐφεστῶσι zu beziehen.

V. 733. ἀλλ' αὖθις ἔσται καινὸς, ἢν καλῶς ἔχῃ. Statt καινὸς liest Markland κοινὸς, = oratio ad utrumque nostrum aeque pertinens, Matthiä nach Pierson καιρός. Indeß gibt die Vulgata einen guten Sinn. Pylades sagt, er habe Etwas vergessen, was noch zur Sprache gebracht werden müsse. Darauf erwiedert Iphigenia: ἀλλ' αὖθις ἔσται καινὸς, sc. λόγος, d. h.

es mag noch ein neues Wort stattfinden. — Bei καινὸς darf man nur nicht, wie die Ausleger gethan haben, an eine Wiederholung des Eides denken, sondern καινὸς λόγος bezeichnet einen neuen Zusatz, den, wie das Folgende zeigt, Pylades noch zu machen für nöthig findet: ἢν καλῶς ἔχῃ, wenn Das, was du zu sagen hast, gut ist. Bothe: ἀλλ' οὔτις (λόγος) ἔστ' ἄκαιρος, ἢν κ. ἔχῃ.

V. 735. χρημάτων μέτα. χρήματα sind natürlich nicht Schätze (daher Andere γραμμάτων lesen wollten), sondern es sind die nothwendigen Reise-Effecten des Pylades. Da Pylades lieber seine Habe verlieren will, als den Brief, so ist dieser angefochtene Beisatz sehr passend.

V. 738. πολλὰ γὰρ πολλῶν κυρεῖ. Es ist kein Zweifel, daß die Worte gesund sind, nur die Auslegung ist schwierig. Matthiä nimmt es = Viel hilft Viel. Ich nehme die Stelle anders. Um nämlich jedem möglichen Zufalle zu begegnen, welcher unterwegs dem Ueberbringer des Briefs zustoßen könnte, will sie ihm den Inhalt mündlich mittheilen. Aus diesem Gesichtspunkt hieße es: Vieles stoßt zufällig auf Vieles, d. h. es gibt viele mögliche Fälle, die man vorsehen muß.

V. 745. Für Götter und für mich ꝛc. Für die Ehre der Götter, um einem Meineide vorzubeugen, für mich, um meinem Gewissen zu genügen.

V. 752. μὴ λόγοις ἐκπλήσσε με. Markland will: μὴ λόγου δ' ἐκπλήσσε με, noli me loquentem interpellare, was allerdings gut ist. Aber auch λόγοις ist gut = bringe mich nicht durch Reden, durch Dazwischenreden heraus, störe mich nicht mitten in dem Auftrag, den ich, durch Vorsagen des Briefes, dem Gedächtnisse des Pylades einprägen will.

V. 761. τάχ᾽ οὖν ἐρωτῶν σ᾽ εἰς ἄπιστ᾽ ἀφίξομαι. Die Ausleger, welche diesen Vers nicht faßten, haben Aenderungen mancher Art vorgenommen. – Der Vers gehört offenbar noch dem Pylades, und der Sinn ist: Er bemerkt, der Iphigenia auf ihre Frage ausweichend, er würde, wenn er an sie noch eine Frage stellte, zum Unglaublichen, d. h. zu der Entdeckung gelangen, daß sie die Iphigenia sey, welche den Bruder, den sie suche, vor sich habe. Nach dem Folgenden hat Pylades diese Gewißheit schon vollkommen, und, ohne zu fragen, übergibt er dem Orestes den Brief seiner Schwester. Man müß also annehmen, der Dichter, welcher sich des Pylades als des Werkzeuges zur Herbeiführung der Erkennungsscene bediente, habe ihm diesen Vers in den Mund gelegt, um auf die folgende, schon sehr nahe liegende Ueberraschung vorzubereiten. Wem Dieses nicht genügen sollte, der lese, wie schon vorgeschlagen worden ist (Markl.): τάχ᾽ οὐδ᾽ ἐρωτῶν σ᾽ εἰς τὰ πίστ᾽ ἀφίξομαι = ich werde auch ohne Fragen bald zur Gewißheit kommen, d. h. ich bin's vielmehr schon.

V. 768. Und herrlich — schwur, weil sie ihm sicheres Geleit zusagte. ὀμόσασ᾽(α) ist beizubehalten.

V. 783. Die Worte können in diesem Zusammenhang nichts Anderes sagen, als: er ist ganz und gar mit Leib und Leben in Argos und Nauplia (einer Hafenstadt in Argolis). So ist μεστὸς ein starker Ausdruck, welcher die Unmöglichkeit eines Hierseyns, da er doch ganz nur dort seyn könne, ausdrückt. Aehnlich ist die Stelle Jon. V. 1107, 8. Mit Bothe (in der Uebersetzung) μεστὸς, müde, zu nehmen = ist Argos seiner überdrüssig, daß er hier ist? verbietet, obwohl das Wort diese Be-

deutung hat, der folgende Vers, indem dieser voraussetzt, Iphigenia habe sich den Orestes nur in Argos anwesend gedacht.

V. 786. Πέλοπός τε παιδὶ παιδὸς ἐκπέφυκ᾽ ἐγώ. Der Dativ παιδὶ von ἐκπέφ. abhängig, hindert hier. Man kann grammatisch ἐκπέφυκα abhängig machen von einem aus dem vorhergehenden Vers zu supplirenden αὐτῆς = ja ich bin ihr (der Tochter des Tyndareos) entsprossen, von ihr geboren dem Sohne (παιδὶ) des Sohnes Pelops'. Weil aber auch Dies hart sey, schlägt Seidler vor:

Πέλοπός γε παιδὶ παιδὸς, οὔ πέφυκ᾽ ἐγώ; oder οὔ ᾽κπέφυκ᾽ ἐγώ. Die Stammtafel ist: Tantalus, Pelops, Atreus, Agamemnon.

V. 790. λέγοιμ᾽ ἂν ἀκοῇ πρῶτον Ἠλέκτρας τάδε lese man nach Reiske und Markland. Die Vulgata gibt lediglich keinen Sinn.

V. 794. ἐγγὺς τῶν ἐμῶν κάμπτει φρενῶν gibt einen guten Sinn. κάμπτει praes. med. Der Genitiv ist entweder von ἐγγὺς abhängig = nahe an meinem Herzen lenkest du herum, oder das Verb. κάμπτειν hat die Rection von ἀποκάμπτειν = du lenkst mich ab von meinem Herzen, das bisher noch immer unglaubig war; ἐγγὺς ist dann = fast. Bothe (in der Uebersetzung): nach der Heimath wendest du mein Herz; er liest: ἐγγὺς τῶν ἐμῶν κάμπτεις φρένα.

V. 795. Der Sonne Flucht (s. oben V. 183 rc.).

V. 797. καὶ λοῦτρ᾽ ἐς Αὖλιν μητρὸς ἀνεδέξω πάρα.
οἶδ᾽· οὐ γὰρ ὁ γάμος ἐσθλὸς ὤν μ᾽ ἀφείλετο.

Gewöhnlich gibt man dem ersten Verse ein Fragzeichen. Vielleicht ist es besser, die Worte nicht fragend zu nehmen. Orestes riefe dann der Schwester ins Gedächtniß zurück, wie sie vor ihrem Abgange nach Aulis als Braut von der Mutter das

herkömmliche Brautbad aus dem Wasser des heimischen Flusses empfangen habe (cfr. Phöniss. V. 347 seq.). Dieses bejaht nun auch Iphigenia, οἶδ᾽ d. h. ich weiß es nur zu gut, denn das Brautfest, das mich entraffte, war kein gutes. Ich denke nicht, daß die Stellung der Negation in diesem Verse Schwierigkeiten machen könne, wenn man nur zusammenliest, was zusammengehört, nämlich οὐ γὰρ ὁ γάμος ἐσθλὸς ὤν. Seidler und Matthiä beziehen οὐ zum Verbum. ἐς Αὖλιν nehme ich nach Aulis hin, indem du im Begriffe warst, nach Aulis zu gehen. Mir scheint es entsprechender, daß sich Iphigenia jenes Brautfestes hier als einer für sie schmerzlichen Sache erinnere, statt an die Vornehmheit Achill's zu denken. Uebrigens hat schon Scaliger an der Aechtheit der VV. 797–800 gezweifelt.

V. 799. δοῦσα ist zum Hauptverbum ἀνεδέξω zu beziehen. Locken wurden bekanntlich auf das Grab gelegt. Iphigenia, im Begriffe, das Vaterland zu verlassen und eine andere Heimath zu suchen, scheint der Mutter Haarlocken von sich gegeben zu haben (vor dem Abgange nach Aulis), um dieselben, falls sie in der Fremde stärbe, auf ein ihr in Argos zu errichtendes Kenotaph zu legen.

V. 803. Pisa, Stadt und Gegend bei Olympia, cfr. V. 1. und 2.

V. 807. τηλύγετος, einziger Bruder (eigentlich spätgeborener, daher vielgeliebter). Bei Späteren heißt es auch in der Ferne geboren, in der Ferne lebend, von dort kommend; eine Bedeutung, die an unsere Stelle paßt, aber nicht gerade nothwendig ist.

V. 810. Thräne, die Thräne nicht ist, d. h. keine Trauer- sondern Freudenthräne.

V. 814. Wegen des mascul. εὐτυχῶν zu ψυχὰ weist Seidler die Worte dem Orestes an, und nimmt εὐτυχῶν ἐμοῦ zusammen = εὐτυχῶν ἐγώ. Die Worte ψυχά, τί φῶ; theilt er der Iphigenia zu und sagt: suam ipsius animam alloquitur Iphigenia ex noto tragicorum more. Hermann glaubt (si locus sanus est), εὐτυχῶν ἐμοῦ ψυχὰ lasse sich vertheidigen, weil von Orestes die Rede sey, welchen Iphigenia ihre Seele nenne; wie bei Homer φίλε τέκνον (und setze hinzu: Aesch. Cho. 893). Es kann kaum gezweifelt werden, daß die Worte der Iphigenia gehören; sie redet im Uebermaas der Freude sich selbst, nicht Orestes an. Die Conjectur εὐτυχοῦσ' ἐμὰ ψυχά sagt mir am besten zu. Elmslei hält die Stelle für corrupt und setzt εὐτυχῶν τύχαι = felicium felicitas. Als Erklärung von εὐτυχῶν habe sich ἐμοῦ in den Text eingeschlichen, und τύχη und ψυχὴ werde ohnehin oft verwechselt.

V. 821. Die Mauern von Mykene wurden von den Kyklopen aufgeführt.

V. 850, 51. παλαῖσαι κ.τ.λ. (cfr. Pind. Nem. 8, 46) priusquam ensis certamen subiret et velut specimen dexteritatis suae ederet in tuo sanguine. — Scaliger παλάξαι. πελάσαι ist wegen des sogleich folgenden πελάσεις minder annehmlich.

V. 853 seq. Ob zu Land — Entweichung zu Schiffe. Der Sinn ist: Zwei Wege stehen dem Bruder offen zur Flucht, entweder der Landweg, der aber gefährlich und unwegsam, oder der Seeweg, der gleich schwer auszuführen sey.

V. 861. ἤ τι τῶν ἀδοκήτων. Wenn die Stelle gesund ist, so heißt es — Etwas von dem Unvermutheten, Unerwarteten, = ein glücklicher Zufall. — Matthiä schlägt vor: τίνα τῶν ἀδοκήτων πόρον ἐξ ἀπόρων ἐξανύσας. Bothe setzt nach τι

ein Comma und erklärt τι mit Brodäus durch daemonum, aut heroum, qui nec dii sunt nec homines. (?) Ueber ἀδοκήτων schweigt er.

V. 872, 73. Je nachdem μὴ zu ἐκβάντας oder zu λαβεῖν bezogen wird, entsteht ein verschiedener Sinn: 1) μὴ zu ἐκβ. Es ziemt Weisen nur so, anderen Freuden (der Gegenwart) sich hinzugeben, ohne die Bahn des sich darbietenden Glücks zu verlassen; 2) μὴ zu λαβεῖν: es ziemt ihnen nicht, anderen, vom Hauptziel ablenkenden Freuden sich hinzugeben, die Bahn des Glücks verlassend, d. h. anstatt sie einzuschlagen.

V. 879. φίλα γὰρ ἔσται πάντ᾽ ἐμοί = quidquid dixeris, certe mihi acceptum erit. Man erwartet aber etwas Gewichtigeres; ich habe daher übersetzt, als hieße es, statt ἐμοὶ, ἐμά nach Seidlers Vorschlag. Markland liest: φίλα γάρ ἐστι ταῦτ᾽ ἐμοί = cupio enim hoc scire.

V. 882. Nach dem Scholiasten soll Strophios die Anaxibia, Agamemnons Schwester, geheirathet haben. Vergleiche Paus. Corinth. c. 29.

V. 904. Darin, im Seherspruche des Phöbos.

V. 907. Dahin, wo; d. i. nach Delphi zu Apoll, von wo mich dieser nach Athen schickte. ἔνθεν ist = ἐκεῖσε (sc. εἰς Δελφοὺς) ἔνθεν.

V. 909. Die Erinnyen, Eumeniden, deren Namen zu nennen man vermied.

V. 910. Der Areopagos, ein berühmter Gerichtshof der Athener. Dort ward Ares zuerst von den Göttern gerichtet, weil er den Halirrhothios, Poseidons Sohn, erschlagen hatte. cfr. Pausanias Beschreibung von Griechenland 1, 28.

V. 919. In den eignen Becher. Sonst wurden den

Gästen die Becher aus einem gemeinschaftlichen Mischkruge (κρατήρ) gefüllt; hier bekam Jeder sein eigenes Gefäß (χοῦς), um Nichts mit dem Muttermörder gemein zu haben.

V. 924. Ein Fest geworden. Dieses Fest hieß οἱ χόες, (von χοῦς, ein attisches Maas, 8 Kotylen enthaltend), Trink- oder Kannenfest, und wurde am zweiten Tag der Anthesterien, am zwölften des Monats Anthesterion, gefeiert. Nach dem Scholiasten zu Aristophanes Rittern schrieb es sich eben von Orestes her, welcher nach Athen zum Könige Pandion gekommen seyn soll, als er gerade eine öffentliche Schmauserei feierte. Er habe Scheu getragen, den Orestes fortzuschicken; aber, weil er vom Morde noch nicht gereinigt gewesen, habe er ihn auch nicht am Essen und Trinken Theil nehmen lassen können. Daher habe er, damit er nicht mit ihnen aus Einem Mischkruge trinke, Jedem sein besonderes Gefäß vorgesetzt.

V. 927. Den Einen von den Sitzen — den Andern. Es waren zwei Sitze da (ἀργυροῦς λίθοι genannt), der Sitz der ὕβρις und der ἀναίδεια, der Anklage und der Vertheidigung, des Klägers und des Beklagten.

V. 928. Die Aelteste der Erinnyen, d.i. Tisiphone (ἡ φόνον τίουσα), die andern heißen Alekto und Megära.

V. 931. Pallas auch durchzählte gleiche Stimmen — Wenn die schwarzen und weißen Steine gleich waren, so hatte die Athene Einen weißen frei; daher sprachen gleiche Stimmen los.

V. 934. Bezogen — ein Heiligthum. Man vergleiche die Eumeniden des Aeschylos.

V. 975. ἥξω δέ γ', ἥνπερ κ'αυτὸς ἐνταυθοῖ πέσω, πρὸς οἶκον, εἴ σου κατθανὼν μενῶ μέτα. So lautet die Vulgata; sie gibt

aber keinen Sinn. Daher muß man sich Barnes anschließen, welcher liest: ἄξω δέ γ', ἢν μὴ κ'αυτὸς ἐνταυθοῖ πέσω, πρὸς οἶκον, ἢ seq., oder Matthiä, welcher ἄξω δέ σ', ἤνπερ μὴ αὔτος — ἢ gibt; Seidler emendirt: ἄξω δέ σ' ἤνπερ κ'αυτὸς ἐντεῦθεν περῶ = ducam autem te mecum eadem via, qua et ipse hinc in patriam contendam. Hermann: ἤνπερ κ'αυτὸς ἐνταυθοῖ περῶ = wenn ich anders selbst dahin gelange. Aber ἐνταυθοῖ, bemerkt Matthiä, sey nicht attisch, sondern ἐνταυθί. Dindorf hält die beiden Verse für unächt, zumal da sie nichts Neues sagen.

V. 980. Dein Angesicht zu schauen. Man stößt sich daran, weil Apoll nicht geweissagt habe, er werde in Taurien seine Schwester treffen. Man muß es daher so nehmen: wie hätte mich sonst Apoll veranlassen können, hierher zu kommen, und hier, wie es sich jetzt getroffen hat, dich zu sehen. Seidler meint, in dem Orakel von Apoll sey eine Amphibolie gewesen; er soll nach Taurien gehen, wo Artemis, die Schwester, Priesterin sey (ἔνθα σύγγονος βωμοὺς ἔχει). Einen ähnlichen Doppelsinn nimmt Göthe an, Iph. Akt V, Sc. 6, wo Orest den Orakelspruch so anführt:

„Bringst du die Schwester, die an Tauris Ufern
Im Heiligthume wider Willen bleibt,
Nach Griechenland, so löset sich der Fluch."

V. 983, 84. τῇδε γὰρ νόει νόστον πρὸς οἴκους. Markland's von Seidler und Matthiä aufgenommene Conjectur: τῇδε γὰρ νοσεῖ νόστος — weil alle Codd. Gallici νόστος, nicht νόστον haben (= hac parte laborat reditus domum) ist nicht absolut nothwendig, da die Vulgata im Zusammenhang mit dem Folgenden einen guten Sinn gibt. Iphigenia fordert ja ihren Bruder auf, ihr in dieser Hinsicht seine Gedanken über

die Art, wie zu entkommen wäre, mitzutheilen, Was er auch thut.

V. 991. Bothe (in der Uebersetzung) hat diesen Vers versetzt und ihn der Iphigenia gegeben. Er hat aber hier seine gute Stelle. Orest sagt: Ja, ja, so mein' ich's (γὰρ), denn mein Geschäft ist das eines Diebes, da es das Bild zu entwenden gilt.

V. 1002. τὸ δ' ὅσιον δώσω φόνῳ. In δώσω ist versteckt dicam me daturam, wie sogleich in βουλήσομαι, dicam me velle.

V. 1005. Das Fragzeichen wird hier besser delirt. Orestes hatte nach dem Bilde gefragt, Iphigenia aber nur gesagt, sie wolle sagen, daß sie ihn im Meere reinigen wolle. Darauf erwiedert Orestes, daß ja immer noch das Bild im Tempel sey. Dieses müsse man vor Allem haben. Jetzt erst kommt Iphigenia darauf zu sprechen.

V. 1007. νοτερὸν εἶπας ἔκβολον, Andere ἐκβολήν, was Seidler abgewiesen hat. ἔκβολος ist von zweifelhafter Auslegung. Seidler versteht es de rupe in mari prominente, sub qua navis in ancoris erat, und beruft sich auf Eustathius. Matthiä dagegen nach Reiske's Vorgang erklärt νοτερὸς ἔκβολος de loco, ubi mare de finibus suis egressum (hinc ἐκ) in terram intrat et sinum efficit.

V. 1009. σοὶ δή τις ἄλλος ἐν χεροῖν οἴσει βρέτας; Matthiä nimmt an, Pylades frage Dies aus Furcht, wenn Iphigenia mit Begleitern, die ihr das Bild tragen, sich entferne, so möchte ihre eigene Flucht gefährdet werden. Aber der folgende Vers nöthigt durchaus, der Verbesserung Jacobs (Exercit. in Eur. p. 84) „σὺ δ' ἤ τις ἄλλος“ beizutreten (s. Elmslei).

V. 1011. Der Sinn ist: Welche Rolle werden wir dabei dem Pylades ertheilen?

V. 1017. Diese — die Chorfrauen.

V. 1051. νόστος muß man lesen, statt νόστον. Der Oedipus an diesem Räthsel, welchen Barnes sucht, hätte er selbst seyn können. Doch könnte man etwa νόστον, auch = κατὰ erklären, wenn νόστος nicht durchaus vorzuziehen wäre und wirklich auch in der lectio Victoriana stände.

V. 1055. Halkyon — Halkyone hoffte die Rückkehr ihres Gatten Keyx, Königs von Trachis in Thessalien, von einer Seefahrt, als sie eines Tages seinen Leichnam ans Ufer treiben sah. In der Verzweiflung stürzte sie sich ins Meer, und beide wurden in Meereisvögel (ἀλκυὼν) verwandelt.

V. 1056. ἔλεγον οἶτον. Statt οἶτον, mit Barnes οἰκτρὸν zu lesen, ist gar nicht nöthig. Man muß οἶτον als Apposition zu ἔλεγον nehmen. Seidler citirt als Parallelen Aesch. Agam. V. 1503., Soph. Trach. V. 49.

V. 1059. παραβάλλομαι θρήνους. Ohne Zweifel ist θρηνοῦσ'(α) zu lesen.

V. 1060. Ohne Flügel ein Vogel — schön; eben weil der Chor sich Flügel nach Hellas wünscht. Vergleiche die zweite Antistrophe.

V. 1061. ποθοῦσ' Ἑλλάνων ἀγόρους. Man könnte versucht seyn, da die Antistrophe das Maas hat:

– ◡ – ◡ ◡ – ◡ –

dieser gleichmäßig zu bilden: ποθοῦσ' Ἑλλάδος ἀγύρεις. Es ist aber nicht nöthig, da Glyconeen die Variationen

– ◡ – ◡ ◡ – ◡ –
◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
◡ – – – – ◡ ◡ ◡ –

und andere noch zulassen. Vergl. die Metriker.

V. 1062. Mich sehnend nach dir, Artemis! Der Chor sehnt sich von der Taurischen blutigen Artemis zur Delischen (auf der Insel Delos), wo Lato (Latona) den Apollon und die Artemis gebar. Dort war der Cynthische Hügel (der Berg Cynthus), dort die Palme, der Lorbeer- und Oelbaum und der genannte See mit Schwänen. Im Schatten der ersten Palme und des ersten Lorbeerbaumes gebar auf Delos, von Here verfolgt, aber auf Zeus' Gebot von Hermes hierher gerettet, Lato Apollon und Artemis.

V. 1066. γλαυκᾶς — ἱερὸν ἐλαίας, statt ἱερὸν nach Matthiä anzunehmen, muß man mit Seidler des Metrums wegen ἱρόν lesen.

V. 1067. Λατοῦς ὠδῖνα φίλαν, Apposition zu θαλλὸν ἐλαίας. ὠδὶν ist aber hier = puerperium, locus, ubi Latona partum edidit.

V. 1068. κύκνειον, ἔνθα κύκνος. — Seidler hat mich endlich überzeugt, daß hier, statt κύκνειον, κύκλιον zu lesen seyn möchte. Ich nehme es auf 1) wegen der Wiederholung von κύκνειον und κύκνος, 2) wegen der Parallelen, die er anführt. Der See wurde τροχοειδὴς genannt; cfr. Theogn. V. 7. und Herod. II, 170.; bei Callim. Hymn. in Apoll. V. 59. περιηγής, et Hym. in Del. V. 260. τροχόεσσα. Auch metrisch ist diese Emendation glücklich; so ist es ein reiner Glykoneischer Vers.

V. 1077. νόστον βάρβαρον ἦλθον = νόστον εἰς βαρβάρους, iter ad barbaros.

V. 1082 seq. Ich lese mit Seidler der Strophe entsprechend: τὸ δὲ μετ', statt τὸ γὰρ μετ', da γὰρ ohnedies nicht recht passen will. Die ganze Stelle ist schwierig durch die Worte μεταβάλλει δυςδαιμονία und das Abrupte der Sentenz. Bis eine bessere Handschrift Licht schafft, wage ich indeß nicht zu ändern. Meine Ansicht über diese Stelle ist diese: In Nöthen härmt und kümmert sich Derjenige nicht (οὐ κάμνει), welcher im Unglück aufgewachsen ist (σύντροφος ὤν). Er kann auch immer noch hoffen, daß sich sein Unglück ändere. Denn oft ist es der Fall, daß das Unglück umschlägt, sich ändert, μεταβάλλει δυςδαιμονία. — So kommt Sinn in die Worte, und das Folgende gibt sich von selbst. Euripides ist oft in allgemeinen Sätzen sehr dunkel, und weil man gewöhnlich mehr sucht, als da ist, so übersieht man das nächstliegende Einfache. Elmslei schweigt über diese Stelle, wie oft über die schwersten. Markland und Andere finden dem Zusammenhang gemäß, zu lesen: μεταβάλλει δ' εὐδαιμονία. Seidler's Erklärung der Vulgata ist gesucht und künstlich. Auch Matthiä's Erklärung kann ich nicht für richtig halten.

V. 1091. Pan hatte die mit Wachs verbundene Rohrpfeife erfunden. Durch Pfeifen gab man auch den Ruderern das Zeichen, und begleitete den taktmäßigen Ruderschlag.

V. 1095, 96. εὖ σ' Ἀθηναίων ἐπὶ γᾶν. vulgo εἰς — ἐπὶ. — Elmslei schlägt vor ὡς — ἐπὶ, was bekanntlich häufig genug bei Prosaikern sich findet.

V. 1099. ἀέρι δ' ἱστία πρότονοι κατὰ πρῷραν ὑπὲρ στόλον ἐκπετάσουσι πόδα ναὸς ὠκυπόμπου. Vorerst entsprechen sich Strophe und Antistrophe nicht genau. Hermann liest daher:

ἀέρι δὲ πρότονοι κατὰ πρῷραν ὑ —
πὲρ στόλον ἐκπετάσουσι πόδα,

und antistrophisch:

ὀρνυμένα, πολυποίκιλα φάρεα
καὶ πλοκάμους περιβαλλομένα.

Indeß läßt sich die Vulgata doch noch retten. Es findet nur eine Variation des Metrums Statt. Die Strophe hat das Maas:

–́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | ⏑ ⏑ –́ | ⏑ ⏑ –́

Die Antistrophe dieses:

⏑́ ⏑ – | ⏑ ⏑́ – | ⏑ ⏑ –́ | ⏑ ⏑ –́

Das Uebrige stimmt vollkommen zusammen.

Schwierigkeit macht die Erklärung. πρότονοι sind die größeren Taue, womit man den Mastbaum gegen das Vorder- und Hintertheil des Schiffes anband und richtete, auch die Segel spannte; στόλος ist ein vorragender Theil vorn am Schiffe (Schiffsschnabel), dessen höchstes Ende ἀκροστόλιον hieß, stark mit Erz beschlagen, zur ἐμβολή gegen feindliche Schiffe; und πόδες sind in der Schiffersprache gleichfalls Taue oder Stricke, die am Segel befestigt waren, und womit dieses nach dem Winde gedreht und gewendet, aufgezogen, angespannt und nachgelassen wurde. Seidler, dem die Vulgata weder nach Sinn noch Metrum zusagt, emendirt also:

ἀέρι δ' ἱστία πρὸ προτόνου κατὰ
πρῷραν ὑπὲρ στόλον ἐκπετάσουσι πόδες ν. ὠ.

= vento vela ante mali funem a prora super stolum explicabunt pedes navis celeriter euntis. — Quae omnia fieri necesse erat, quando pleno velo secundoque vento navigabatur cfr. Helen. 1475. Matthiä, welcher Nichts ändert, construirt:

πρότονοι δὲ, κατα πρῷραν ἐκπετάσουσιν ἱστία ἀέρι ὑπὲρ
στόλον, ἱστία δηλονότι πόδα ὄντα ναὸς ὠ.

= Quum enim rudentum ope vela pandantur, recte rudentes ἱστία ἐκπεταννύναι dici possunt. ποῦς stehe pro eo, quo quid movetur. Also sollen Segel die Füße eines Schiffes heißen, weil sie das Schiff ebenso bewegen, wie die Füße den Gang der Thiere. Diese Ansicht der Stelle hat eigentlich schon Heath. aufgestellt, und ich habe dagegen kein Bedenken, als dieses, daß ποῦς in diesem ganzen Zusammenhange wohl keine andere,

als die ihm oben angewiesene schiffsmäßige Bedeutung haben könne. Ich habe daher Nichts als πόδα in πόδες geändert. πόδες ist dann Apposition oder nähere Erklärung zu πρότονοι = die Taue, d. i. die sogenannten πόδες werden die Segel nach vornen über den Schiffsschnabel hinaus in den wehenden Wind ausspannen, d. i. es wird die Fahrt rasch mit günstig schwellendem Winde vorsich gehen.

V. 1102. λαμπρὸν ἱππόδρομον. Die Sonnenbahn wird eine Roß- oder Rennbahn genannt, weil dort, als am großen Himmelscircus, Helios seine Rosse tummelt neben anderen Gestirnen.

V. 1108. παρθένος εὐδοκίμων γάμων Ich kann mit Seidler diese Verbindung nicht hart und unstatthaft finden, παρθένος εὐδ. γάμων sc. ἀξία ist gut griechisch = virgo nobili conjugio destinata. Wer aber damit nicht zufrieden wäre, kann lesen: παρθένος εὐδόκιμος γάμων = virgo bonae existimationis, quod attinet ad nuptias, et quae proinde sperare potuit honesti alicujus mariti nuptias. Markland.

V. 1112. χαίτας ἁβρόπλουτον εἰς ἔριν nach Hermann des Metrums wegen. Ich nehme aber statt χαίτας nach Marklands Vorschlag χλιδᾶς auf, um so mehr, da bald πλοκάμους nachfolgt; χλιδὴ und χλίδημα (Iphig. Aul. 74.) bezeichnet: cultum et elegantiam in vestibus.

V. 1115. γέννσιν ἐσκίαζον; si quid mutandum, sagt richtig Markland, mallem vel γέννσ' ἐνεσκίαζον, vel γένυας ἐσκίαζον, ut κεφαλὰν σκιάζειν, Hippol. 133. Seidler nimmt ἐσκίαζον (als verb. neutr.) = ἐσκιαζόμην, cfr. Bacch. 1049.

V. 1117. Geweiht – durch Besprengung mit dem heiligen Wasser.

V. 1124. ἀπέπτυσ'. ὁσία γὰρ δίδωμ' ἔπος τόδε — ἡ ὁσία ist das göttliche Recht, der heilige Dienst und Brauch; die Priesterin bekam Abscheu, weil die ὁσία verletzt war durch die des Muttermordes schuldigen Opfer der Artemis. Andere lesen ὁσία, ich die Reine rede dieses Wort; unpassend – weil die Priesterin nicht rein genannt werden kann, wenn ihre Gottheit verunreinigt ist. Markland liest: ὁσίᾳ γὰρ δίδως ἔπος τόδε,

purae enim hoc loqueris i. e. purificatae et in casto, utpote rem sacram facturae; das ἀπέπτυσα soll sich dann auf das καινὸν im Vorhergehenden beziehen, welches ein Wort von schlimmer Vorbedeutung gewesen sey. — Sehr unwahrscheinlich; Matthiä bezieht ὁσίᾳ auf die Artemis = ὁσίας ἕκατι, collat. V. 1427.

V. 1130. Aehnliches s. Ovid. Met. 10, 696.

V. 1134. τὸν φόνον. Der Artikel hat hier seine gute Stelle = caedem, quam suspicaris.

V. 1159. Allgemeinem Volksglauben des Alterthums zufolge war das Meerwasser reinigend und Krankheit stillend.

V. 1150. Thoas will sagen, die Ausführung dieses Geschäfts ist nicht schwierig, da ja das Meer den Fuß unseres Tempels bespült, ganz nahe ist.

V. 1166. Dieser Vers, welcher sich unter die Trochäen verlaufen hatte, gehört, wenn er überhaupt ächt ist, hierher.

V. 1171. Daß Helios nicht verunreinigt werde durch den Anblick der Unreinen.

V. 1173. ποίας τύχας. Elmslei will λόγους. Doch läßt sich τύχας rechtfertigen, da ja Thoas noch nicht weiß, Was den Bürgern verkündet werden solle, und meint, die Priesterin wolle ihnen das Geschick (τύχαι) der beiden Schlachtopfer zur Kunde bringen.

V. 1174. μὴ συναντῷεν. Elmslei will συναντῷσιν. Der Optativ stehe, bemerkt Matthiä, weil Thoas zu zweifeln scheine, ob Das der wahre Grund sey, warum man auszuweichen habe.

V. 1177. καὶ φίλων οὐδεὶς μάλιστα. Diese Worte haben den Erklärern viel zu schaffen gemacht. Markland und Heath. suppliren zu οὐδεὶς — πελαζέτω. Seidler bemerkt, dann müßte aber μηδεὶς stehen, nicht οὐδεὶς, und supplirt: admittendus est. Er scheint die Stelle so zu nehmen: auch darf sich keiner meiner größten Freunde (d. i. Thoas) der Gefahr aussetzen! Andere lesen: καὶ φιλεῖν δοκεῖς μάλιστα. Bothe: καὶ φίλων γ', οὗ δεῖ μάλιστα. Schon die vorhergehenden Worte theilt Bothe der Iphigenia zu: rühmlichst sorgest du, und zwar, wo es meist bedarf der Freunde; was auf einer ganz unrichtigen

Austheilung der Verse beruht. Selbst Elmslei schließt die Masse der Conjecturen mit einer neuen: καὶ φίλων γ᾽ οὐ δεῖ μάλιστα, i. e. ἐρημίας δεῖ. Ebenso Dindorf. Alles überflüssig. Thoas sagt: Du sorgst (durch alle diese Maasregeln) sehr gut für die Stadt. Iphig. antwortet zweideutig: Ja! und Niemand sorgt besser für seine Freunde, als ich. Diese Worte bezieht Thoas auf sich, in der Meinung, Iphig. bezeichne ihn damit. Iphigenia aber meint den Orestes und Pylades. Statt φίλων könnte man, da κηδεύειν im Vorhergehenden den Accusativ hat, φίλους lesen. Doch ist Dies nicht einmal nöthig, da κηδεύειν = ἐπιμελεῖσθαι seyn kann. μάλιστα, in so hohem Grade, wie ich.

V. 1179. ἅγνισον χρυσῷ μέλαθρον. Reiske's Emendation πυρσῷ, welche Matthiä aufgenommen hat, empfiehlt sich sehr.

V. 1197. Dieser Chor, an welchem die Ausleger fast verzweifelten und unsäglich änderten, ist strophisch und antistrophisch zu ordnen. Wenige Variationen ausgenommen, entspricht sich so ziemlich Alles. Ich folge im Wesentlichen der Anordnung von Matthiä. Der Inhalt ist ein Hymnus auf den Apoll. Der Artemis, als seiner Schwester, ist nur beiläufig Erwähnung geschehen. Wenn Markland meint, ein Hymnus auf den Herkules würde hier ebenso gut passen, so irrt er. Gerade an dieser Stelle ist ein Lobgesang auf den Apollon, da sein Orakel der Erfüllung entgegengeht, durchaus angemessen. Die mythische Geschichte, wie Apoll zu seinem Orakelsitz in Delphi oder Pytho gekommen ist, theilt nun hier der Dichter mit. Sie ist diese: Lato (oder Latona) brachte bald nach der Geburt des Apollon und der Artemis auf der Insel Delos Beide zum Parnassos, wo Themis (s. den Anfang der Eumeniden des Aeschylos) ein von dem Drachen Pytho bewachtes Orakel hatte. Diesen Drachen tödtete Apoll noch als Kind, nahm Besitz von dem Orakel, und fing an zu weissagen. Aber die Erde, erbost über die Vertreibung ihrer Tochter, ertheilte den Menschen in unterirdischen Höhlen Orakel im Schlafe. Auf Dieses begab sich der junge Phöbos in den Olymp, und drohte von dort mit zückender Hand, als hätte er Blitze zu schleudern, der Erde, ihr den Orakelsitz

zu entreißen. Zeus, lachend über den Muth und Eifer des Knaben, besänftigte den Zorn der Mutter Erde, und setzte den Apoll förmlich in Delphi ein als legitimen Orakelertheiler.

V. 1202. ἀπὸ δειράδος ἐναλίας. Ich lese der Antistrophe conform: δέραδος εἰναλίας. Die Form δέρη = δειρή ist bekannt. Nach dieser Analogie δέρας = δειράς. φέρε νιν: hier wurde viel geändert; auch Seidler liest φέρεν ἶνιν. Es ist keine Aenderung nöthig; νιν bezieht man am besten auf die beiden vorhergehenden Subjekte, Apollon und Artemis.

V. 1203. ἀστάκτων ὑδάτων, welches Seidler zum Folgenden, nämlich zu Παρνάσιον κορυφὰν, bezieht, beziehe ich zu λογεῖα κλεινά. Delos, wo Lato gebar, war als Insel von Wasser umströmt. Markland: ἀστάτων, was nicht übel wäre, wenn es nur mit dem Metrum harmonirte.

V. 1207. ὅθι — δράκων. Der Drache Python, welchen Apoll erschlug. Seine Ermordung wurde durch die pythischen Spiele gefeiert. Er hütete zu Delphi den Erdschlund, wo Themis, und hernach Phöbos, Orakel gab.

V. 1209, 10.

γᾶς πελώριον τέρας ἄμφεπε * –
◡ * μαντεῖον χθόνιον. ◡ – –

Diese Stelle ist, mit der Antistrophe verglichen, mangelhaft. Man könnte sie ergänzen:

γᾶς πελώριον τέρας ἄμφεπεν ἄμ —
φεπ᾽ αἰεὶ μαντεῖον χθόνιον.

In der Uebersetzung habe ich das volle Metrum ausgedrückt.

V. 1220. Delphi, als religiöses Centrum von Hellas, galt für den Mittelpunkt oder Nabel der Erde.

V. 1222. Themis, Tochter der Erde, der Göttin Ga, Gäa oder Chthon.

V. 1227. ὕπνου κατὰ δνοφερὰς γᾶς εὐνάς. ὕπνῳ zu lesen, ist nicht nothwendig. Man verbinde δνοφεραὶ γᾶς (= χθόνιαι) εὐναὶ ὕπνου. Es sind Höhlen gemeint, wie die des Trophonius, wo man sich, nach Vollbringung heiliger Gebräuche, zum Schlafe niederlegte, um im Traume Offenbarungen zu empfangen und sein Schicksal zu erfahren.

V. 1232. *χέρα παιδνὸν ἕλιξεν ἐκ Διὸς θρόνων.* Hermann erklärt es so: Apollo habe dem Zeus mit seiner Knabenhand gezeigt, wie er den Blitz in die Hände nehmen müsse, um den Groll der Erde zu bestrafen. Seidlers Erklärung sagt mir besser zu: puerilem e Jovis solio (veluti fulmen gerens) vibravit manum, quo Pythicas domos a subterranea deae vaticinatione liberaret. Ita perspicerre etiam licet, quid fuerit, quod Jovi risum moveret.

V. 1236. Goldreiche Verehrung — Dies bezieht sich auf den Reichthum des Delphischen Orakels an goldenen und anderen Weihgeschenken.

V. 1243 44. *θάρση βροτοῖς θεσφάτων ἀοιδαῖς,* abhängig von *θῆκε* reddidit hominibus fiduciam oraculi cantilenarum; der Dativ *ἀοιδαῖς* ist abhängig von *θάρση* nach bekannter Weise, weil das Verbum diesen Casus hat = *ὅτι βροτοὶ ἀοιδαῖς θεσφάτων θαρσοῦσιν.*

V. 1249. Matthiä billigt die Conjektur des Lentingius: *τί δ' ἔστιν, εἴ με χρὴ κ. λ.*

„Was ist's, damit ich's sagen kann, wenn man mich fragt?"

V. 1270. *ψευδῶς ἔλεγον αἵδε καί μ' ἀπήλαυνον δόμων.* Dieser Vers wurde mannigfach emendirt. Matthiä gibt ihn so:

ψευδῶς λέγουσαί μ' αἵδ' ἀπ. δ.

Bothe:

ψύλρ' ἔλεγον αἵδε, καί μ' ἀπ. δ.

V. 1282. Das Wort „Wunder" ist dem Thoas nicht genug; er sucht einen stärkeren, treffenderen Ausdruck, um sein Erstaunen zu bezeichnen.

V. 1302. Sie, die Iphigenia.

V. 1307. *νεὼς σκάφος ταρσῷ κατήρει πίτυλον ἐπτερωμένον.* Der Dativ *κατήρει* läßt sich halten; auch Herod. 8, 21 sagt *πλοῖον κατῆρες* = wohlberudert. Aber mit Seidler *πίτυλος* = navigium zu nehmen, scheint durchaus nicht zu gehen, da wir einen unerträglichen Pleonasmus bekämen; sondern *πίτυλος* (= Ruderschlag) ist hier die beginnende Fahrt selbst. Markland

und Matthiä ziehen κατῆρες (auf σκάφος bezogen) vor = videmus navim remis instructam, ad navigationem velut alis paratam. Aber νεὼς nicht nur mit σκάφος, sondern auch mit πίτυλον zu verbinden, wie Matthiä will, ist nicht annehmbar, und gar nicht nöthig, wenn man dem πίτυλος seine eigenthümliche Bedeutung läßt.

V. 1310. Am Hintertheil der Barke — das Schiff war (wie immer) mit dem Hintertheil gegen das Ufer gekehrt; an dieser Seite standen die Jünglinge, welche im Begriff waren, einzusteigen.

V. 1311. κοντοῖς δὲ πρῶραν εἶχον, sc. οἱ μὲν, contis s. vero alii proram retinebant, (ähnlich Iliade X, 157), damit das Schiff nicht auf die hohe See getrieben würde.

V. 1313. Taue zog man durch die Hand ꝛc. Man ließ vom Schiff aus Taue ans Land, damit die am Lande Stehenden das Schiff näher an's Ufer zögen, um das Einsteigen zu erleichtern.

V. 1317, 18. Das Steuer — durch das Loch hindurch (δι' εὐθυντηρίος), in welches das Steuerruder eingefügt war. Denn εὐθυντηρία ist der Ort im Schiff, wo das Steuerruder befestigt ist.

V. 1332. ὥστε ξυνάπτειν καὶ συναποκαμεῖν μέλη = ita ut committerentur et defatigarentur membra. Hermann schlägt vor ξυναλγεῖν, noch besser Markland ὡς ξὺν τ' ἀπειπεῖν = daß uns die Glieder versagten, ihre Kraft ausging. Am besten Bothe: ὥστε ξυναποκαμεῖν μέλη καὶ ξυνάπτειν, ita ut membra (nostra) simul omnium vel pugnam committere defatigarentur.

V. 1341. φόβος δ' ἦν, ὥστε μὴ τέγξαι πόδα. Aldus: φόβος δ' ἦν νάυταις τ. π. pro ναυάταις Codd. A. B. C. ὥστε μή. Da ναυάταις als Erklärung sich in den Text könne eingeschlichen haben, so entscheiden sich die Meisten für die erste Lesart. τέγξαι πόδα soll eine phrasis nautica seyn = evertere navem, naufragium facere, aqua submergi.

V. 1347. ὦ γῆς Ἑλλάδος ναῦται νεὼς | λάβεσθε κώπαις τε ῥόθια λευκαίνετε. Andere lesen statt γῆς, τῆς

statt κώπαις, κώπης (Dindorf). Markland: λάβ κώπας, ῥόθια τ' ἐπιλευκαίνετε vel ἐκλ. Doch läßt sich λάβεσθε (,) absolut nehmen.

V. 1366. γυμνὰς ἐξ ἐπωμίδων χέρας ist Emendation des Musgrav. für γυμνὰς ἐκ χερῶν ἐπωμίδας = nudas usque ab humeris manus. Ebenso liest Reiske, aber in anderem Sinn = exsertis extra manicas brachiis (ἐπωμὶς ist nämlich auch vestimentum, praesertim muliebre) = mit nackten über die Aermel herausgestreckten Armen. Merkwürdig ist die Lesart (in 3 Codd.): γυμνὰς ἐκβαλόντες ἐπωμίδας; ἐκβ. ist wahrscheinlich Erklärung des Folgenden προσαρμόσαντες.

V. 1369. Sie werfen Stricke (ἀγκύλας) über Bord, wahrscheinlich, damit die ins Wasser Gesprungenen das Schiff daran fortziehen oder das Scheitern an den Klippen abwehren könnten.

V. 1376. Den Pelopiden, d. i. den von Pelops Abstammenden, dem Orest und der Iphigenia.

V. 1379, 80. ἡ φόνον τὸν Αὐλίδι | ἀμνημόνευτον θεᾷ προδοῦσ' ἁλίσκεται, welche ertappt wird als Eine, die den vergessenen Mord in Aulis (= ihre Rettung bei der Opferung in Aulis, welche sie der Artemis verdankt) der Göttin verrathen hat, = so wenig mehr daran denkt, daß sie vielmehr fähig war, undankbar gegen die Göttin zu handeln und sie zu verlassen. θεᾷ kann man zu προδοῦσ, oder ἀμνημόνευτον beziehen; Letzteres scheint besser.

V. 1403. Ist auf Orestes zu beziehen; falls er das Bild gewänne, sollte sein Wahnsinn von ihm genommen werden.

V. 1409. Vergleiche Sophokles Aias, V. 14 ꝛc. Der Göttin weitdringende Stimme kann den auf der Flucht begriffenen Orestes noch erreichen.

V. 1413. Karystos, eine Hafenstadt auf Euböa, der Attischen Küste gegenüber. S. Strabo X, 1; Mela II, 7, 81.

V. 1425 κλίμακας Βραυρωνίας. Von Brauron, einem Attischen Stamme mit seinem Gebiet, worin Halä lag.

(S. Pausan. I, 23, 8; Strabo IX, 1.) κλίμακες nehmen die Erklärer = Berghöhen, Bergterrassen, Bergstufen. Vielleicht könnte man es auch Stufen, Staffeln übersetzen, womit die zum Tempel führenden Stufen, Treppen, bezeichnet wären.

V. 1428. So Frau'n — bei Entbindungen. Solches wurde ihr, als der Priesterin der Artemis, welche zugleich hülfreiche Göttin der Gebährenden ist, geweiht. Nach Herod. IV, 103; Pausan. I, 43, II, 35, wurde der Iphigenia nach ihrem Tode göttliche Ehre zu Theil, ja sogar ihr Name wurde mit dem Namen der Artemis verwechselt.

V. 1431. γνώμης δικαίας οὕνεκ'. Die Worte beziehen sich auf Orestes: Er solle, zu Hause angekommen, die Auslösung und Heimsendung dieser Frauen bewirken, wie ja auch sie (die Athene) einst ihn (den Orest) durch gleiche Stimmen im Areopag gerettet habe.

V. 1433. Et ita quidem, ut lex eadem etiam posthac valeat.

V. 1451. Meiner Schwester u. s. w. Artemis und Athene sind Schwestern, da Zeus Vater von Beiden ist.

V. 1457. Der Ruf der Rettung und Heimsendung.

V. 1459 seq. Der eingeklammerte Schluß findet sich eben so bei Orestes und den Phönissen. Es sind Worte, die am Ende, während die Zuschauer sich entfernten, gesprochen wurden.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Euripides,

Werke

Bd.: 3

Stuttgart 1837

A.gr.a. 753-1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10232914-3